

KURDISTAN REPORT

September 1988
Nr. 24
Preis: 3.- DM

ORGAN DER EUROPAVERTRETUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT KURDISTANS

KURDISTAN REPORT

★

Impressum:
V.i.S.d.P.: Agri Verlag
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

★

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

★

Zahlungen an:
Stadtsparkasse - Köln
A. Sari
Konto Nr.: 1 74 21 96
BLZ: 370 501 98

★

Belgien	52.00	bfr.
Dänemark	10.00	dkr.
Frankreich	7.50	£.
Großbritanien	0.75	ff.
Niederlande	3.50	hfl.
Norwegen	7.50	nkr.
Österreich	22.00	s.
Schweden	7.50	skr.
Schweiz	3.00	sfr.

★

Abonnementpreis:
Jährlich 15.- DM

KURDISTAN REPORT

IN DIESEM HEFT:

24

KURDISTAN REPORT

ABONNEMENT

Anschrift: Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Name: ....

Anschrift: ....

....

Bankverbindung:
Stadtsparkasse - Köln
A. Sari
Konto Nr.: 1 74 21 96
BLZ: 370 501 98

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse:

DER KRIEG IN KURDISTAN TRITT IN SEIN 5. JAHR EIN

15. August; der Tag, an dem der nationale Befreiungskampf unter der Avantgarde der PKK auf bewaffneter Ebene begonnen wurde. An diesem Tag begann der bewaffnete Kampf durch zwei Besetzungsaktionen von zwei bewaffneten Propagandaeinheiten in Eruh und Semdinli. Die Propagandaeinheit des 14. Juli hat in Eruh und die bewaffnete Propagadaeinheit des 21. März hat in Semdinli die Aktionen verwirklicht. (Diese Daten sind wichtige Daten des Widerstandes). Bei beiden Aktionen haben die Befreiungskräfte Kurdistans (HRK) keine Verluste erlitten.
Der Befreiungskrieg hat nun sein 4. Jahr beendet. Welche Entwicklungen wurden in diesen 4 Jahren vollzogen? Auf diese Frage wollen wir eingehen.
Der Befreiungskrieg in Kurdistan hat ihm eigene Eigenschaften. Auch wenn er sehr viele Ähnlichkeiten mit den Befreiungskriegen anderer Völker um ihre Unabhängigkeit und Freiheit aufweist, so hat er doch auch sich von ihnen unterscheidende Eigenschaften.
Der Krieg in Kurdistan ist ein Guerillakampf und deshalb ein nationaler Befreiungskampf in Kurdistan vorhanden. Doch Kurdistan ist ein Land, dessen Existenz sogar geleugnet und nicht akzeptiert wird. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß der Krieg hier noch gewaltiger ist. Diese Tatsache findet ihre Wirkungen auch auf internationaler Ebene. Die Völker der Welt kennen das kurdische Volk und seinen Kampf nicht zur Genüge. Das wiederum schlägt sich auf die Solidarität mit dem kurdischen Volk. Einer der Gründe dafür, daß in einer Phase, da der Befreiungskrieg in Kurdistan in seinen 5. Jahr eintritt, einige europäische Staaten das kurdische Volk und seinen Kampf als "terroristisch" abstempeln wollen und angreifen, ist es eben, daß sie das kurdische Volk und folgerichtig auch seinen Kampf nicht als existent anerkennen.
Sie teilen die Aufassung des türkischen Staates. Der türkische Staat behauptet, daß kein Land Kurdistan und kein kurdisches Volk existiert. Auch einige europäische Staaten, die sich die Maske der "Demokratie" aufgesetzt haben, greifen den Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan als "terroristisch" an. Auch Ihr könnt beobachten, mit welchen anti-demokratischen Mitteln die Bundesregierung angreift.
All diese Geschehnisse sind Vorzeichen dafür, daß der Unabhängigkeitskampf des kurdischen Volkes noch schwieriger verlaufen wird. Es waren dieselben, die auch die Völker von Palästina, Angola, Nicaragua, Namibia, Vietnam u.ä. als "terroristisch" abzustempeln versuchten. Aus diesem Grunde setzen uns diese Behauptungen dieser Kräfte nicht in Erstaunen.
Der Befreiungskrieg in Kurdistan hat sich trotz all diesen Hindernissen entwickelt und den heutigen Stadium erreicht.

MILITÄRISCHE ENTWICKLUNG DES BEFREIUNGSKAMPFES

Lange vor dem Beginn des bewaffneten Befreiungskampfes am 15. August 1984, wurden unter den Massen Aktivitäten zur Bewußtseinsbildung und zur Organisierung geführt. Vor dem Militärputsch am 12. September 1980 wurden Aktionen mit Massencharakter durchgeführt, wie Streiks, Boykotts und Kundgebungen, an denen sich Arbeiter, Bauern und insbesondere die Studentenjugendschaft aktiv beteiligte. Diese mit breiten Massenbeteiligung durchgeführten Aktivitäten haben das nationale Befreiungsbewußtsein bei den Menschen entwickelt.
Nach dem Militärputsch 1980 haben sich ca. 300 Kader in den Libanon-Palästina zurückgezogen, um sich dort politisch und militärisch auszubilden. Die PKK hat ihre Vorbereitungen für die erneute Aufnahme des Befreiungskampfes in Kurdistan bis ihrem II. Parteikongress abgeschlossen. Nach dem Parteikongress kehrten kleine Gruppen -dem Entschluß des Parteikongresses entsprechend- in die Heimat zurück und haben dort die Aktivitäten zur Bewußtseinsentwicklung, Ausbildung und Organisierung unter den Volksmassen wieder aufgenommen.
Ab dem 15. August 1984 wurde der bewaffnete Kampf begonnen. Der bewaffnete Kampf begann mit Gruppen mit zwischen 3 und 30 Mann. Die größte militärische Einheit sind zu dieser Zeit Truppen. Die Besetzung der Truppen bestand aus 21 bis 33 Mann. Der Schwerpunkt der Aktivitäten bestand nicht aus bewaffneten Aktionen, sondern die politischen Aktivitäten bildeten den Schwerpunkt. Die Waffe diente der Propagandatätigkeit für die nationale Unabhängigkeit. Die Aktionen dienten der politischen Organisierung. Die Aktionen dieser Phase der Propagandaarbeiten waren Aktionen von kleinerem Umfang. 1986 wurde diese Phase abgeschlossen.
1986 kann man auch eine Erhöhung in der Anzahl der Truppen beobachten; Aktionen wie sie in Eruh und Semdinli am 15. August erlebt wurden, weiteten sich auf ganz Nord-



Kurdistan aus. Abgesehen von den Grenzgebieten zur Türkei wurden in den inneren Teilen des Landes vielmehr Aktionen erlebt. Das Emblem der Volksbefreiungsarmee - ARGK- tauchte auf der Militärkleidung der Guerillas auf. Zu dieser Zeit ging man in den Militärtruppen der ARGK zum Befehlssystem über. Die aus einem Kommandanten, stellvertretenden Kommandanten und politischem Kommisar bestehende Befehlshaberstab in jeder Truppe ernannt. Es wurde eine Armeeorganisierung vorangetrieben; der Militärrat, der die Aufgabe der Generalkommandantur erfüllen wird, wurde ernannt. Die einzelnen Einheiten wurden umgewandelt in Gruppen, Truppen, Kompanien und Bataillone. Z.B in Botan, einem Gebiet, in dem sich der Kampf am stärksten entwickeln wird, wurde beschlossen, daß in erster Linie eine militärische Kraft in der Größe von Bataillonen stationiert wird.
Auf der Grundlage der in dem III. Parteikongress der PKK für die Entwicklung des Guerillakampfes gefaßten Beschlüsse wurden im Jahr 1987 eine sehr lebendige Phase von Aktionen erlebt. Die Guerillaeinheiten ha-

ben den türkischen Armeeinheiten große Verluste zugefügt. Auch das Milizentum, das die Kolonialsten zu organisieren versuchten, wurde durch die Schläge gegen das "Dorfschützersystem" zum größten Teil aufgelöst. Die zu Zentren der Kollaboration und Agententum gemachten Schulen wurden in sehr vielen Dörfern zerstört und viele Dörfer hatten keinen Vorsteher mehr. Kurz gesagt, die Kolonialisten, deren Institutionen in zahlreichen Gebieten funktinsuntüchtig gemacht wurden, haben große Schwierigkeiten gehabt, Informanten zu finden. Die meisten "Dorfschützer" und Dorfvorsteher haben alle nacheinander ihre
Tätigkeiten niedergelegt und sich geweigert, mit den Kolonialisten zusammenzuarbeiten.
Diese Ereignisse waren zum Thema der Presse geworden. Immer mehr wurde auch in der Presse über die ausweglose Lage und die Schwäche der türkischen Armee gesprochen und geschrieben. Während die türkischen Armeeinheiten sich immer stärker ihrem sowohl moralischen als auch organisatorischen Zerfall näherten, hat die Guerilla eine große Entwicklung vollzogen. Der Guerillakampf gewann mehr an Formation, die Kenntnisse über den Guerillakampf und seiner Taktik steigerten sich und auch die Zahl der Einheiten und ihrer Besetzung erhöhte sich.
Die Kolonialisten standen der Gefahr gegenüber, daß ihnen die Kontrolle immer mehr aus den Händen gleitet. Aus diesem Grund haben sie begonnen, neue Methoden anzuwenden. Sie habenen einen General-Gouverneur für ganz Nord-Kurdistan ernannt. Eine dem General-Gouverneur unterstehende und aus 10 000 Mann bestehende Spezialarmee und Konter-Guerillaeinheiten mit 5 000 Mann wurde gebildet. Jetzt nach einem Jahr der Tätigkeiten des Generalgouverneurs (er wurde am 18. Juli 1987 eingesetzt), kann man auch einige Bilanzen ziehen.

EIN JAHR DES GENERALGOUVERNEURS

Vor genau einem Jahr wurde aufgrund der Tatsache, daß die kolonialistische Herrschaft dem immer stärker werdenden nationalen Befreiungskampf nicht begegnen konnten -jedenfalls nicht mit den herkömmlichen Methoden-, als Alternative dazu das Generalgouverneursystem eingeführt. Mit Hilfe dieses Systems wollte man die immer mehr zerfallende militärische und politische Herrschaft aufrechterhalten. Neben den Generalgouverneursystem wurden auch eine Spezialarmee und Contra-Teams gegründet. Mit diesen neuen Maßnahmen wurde in Kurdistan eine diesem Gebiet eigene und spezielle Verwaltung eingeführt. Das bedeutet auch das Eingeständnis, daß Kurdistan einer kolonialistischen Struktur untergeordnet ist. Zu Anfang umfaßte das Gouverneursystem nur einen begrenzten Teil Nord-Kurdistans. Später weitete sich das Gebiet, für das der Generalgouverneur für zuständig erklärt wurde, auf insgesamt 11 Provinzen aus. Das sind Gebiete, in denen sich der nationale Befreiungskampf am stärksten entwickelt hat. Der Generalsgouverneur führt seine Aktivitäten als spezielle Verwaltung in fast gesamt Nord-Kurdistan. Die neben den regulären Armeeinheiten eingesetzte Spezialarmee und die Konter-Guerillaeinheiten und das "Dorfschützersystem" haben das letzte Jahr sehr schlecht und erfolglos abgeschnitten. Allein die Tatsache, daß in Nord-Kurdistan die Notwendigkeit nach der Einführung einer speziellen Verwaltung gespürt wurde, ist ein Eingeständnis einer Niederlage. Die kolonialistische Herrschaft ist im Angesichts des allmählichen Zerfalls ihrer politischen und militärischen Herrschaft in Nord-Kurdistan auf die Spezialverwaltung übergegangen. Dies ist ein Beweis der Erfolglosigkeit der kolonialistischen Herrschaft.
Der Generalgouverneur, Hayri Kozakcioglu, hat aus Anlaß seiner einjährigen "erfolgreichen" Tätigkeit zog. Als "Beweis" für seine Erfolge hat er die Vernichtung einiger Guerillaeinheiten angegeben. Die Ermordung von 9 Kämpfern und Kommandanten der ARGK in Semdinli, 20 in Nusaybin, 5 in Derik und 4 Kämpfern und Kommandanten ist kein Beweis für den Erfolg des Feindes. Denn wenn man sich vor Augen hält, wieviele Schläge bei den zustandesgekommenen Auseinandersetzungen und durchgeführten Aktionen dem Feind erteilt wurden, wird man deutlich erkennen, welchen Erfolg die ARGK-Einheiten erzielt haben. Die Methoden des Spezialkrieges, den der Generalgouverneur in Kurdistan das ganze Jahr lang zu entwickeln versuchte, wurden bloßgestellt. Sowohl die kolonialistische Armee als auch die Verwaltung wurden in eine schwere Krise getrieben. Die kolonialistische Herrschaft konnte ihre politische und militärische Krise nicht überwinden. Die Bemühungen, die ARGK-Guerillas von dem Volk zu isolieren, konnten nicht abgeschlossen werden; zum ersten Mal seit dem Beginn des bewaffneten Befreiungskampfes hat die Guerilla einen derartigen großen Zuwachs und neue Beteiligungen bekommen. In den Gebieten Semdinli, Kars, Agri, Sirnak, Kurtalan, Nusaybin, Cizre, Derik, Dersim, Bingöl und zahlreichen anderen Gebieten haben sich hunderte von junge Kurden den Reihen der Volksbefreiungsarmee cngeschlosssen. In den zahlreichen Ausbildungslagern, die in vielen Gebieten Kurdistans gegründet wurden, haben die Guerillas ihre politische und militärische Ausbildung bekommen; auch Inland erlangte man stabile Stützpunkte. Auf dem Bagok-Berg bei Nusaybin hat eine Guerillatruppe der ARGK, die erst vor kurzem ihre 45tägige Ausbildung beendet hatte, den feindlichen Kräften einen Schlag versetzt, die sie in dieem Maße noch nie erlebt hatten. Die Tatsache, daß die Guerillas im Inland Stützpunkte und Ausbildungslager errichtet haben, ist ein Beweis für ihre Kontrolle über die Stellungen des Krieges.
Die ARGK-Einheiten hatten bis heute in Süd-Kurdistan und in der Region Libanon-Palästina die Möglichkeiten, sich auszubilden. Doch mit dem Frühlingselan 1988 haben sie die Möglichkeit geschafffen, auch im Inland Stützpunkte und Ausbildungslager zu errichten. Somit hat der Befreiungskrieg im Inland noch stärkere Stellungen gewonnen. Die Errichtungsarbeit von Stützpunkten hat Anfang 1987 begonnen und 1988 an Stabilität gewonnen. Im letzten Jahr wurden die Balkaya-Berge bei Semdinli, Meval-Berge, Cehennemderesi, Cudi-Berge Stützpunkte errich-



tet, in die der Feind nicht reinkommt. Diese Arbeiten wurden im Frühjahr 1988 ausgeweitet. So daß, neue Guerillastützpunkte in Bagok, Dersim, Kars, Agri u.a. geschaffen wurden.
Der Generalgouverneur, Hayri Kozakcioglu, hat selbst öffentlich eingestanden, daß sie in diese Gebiete nicht reinkommen. Er hat erklärt, daß sie insbesondere in die Balkaya-Berge bei Semdinli nicht reinkommen und es auch nicht so leicht ist. Zugleiche erklärte er, daß sie die Leichen von drei ARGK-Guerillas auf die Balkaya-Berge herabgeschmissen haben, um so den Stützpunkt der Guerilla ausfindig zu machen. Er hat es auch nicht verheimlicht, daß er große Angst davor hat, die aus tausenden von Mann bestehende Armeekraft in diese Berge zu schicken.
Um ihre Stützpunkte zu erweitern, hat die ARGK neue Aktionen und Angriffe durchgeführt. Bei den reihenweise durchgeführten Aktionen haben die feindlichen Kräfte große Verluste hingenommen. Insbesondere die Konter-Guerillateams, auf die die Kolonialisten große Hoffnung gesetzt haben, haben bei diesen Aktionen hunderte von Mitglieder verloren. Bei der Auseinandersetzung am 1. April 1988 bei Bagok hat die kolonialistische Armee einen sehr großen Schlag erlitten. Während dieser Auseinandersetzung wurden 3 Militärhubschrauber abgeschossen, über 190 Soldaten -darunter auch Major, Hauptmann, Leutnante und Offiziere- und um die 50 Mitglieder der Konter-Guerillateams mitsamt ihrem Vorgesetzten getötet. Daß eine aus 20 Mann bestehende ARGK-Einheit einen ganzen Tag lang mit einer derartigen Überlegenheit gegen einen Feind, der in technischer Hinsicht besser ausgerüstet ist und den Angriff mit Hilfe von Hubschraubern und Mörsen sowohl auf dem Lande als auch aus der Luft führt, sich auflehnt und ihnen eine große Lehre erteilt, ist ein Beweis der Kampfkraft der ARGK. Außer den beiden ARGK-Kommandanten waren die restlichen Guerillas, welche sich erst seit kurzem an die Reihen der Guerilla beteiligt hatten und keinerlei Kampferfahrung hatten. Daß sie trotzdem gegen die aus tausenden von Mann bestehenden mobilisierten Armeeinheiten kämpften und ihre Überlegenheit im Kampf beibehielten, ist erneut ein Beweis der Kampfkraft der ARGK.



Dieses Gefecht auf den Cudi-Bergen, die sogar von den Feinden als die bisher größte und schwerste Auseinandersetzung bewertet wird, endete mit dem Sieg der ARGK-Einheit. Die aus den Einheiten der Spezialarmee, den Konter-Guerillateams und "Dorfschützern" bestehenden und mit Militärhubschraubern aus der Luft unterstützten feindlichen Kräfte kamen nicht weiter als bis zu den Ausläufern der Cudi-Berge. Sie haben sich nicht dazu in der Lage gesehen, weiter zu gehen und waren gezwungen, mit einem großen Verlust das Operationsgebiet zu verlassen. Obwohl das Generalgouverneursystem in einem Jahr große Veränderungen in den Reihen der Armee verwirklicht und neue modernere technische Mittel und Waffen erhielt, konnte es gegenüber den ARGK-Einheiten keine Erfolge erzielen. Auch wenn die ARGK Verluste erleiden, so ist dies das Ergebnis des Krieges auf höherem Stadium. Die militärischen Ergebnisse des Feindes allerdings war der Zerfall des "Dorfschützertums", auf das die Kolonialisten sehr große Hoffnungen gesetzt hatten, und schließlich die großen Niederlagen der Spezialarmee und der Konter-Guerillaeinheiten.
Das "Dorfschützertum", das die Kolonialisten mit Gewalt am Leben erhalten wollen, ist in zahlreichen Gebieten aufgelöst. In den Regionen Botan, Mardin, Garzan kann dieses System aufgrund der großen Schläge nicht mehr aufrecht erhalten werden. Während die meisten der "Dorfschützer" ihre Tätigkeiten niederlegten, haben andere Kurdistan verlassen und sind geflüchtet. Zuletzt haben über 60 "Dorfschützer" bei Semdinli, Kurtalan, Sirnak und Eruh ihre Waffen abgegeben und ihre Tätigkeit niedergelegt. Da die Kolonialisten keine Menschen für das "Dorfschützertum" mobilisieren können, versuchen sie durch Zwang, Folterungen und Unterdrückung diese dazu zu zwingen. Dies führt wiederum zu Reaktionen der Menschen gegen diese Unterdrückung und ruft einen Widerstand gegen dieses System hervor.
Die kolonialistische Herrschaft, die auf militärischer Ebene eine große Niederlage erlitten hat, befindet sich auch auf politischer Ebene in einer tiefen Krise. Durch die Einführung einer speziellen Verwaltungsmethode wurde der Charakter des Kolonialismus in Kurdistan offen eingestanden. Das faschistische Regime hat seine eigenen Gesetze dahingehend überschritten, daß es die Verwaltung in Kurdistan an außerordentliche und spezielle Regel gebunden hat.
Doch auch die aus dem Zerfall der militärischen und politischen Herrschaft in Kurdistan heraus entwickelte, den Kriegsvoraussetzungen in Kurdistan angepaßte Verwaltungsform wird den Zerfall auch nicht verhindern können. Die Tatsache, daß der spezielle Gouverneur keine Kandidaten mehr für das Ortsvorstehers in den Dörfern findet, daß trotz all den Gewaltmaßnahmen, Folterungen und der als Abschreckung gedachte Deportation das ständige Absinken der Zahl der "Dorfschützer" nicht verhindert werden konnte und die Tatsache, daß sich täglich zahlreiche junge Kurden den Reihen der ARGK anschließen und selbst aktiv an dem Befreiungskampf teilnimmt; all diese Tatsachen legen deutlich dar, welches Schicksal den Methoden des speziellen Krieges wiederfahren wird. Neben all diesen Entwicklungen kann man sehr deutlich erkennen, daß der Krieg in Kurdistan sich immer mehr zu gunsten des kurdischen Volkes entwickelt. Insbesondere die Auseinandersetzungen, bei denen sich die ARGK-Einheiten gegen eine feindliche Kraft von tausenden von Soldaten, der Luftstreitkräfte tagelang Gefechte liefern, sind exemplarisch für die Bestätigung dieser Behauptung. Wenn man sich all diese Realitäten vor Augen führt, können wir behaupten, daß im 1. Jahr der Einführung des "Spezialgouverneursystems" die feindlichen Kräfte erfolglos geblieben sind und dieses eine Jahr aus der Sicht dieser Kräfte ein Jahr der Niederlage war. Daß auch einige unserer Guerillaeinheiten Verluste erlitten haben, verändern diese Tatsache nicht. Denn jede der Auseinandersetzungen dauern tagelang und es werden sich große Gefechte geliefert. Allein, daß die Guerillaeinheiten sich dazu in der Lage sehen, derartige Auseinandersetzungen mit dem Feind zu führen, heißt, daß auch der Tag, an der Kolonialismus in Kurdistan beendet sein wird, nicht all zu entfernt sein wird. Wenn die Guerillaeinheiten trotz des großen technischen und zahlenmäßigen Ungleichgewicht die feindlichen Kräfte stundenlang dazu zwingen, die Stellung nicht zu verändern und sie ihnen die Bewegungsmöglichkeiten entziehen, dann bedeutet dies die Niederlage dieser Armee. Eine Armee, die gegen die aus wenig Mann bestehende Guerillaeinheiten durch den

Einsatz von Gasbomben, Hubschraubern, Panzer u.ä. zum Sieg gelangen möchte, hat auch ihre Kampfkraft verloren. Das ist die Situation der türkischen Armee. Sie tritt den Guerillas mit diesen Waffen entgegen.
Der Feind versucht ständig einer direkten Auseinandersetzung mit den ARGK-Guerillas aus dem Wege zu gehen; erst dann, wenn sie tausende von Soldaten und gut ausgerüstete Konter-Guerillaeinheiten mobilisieren kann, läßt sie sich auf eine Auseinandersetzung ein. Die dabei angewandte Taktik ist: mit Hilfe von Hubschraubern, Panzern, Gasbomben und Mörsen die Guerillas zu umzingeln und sie schließlich zu vernichten. Doch bei der zuletzt bei dem Cudi-Berg zustandegekommenen Auseinanderstzung konnte auch diese Taktik der feindlichen Kräfte bloßgestellt werden.
In dieser Phase entwickelte sich unser Befreiungskampf insbesondere in den Städten. Sowohl unter dem kurdischen als auch unter dem türkischen Volk in der Türkei hat unser Befreiungskrieg eine sehr große Resonanz gefunden. Zahlreiche Städte in Kurdistan wurden in dieser Phase besetzt und es wurden breite Propagandaarbeiten durchgeführt und Aktionen verwirklicht. Bei den Aktionen in Sirnak, Kiziltepe, Cizre und Igdir haben die ARGK-Guerillas den feindlichen Kräften große Schläge versetzt. Bei den Ausgangspunkten der Städte Elazig und Dersim wurden Fallen aufgestellt und so die Ein- und Ausfuhren der feindlichen Kräfte verhindert, die Straßen waren stundenlang von den Guerillas kontrolliert. Die Beeinflußung von zahlreichen Städten durch den Befreiungskrieg ist eine Entwicklung, die das Stadium unseres Kampfes darlegt.
Eine andere Taktik des Generalgouverneurs, um seine Niederlagen zu verschleiern, war es, daß er die eigenen Verluste der Öffentlichkeit verschwieg, die der Guerillas aber in entstellter Form wiedergab. Die kolonialistische Presse hat diese entstellten Erklärungen des Generalgouverneurs in gleicher Form wiedergegeben und so den psychologischen Krieg auf den Höhepunkt getrieben. Die Verluste der türkischen Armee bei den Auseinandersetzungen erreichten eine so hohe Zahl, daß die Gebiete, in denen die Auseinandersetzungen bei dem Cudi- und Bagok-Berg stattfanden, vor der Öffentlichkeit und der Presse abgeriegelt wurden. Das Generalgouverneuramt mußte sich gegenüber diesen Entwicklungen schließlich selbst eingestehen, daß sie im Gegensatz zum Vorjahr, 1988, noch mehr Verluste erlitten haben.
Wenn man sich allein die Ereignisse im letzten Jahr vor Augen führt, so kann man sehr deutlich erkennen, daß sich der Kolonialismus in einem Zerfallsprozeß befindet. Auch die Angst der Armeeinheiten sind schwer zu verkennen. Der Einsatz von Gas- und Napalmbomben ist ein anderes Zeugnis für den Zerfall der feindlichen Kräfte.
Als Ergebnis kann man sagen, die in dem vorangegangenen Jahr angewandten speziellen Kriegsmethoden konnten den Zerfall der politischen und militärischen Herrschaft über Kurdistan nicht verhindern. Das Generalgouverneursystem wird als die Phase des Beginn des Untergangs des Kolonialismus in Kurdistan in die Geschichte eingehen.

DIE BILANZ DES EINJÄHRIGEN KAMPFES

Vom 15. August 1987 bis zum 15. August 1988 sind:

250 Auseinandersetzungen, Besetzungsaktionen, Fallen usw. verwirklicht worden.
1800 Soldaten davon:
150 Mitglieder des Spezialteams
1 Oberstleutnant
2 Bataillonskommandeure
4 Hauptmann
30 Offiziere getötet worden.
33 Mitglieder der Konter-Guerillateams und Offiziere sind als Geisel festgenommen worden.

Materielle Verluste des Feindes:

Es wurden:
8 Straßenbaustellen
49 Bulldozer
30 Militärfahrzeuge
10 Hubschrauber zerstört.



Außerdem wurden insbesondere in Dersim, Eruh, Uludere, Cukurca, Sirnak und anderen Gebieten in Kurdistan der Assimilationspolitik der Kolonialisten schwere Schläge versetzt. Über 200 Lehrer haben ihre Tätigkeit niedergelegt, so, daß die Schulen von den Kolonialisten frühzeitig geschlossen werden mußten und ihre Assimilationspolitik in diesen Schulen nicht weiter praktizieren konnten.
Auch über 100 Dorfvorsteher haben als Ergebnis der Aktivitäten der ARGK-Kräfte ihr Amt niedergelegt. In zahlreichen Dörfern konnten die Kolonialisten keine Nachfolger mehr finden. Die Bedeutung dieser Entwicklung kann man daran messen, wenn man bedenkt, daß diese Ämter eine Vertreterposition des kolonialistischen Staates in Kurdistan innehaben.
Eine andere positive Entwicklung im diesem einjährigen Befreiungskampf war, daß die Volksmilizen in Cukurca, Eruh, Uludere und ähnlichen Gebieten, wo der Kampf am fortgeschrittendsten ist, zahlreiche Aktionen selbst verwirklicht haben. Außerdem kam es in Diyarbakir, Senkaya und anderen Gegenden zu Auseinandersetzungen zwischen den Polizei- und Armeekräften des türkischen Staates und den Volksmassen. Diese Entwicklungen sind Anzeichen dafür, daß sich immer mehr in die Reihen des Unabhängigkeitskampfes beteiligen und Widerstände leisten können, wie die zwei Mütter von Kriegsgefangenen in Diyarbakir, Seliha Sener und Rahime Sahin, die sich mit Benzin übergossen und angezündet haben als Protest gegen die unmenschliche Praxis der Kolonialisten in den Gefängnissen.

GUERILLAAKTIONEN IN KURDISTAN

In den letzten zwei Monaten kam es in zahlreichen Gegenden von Nordwest-Kurdistan zu großen Auseinandersetzungen zwischen den Guerillaeinheiten und den türkischen Armeeinheiten. In diesen Monaten hat der Feind insbesondere auf die psychologische Kriegsführung Schwerpunkt gelegt. Durch die Presse werden entstellte Zahlen der eigenen Verluste an die Öffentlichkeit gegeben. Auf der anderen Seite wurden die Gebiete, in denen die Auseinandersetzungen stattfanden, der Öffentlichkeit total abgeriegelt. Insbesondere Botan war in dieser Zeit zu einer totalen Sperrzone erklärt worden.
Auf der anderen Seite versuchen die türkischen Kolonialisten, die Entwicklungen in Kurdistan durch neue Methoden zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Hierfür wurden insbesondere während den Auseinandersetzungen neue Methoden angewandt.
Die französische Zeitung Le Monde hat in den vergangenen Tagen erklärt, daß französische Piloten des Hubschraubers Puma an die türkische Armee entsand wurden, um sich bei den Operationen zu beteiligen. Auch die türkische Zeitschrift Nokta hat in ihrer Ausgabe vom 24. Juli 1988 unter der Überschrift "Geheimnisvolle Hubschrauber" die Nachricht, daß amerikanische, französische und bundesdeutsche Piloten in der türkischen Armee dienen würden. Sie würden sich auch an Militäroperationen im "Südosten" beteiligen. In der Nokta heißt es hierzu:
"Hayri Kozakcioglu (der Generalgouverneur; Anm.des Red.) bestätigte dies offiziell. Unter den gemieteten Hubschraubern befanden sich amerikanische, französische und auch bundesdeutsche Hubschrauber. 'Sie haben sie zusammen mit unseren Piloten benutzt'... Diese französischen, amerikanischen und bundesdeutschen Piloten waren in einem Hotel für Touristen in Diyarbakir untergebracht... Sie sollen sich auch an Operationen beteiligt haben."
Weiter wird in dieser Zeitschrift berichtet, daß diese Piloten sich auch an die Operationen über die Grenze hinweg beteiligten.
Es war bis heute nichts neues, daß ausländische Offiziere in der türkischen Armee Dienste leisteten, doch neu ist, daß sie sich auch direkt an Militäroperationen beteiligen. Auch wenn der Pentagon in Umbesetzungen und Umstrukturierungen der türkischen Armee als planende Kraft gewirkt hat, so ist dies doch die praktische Beteiligung in den Krieg gegen das kurdische Volk.



Auch wurden bei den Auseinandersetzungen in diesem Jahr eine neue Taktik, die bis heute erprobt wurde, eingesetzt. Hierbei wird insbesondere den Luftstreitkräften der Schwerpunkt gelegt. Die Kämpfer werden auf dem Lande mit einer riesigen Mobilisierung von Soldaten, Kontra-Guerillaeinheit, "Dorfschützern", usw. umzingelt. Danach werden sie von der Luft aus entweder bombardiert, oder aber -und das ist in letzter Zeit noch öfter vorgekommen- sie werden mit Gasbomben angegriffen. Damit bezweckt die türkische Armee bei jeder Auseinandersetzung auf dem kürzesten Weg, ohne viele Verluste die gesamte Guerillagruppe zu vernichten. Schließlich wurden die gefallenen Kämpfer bei der Auseinandersetzung auf dem Bagok-Berg durch Napalm- und Giftgasbomben getötet. (siehe das Bild)
Diese Vorgehensweise der türkischen Armee, die gegen jegliche internationale Kriegsregeln verstößt, zeigt, daß die türkische Armee sich nicht dazu in der Lage sieht, trotz fast hundertfacher Überlegenheit den direkten Kampf mit der Guerilla aufzunehmen, sondern sie durch Methoden wie sie oben genannt wurden, zu vernichten.
Diese Ereignisse sind ein Zeugnis dafür in welchem Stadium sich der Befreiungskampf befindet. Auch die letzten Auseinandersetzungen und die Haltung der Guerilla haben gezeigt, daß auch diese Taktik der feindlichen Kräfte durch die Taktiken des Guerillakampfes bloßgestellt wurde.
Einige der Aktionen der letzen zwei Monate waren folgende:

Am 13.Juli 1988 erlebte man in der Nähe von Sirnak bei den Cudi-Bergen die bisher größte Auseinandersetzung zwischen den Guerillas der ARGK und den türkischen Armeeinheiten seit dem Beginn des bewaffneten Kampfes in Kurdistan. Diese Auseinandersetzung kam folgendermaßen zustande:
An diesem Tag stellen die ARGK-Guerillas einer operierenden Konterguerillaeinheit eine Falle. Dabei werden zahlreiche Kontras getötet -darunter auch hochrangige Offiziere- und die restlichen entwaffnet. Nachdem die Nachricht dieses Ereignisses nach einer sehr kurzen Zeit die umliegenden Armeeinheiten erreichte, wurde eine sehr große Zahl von Armeekräften mobilisiert für eine großangelegte Operation. Den offiziellen Nachrichten und Erklärungen zufolge wurde die größte Operation seit dem Beginn des bewaffneten Kampfes in Kurdistan begonnen.
Neben Militärhubschraubern, die von ausländischen Piloten gesteuert werden, und Flugzeugen wurden zum ersten Mal auch Panzer gegen die Guerillas eingesetzt. Außer den umliegend stationierten Armeeinheiten wurden auch spezielle Kontra-Teams und reguläre Armeeinheiten aus den entfernten Gebieten zur Stärkung eingeholt. Nach über 2 Tage lang andauernden Gefechten, schafften es die Guerillas, die Umzingelung zu durchbrechen und sich ohne Verluste zurückzuziehen. Es wird insgesamt von ca. 100 Guerillas gesprochen.
Schließlich meldete die BBC, die während der ganzen Auseinandersetzung darüber berichtete, am dritten Tag:
"Es scheint, als wäre die größte Operation der türkischen Sicherheitskräfte gegen die kurdischen

Guerillas erfolglos geblieben!"
Die Zahl der Verluste der türkischen Armee wird auf über 200 Tote geschätzt -es wird berichtet, daß auch hochrangige Offiziere getötet wurden-. Einige in arabischer Sprache gesendeten Rundfunksendungen haben sogar von annähernd 700 Toten gesprochen. Einige Tage darauf berichteten noch die türkischen bürgerlichen Zeitungen, *"Die Banditen haben überall, wo sie durchgegangen sind, Minen gelegt und so die Fortsetzung der Operation erschwert."*
Das ist eine der Aktionen gewesen, die die oben erwähnten Taktiken des Feindes bloßgestellt haben.
Am 11. Juli kam es in der Nähe der Kreisstadt Kozluk bei Siirt auf eine Denunziation hin zu einer Auseinandersetzung zwischen den Guerillaeinheiten der ARGK und der türkischen Armee. Auch "Dorfschützer" aus den umliegenden Gegenden wurden für diese Auseinandersetzung mobilisiert. Nach dieser etwa 32 Stunden andauernden Auseinandersetzung konnten sich die Guerillas ohne Verluste zurückziehen. Dabei wurden 30 Soldaten und 16 'Dorfschützer' getötet. Nach einem langen Widerstand sind 8 Guerillas durch die Einsetzung von Napalmbomben getötet wurden. Ein Teil der Guerillas konnten es schaffen, die Umzingelung zu durchbrechen.

Mitte Juli haben Guerillas in der Gegend von Uludere eine aus 13 Mann bestehende operierende Kontra-Guerillaeinheit angegriffen und alle 13 entwaffnet und als Geisel genommen. Dieses Ereignis wurde auch durch die türkische Zeitschrift Tempo bestätigt.
Am 15. Juli haben zwei Kontra-Guerillateams eine Operation aus zwei Richtungen in der Nähe von Bingöl begonnen. Nach einer langen Suchaktion trafen die beiden Kontra-Einheiten aufeinander. Da sie beide in der Dunkelheit dachten, daß es "separatistische Banditen" seien, schossen sie aufeinander. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Contra-Einheiten. Die wahre Zahl der Toten ist nicht bekannt. Die offiziellen Stellen sprechen von 2 Toten und vielen Verletzten. Doch auch hier dürfte die Zahl weitaus darüber liegen, zumal man bedenkt, daß es keine regulären Armeeinheiten sind, sondern speziell ausgebildete Kontra-Guerillaeinheiten. Derartige Ereignisse sind insbesondere in Bingöl schon des öfteren vorgekommen.
Am 20. Juni haben Guerillaeinheiten in dem Dorf Kafir bei Aralik/Kars eine Gendarmeriestation angegriffen. Diese Gendarmeriestationwurde erst vor einem Jahr dort gebaut und später Soldaten stationiert worden. Nach einem großangelegten Angriff der ARGK-Guerillas ergaben sich alle der Soldaten, die in der Station waren, und wurden





entwaffnet.
Am 25. Juni wurde in dem Dorf Karahacili bei Igdir/Kars drei Personen, die Agententätigkeit betrieben und ein großes Hindernis vor der Entwicklung des Befreiungskampfes darstellten, mit dem Tode bestraft.
Diese Aktionen können auch noch so klein erscheinen, doch haben sie aus der Sicht des Befreiungskampfes eine große Bedeutung, da in diesem Gebiet der Guerillakampf im Gegensatz zu anderen Gebieten nicht all zu entwickelt ist.
Insbesondere in Sirnak ist die Beteiligung an den Reihen der ARGK -Volksbefreiungsarmee- sehr stark fortgeschritten.
Es wird berichtet, daß im letzten einen Monat über 50 junge Kurden sich aktiv am Befreiungskampf beteiligt haben. Im Juli haben die ARGK-Kräfte 3 "Dorfschützer", die trotz allen Vorwarnungen nicht davon absahen, Agententätigkeit auszuüben, getötet. Daraufhin wurden zahlreiche Menschen in diesem Gebiet verhaftet und die Straße durch Cizre wurde abgesperrt.

Bis heute wurde viel über das Militärgefängnis in Diyarbakir gesagt und geschrieben. Aber bis heute wurde nichts darüber geschrieben, wie die Urteile gefällt werden. Auch in der Presse wurde diesbezüglich nichts veröffentlicht. Es wurde immer sehr stren geheim gehalten. Die Ungerechtigkeit, die bei der Urteilsfällung in Diyarbakir vorhanden ist, kommt nicht einmal in einem Inquisationsgericht vor. Schon seit Jahren werden die Gerichte in Diyarbakir als Kolonialgerichte benutzt. Das Gericht hat sich weder an die rechtlichen nocht an die internationalen Regeln des Kriegs- und politische Gefangenschaft gehalten. Damit haben die als eine starke Einrichtung der Staatsgewalt existierenden Gerichte selbst ihre eigenen Prinzipien aufgehoben. Die Gerichtsdelegationen haben nach den Aufträgen und Informationen von der Geheimdienst (EMT), Polizei, Folterern, Verleumdern und den Kommandanten des Ausnahmezustandes die Urteile gefällt.
Es gibt viele Dokumente, Zeugenaussagen und Fälle, die diese Behauptung bestätigen. Es ist selbstverständlich, daß wir in diesem Artikel all diese Fälle nicht aufgreifen werden können. Wir können nur an Hand von vorstechenden Dokumenten und Ereignissen die Vorgehensweise bei der Urteilsfällung in Diyarbakir erläutern.

1- POLIZEILICHE ERMITTLUNG:

Vor und nach dem 12. September 1980 (Machtergreifung der Junta) wurden tausende Menschen aufgrund ihrer Mitwirkung oder Sympathie zum Unabhängigkeitskampf festgenommen und gefoltert. Bei der Vernehmung mußten die Gefangenen, unter furchtbarer Quälerei, ihre Aussage, die von der Polizei vorbereitete falsche Aussage unterschreiben. Diese Aussagen, die von der Polizei vorbereitet wurden, befinden sich in den Akten. Bei näherer Betrachtung der Aussagen kann festgestellt werden, daß alle Aussagen von einer Feder oder von einer bestimmten Denkrichtung entwickelt wurden und sich inhaltlich sehr ähneln. Tausende von Menschen, die gefoltert wurden, sind mit diesen polizeilich vorbereiteten Aussaen voller Wunden zur Militärstaatsanwaltschaft überwiesen worden. Die Militärstaatsanwaltschaft hat die Angeklagten nicht entsprechend ihrer Aussagen, sonder auf der Grundlage der Aussage, die durch Folterungen beim Polizeiverhör zustande gekommen ist, an das Gericht überwiesen, um sie verhaften zu lassen. Hiermit wollen wir aber nicht sagen, daß sich keiner von den Gefangenen an politischen Ereignissen beteiligt hat. Die Gerichtsdelegationen in Diyarbakir haben auf der Grundlage von erfundenen Aussagen der Polizei, die von den Beschuldigten unter Zwang und Folterung unterschrieben werden mußten, Haftbefehl erlassen.

2- DIE VORBEREITUNG DER ANKLAGESCHRIFT:

Die Militärstaatsanwälte von Diyarbakir haben innerhalb von neun Jahren gegenüber tausende von Menschen zahlreiche Anklageschriften vorbereitet. Bei der Prüfung der Angklageschriften kann man erkennen, daß die Militärstaatsanwälte die Anklageschriften so wie sie sind und ohne eine selbstständige Untersuchung über deren Richtigkeit die Bestrafung der Angeklagten fordern. Man kann sehen, daß in der Ermittlungsakte von PKK Prozessen, die Aussagen der Polizei mit der vorbereiteten Anklageschrift der Militärstaatsanwaltschaft eine Zusammenstellung der polizeilichen Aussage ist.

3- DIE ROLLE DES GEFÄNGNISSES BEI DER VERURTEILUNG:

Im November 1980 wurde die Folterung im Militärgefängnis von Diyarbakir eskaliert. Die Gefangenen wurden Tag und Nacht gefoltert. Nur wenn es erlaubt wurde, durften die Gefangenen schlafen, aufstehen, sitzen, reden, nach links und rechts schauen und rauchen. Diejenigen, die den Befehlen nicht gehorchten, wurden allen möglichen Quälereien unterzogen, einschließlich der Ermordung. Personen, die sich nicht den Befehlen unterwarfen, wurden täglich 50-60 Mal mit dem Knüppel geschlagen. Jedoch, diejenigen, die sich an die Regeln gehalten haben, wurden doppelt so viel geschlagen. Das Ergebnis der Folterung war, daß die meisten Gefangenen sich an den Regeln gehalten haben. Nachdem die Gefangenen der militärischen Hierarchie mit Gewalt angepasst wurden, wurde die Hin- und Rückfahrt zu den Gerichten, die Verhaltensweise der Gefangenen vor dem Gericht und was sie sagen und nicht sagen durch Regeln bestimmt.

UND DAS IST DAS URTEIL VON DIYARBAKIR

A) Modell-Gerichte in Gefängnissen: Einzelne Modell-Gerichte sind in den vielen Gefängniszellen im Militärgefängnis von Diyarbakir verwirklicht worden. Die Gerichtsdelegation bestand aus zwei Wächtern und einem Unteroffizier, der für einen Block zuständig war. Diese Delegation nahm sich die Anklageschrift vor und rief einzeln die Angeklagten nacheinander zum Sprecherpult und stellte Fragen, die beantwortet werden sollten. Der aufgerufene Angeklagte war gezwungen, aufzustehen und zum Rednerpult zu gehen, nach dem er der Gerichtsdelegation ganz kurz seine Personalien angegeben hat, muß er den militärischen Gruß vollenden und die Fragen, die ihm gestellt wurden, mit Ja oder Nein beantworten. In den vielen Gefängniszellen wurde es auf diese Art monatelang erprobt, wie die Gefangenen sich in den Gerichten zu verrhalten haben. Die Gefangenen, die so vorbereitet wurden, sind dann beim Gerichtstermin von einen Zellenwächter als Beobachter zum Gerichtssaal mitgeschickt worden. Die Aufgabe der Wächter in dem Gerichtssaal war es, festzustellen, ob die Angeklagten sich an das vorher erprobte Verhalten gehalten haben oder nicht. Diejenigen, deren Verhalten nicht der Probe entsprochen hat, die den militärischen Gruß nicht abgegeben haben, die nach recht und links geschaut haben, und die Angeklagtem, die politische Verteidigung gemacht haben, wurden sofort von den Wächtern im Gerichtssaal festgestellt, ihr Name notiert, und sobald die Verhandlung zu Ende war, im Gerichtssaal noch gefoltert. Danach wurden diese Folterungen selbst in den Gefängniswagen fortgesetzt. Bis sie im Gefängnis angekommen waren, wurden sie bis zur Ohnmacht zusammengeschlagen und dann in die Zellen geschmissen. Um sich überhaupt verteidigen zu können, mußten die Gefangenen diese Folterungen in Kauf nehmen.

B) Die Rolle der Geständnisableger bei der Verurteilung: Alle Gefangenen wurden im Militärgefängnis von Diyarbakir systematisch gefoltert. Die Folterer wollten, daß die Festgenommenen ein Geständnis ablegen. Einige, die die Folterung nicht mehr aushielten, ergaben sich den Folterern. Die Polizei und Militärstaatsanwaltschaft begannen, solche Leute auszunutzen. Es wurde von ihnen verlangt, entsprechend der in der Anklageschrift angefertigten Vorwürfen auszusagen. Wenn man in diesem Fall die Aussagen der Geständnisableger in den Akten anschaut, stellt man fest, daß diese Aussagen angefertigt worden sind, um die Anklageschrift zu unterstützen.

4- DIE BEGRÜNDUNG DER URTEILE:

Bei der Verhandlung hat die Gerichtsdele-

gation die Beweise, die zu Gunsten der Gefangenen sprechen, nicht berücksichtigt und die Zeugen, die auch zu Gunsten der Gefangenen aussagen, bedroht und ihnen verboten, im Gericht auszusagen. Bei Untersuchungen von den begründeten Urteilen, stellt man leicht fest, daß die begründeten Urteile eine Summe der Aussage sind, die in dem Ermittlungsverfahren durch Folterungen ermittelt worden sind und der Geständnis, die durch Folterung diesen Aussagen angepasst worden sind.

5- DAS DREIECK DER POLIZEI, GEFÄNGNIS UND GERICHT:

Das 7.Armeekorp, dessen Zentrale in Diyarbakir ist, führte die Gerichtsverurteilungen für dieses Gebiet durch die Polizei und Gefängnisleitung, die auch Folterer waren, zusammen. Vor den Augen der Gerichtsdelegation wurden die Gefangenen im Gerichtssaal gefoltert und durch Gewalt zum Geständnis gebracht. Einige Richter und Staatsanwälte haben selbst an dieser Tätigkeit teilgenommen. Mit einem Beispiel können wir die Beziehung zwischen der Gerichtsdelegation und den Folterern in den Gefängnissen verdeutlichen:
Die ganze Folterungsverfahren werden im Gefängnis von Diyarbakir benutzt, um die Verteidigung zu verbieten. Aber die Gefangenen konnte man niemals zum Schweigen bringen. Die PKK-Führer und Kader haben trotzdem die Folterung und den Tod in Kauf genommen und politische Verteidigungen gemacht. In Diyarbakir haben die Gerichtsverhandlungen am 13. April 1981 angefangen. Von diesem Datum an bis September 1983 haben dutzende PKK-Führer und Kader politische Verteidigungen gemacht und Parolen gerufen. Trotzdem haben die Militärstaatsanwälte keine Strafanzeige gestellt. Die Gerichte haben aufgrund von politischen Verteidigungen bei Verhandlungen keinen Gefangenen verurteilt. Wenn die Ermittlungsakte der PKK bis 1983 betrachtet wird, ergibt sich die Tatsache, daß es sich so abgespielt haben muß. Nun warum wurde in diesem Zeitabschnitt keine Strafanzeige gegen die Leute, die politische Verteidigung gemacht haben, gestellt? Damals konnten die Verteidigungen nicht durch Gefängnisstrafen verhindert werden, und konnte auch nicht durch Terror, Unterdrückung und Folterung verhindert werden. Trotzdem ist es jedem bekannt, daß die Angeklagten die politische Verteidigungen gemacht haben, einen Schlag für jedes ausgesprochene Wort erhielten. Das heißt, daß damals die Folterung nur als ein Mittel benutzt worden ist, um die politische Verteidigung zu verhindern.
Im September 1983 nach dem Ergebnis von den starken Widerständen, hat die Polizei, das Gericht, die Gefängnisleitung und das Armee-Korp bemerkt, daß Unterdrückung und Folterungen nicht reichen, haben sie deshalb nach einem anderen Weg gesucht, wobei sie die Widerstände verhindern konnten. Dieser Weg war, diejenigen, die sich verteidigt haben, zu verurteilen.
Mit dieser Methode, die sie in Oktober/ November 1983 eingeführt haben, erhielten die PKK-Führer, Kader und Sympathisanten tausende Jahre von Strafen. Die Leute, die sich verteidigt haben, konnten trotzdem nicht zum Schweigen gebracht werden und sind zuerst wegen ihrer eigentlichen politischen Verteidigungen und später wegen Verteidigungen ihrer vorhergehenden Verteidigungen bestraft worden. Diese Haftstrafen sind dermaßen angestiegen, daß die PKK in Diyarbakir das vielfache an Haftstrafen erhalten hat, als die Mitglieder der anderen Organisationen seit 1970. Unten führen wir eine Liste von den Namen derjenigen, die politische Verteidigungen gemacht haben und die Parolen gerufen haben und die Höhe der ihnen deswegen erteilten Haftstrafen. Das sind die ersten, die uns direkt eingefallen sind. Es gibt noch mehr Genossen, die nicht aufgelistet sind. Deren Strafen ist über hunderte von Jahren. Um es kurz zu sagen, diese Art von Bestrafung überschreitet mehrfach die in Istanbul und anderen Prozessen erteilten Haftstrafen wegen Verteidigungen und gerufenen Parolen. Diese Tatsache war auch Thema einer Zeitschrift. Die Urteile, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden sind, und die Summe der Haftstrafen in Diyarbakir offenbaren die Justiz des 12.September und das Niveau der Angriffe gegen das Recht der Verteidigung.



Kriegsgefangene der PKK, die wegen ihrer politischen Verteidigung „verurteilt" wurden

Zusätzliche Haftstrafen im Prozeß Hilvan-Siverek wegen politischer Verteidigung (13 Jahre plus 20 Monate)

1. Muzaffer Ayata (plus 12 Monate)
2. Bedrettin Kavak
3. Abuzer Dehset
4. A. Yaverkaya
5. Ramazan Ödemis
6. Salih Ogac
7. Irfan Güler
8. Süleyman Günyeli
9. M. Fahri Ciftkus
10. Celalettin Delibas
11. Fevzi Yetkin
12. Ali Kilic
13. Kemal Aktas
14. Yilmaz Uzun

Gefangene, die wegen Ausrufen von Parolen als Protest gegen die Urteile „verurteilt" wurden:

1. Bedrettin Kavak
2. Abuzer Dehset
3. Irfan Güler
4. Celalettin Delibas
5. M. Fahri Ciftkus
6. Süleyman Günyeli
7. R. Ödemis
8. Salih Ogac
9. M. Izzet Baykal
10. Ahmet Yavuz
11. Salih Kubat
12. Cuma Karacali
13. Enver Simseksoy
14. Mustafa Günes
15. A. Rahman Sevgat

Die Gefangene, die wegen Ausrufen von Parolen „verurteilt" wurden:

1. A. Rahman Sevgat
2. Bedrettin Kavak
3. Abuzer Dehset
4. Celalettin Delibas
5. M. Fahri Kus
6. Irfan Güler
7. Ramazan Ödemis
8. Salih Ogac
9. M. Izzet Baykal
10. Ahmet Yavuz
11. Salih Kubat
12. Cuma Karacali
13. Mustafa Günes
14. Süleyman Günyeli

Im PKK-Zentral Prozeß wegen Ausrufen von Parolen „Verurteilte":

1. Süleyman Günyeli (14 Jahre 8 Monate)
2. Faruk Altun (12 Jahre 8 Monate)
3. A. Gani Alkan (7 Jahre 10 Monate)
4. Ahmet Bayik (15 Jahre 8 Monate)
5. Irfan Güler (14 Jahre 8 Monate)
6. Ali Kilic (8 Jahre)
7. M. Can Yüce (19 Jahre 8 Monate)
8. M. Selim Cürükkaya (8 Jahre)
9. M. Fahri Ciftkus (14 Jahre 8 Monate)
10. M. Izzet Baykal (14 Jahre 8 Monate)

In verschiedenen Prozessen wegen politischer Verteidigung und Ausrufen von Parolen „Verurteilte":

1. Hasan Ucmaz
2. Ali Oruc
3. Cahide Sener
4. Nesip Kilic
5. Savir Eren
6. Mehmet Barik
7. Hamdullah Bulut
8. Hasan Özen
9. Ali Asker Özdogan
10. Habip Enet
11. Ismail Kinco
12. Abdullah Aslan
13. Mehmet Doluk
14. Remzi Avaz (12 Jahre)
15. Sakine Cansiz (in mehreren Prozessen insgesamt 40 Jahre)
16. Dervis Celik (in zwei Prozessen 13 Jahre)
17. Faysal Dumlayici (7 Jahre)
18. Abdulselam Aydin (2 Jahre)
19. Orhan Aydin (7 Jahre wegen Singen in kurdischer Sprache)
20. Bayram Kizartici (12 Jahre)
21. Hüsnü Altun (in zwei Verteidigungen 16 Jahre)



GEFÄNGNISSE; EIN ORT DES KAMPFES UM DIE ERHALTUNG DER MENSCHENWÜRDE

Der mit dem Hungerstreik von 2 000 PKK'lern in dem Militärgefängnis von Diyarbakir im Februar d.J. begonnene Widerstand hatte sich gleich darauf auf zahlreiche andere Gefängnisse ausgeweitet und den kolonialistischen Staat sowohl im Inland als auch im Ausland in eine Sackgasse geführt. So, daß er seine bisherige Politik aufgeben mußte; er mußte eingestehen, daß es die seit Jahrzehnten als nicht existent bezeichnete kurdische Sprache gibt.

Der Widerstand hat sich bis heute fortgesetzt. Nach dem Widerstand von Diyarbakir haben die politischen Gefangenen fast in allen Gefängnissen in der Türkei und in Kurdistan den Widerstand angenommen und ihn ständig weitergetragen.

Insbesondere das E-Typ Gefängnis von Eskisehir beginnt immer mehr zu einem Gefängnis zu werden, in das die PKK'ler aus dem Militärgefängnis von Diyarbakir konzentriert werden. Immer mehr wird Eskisehir zum Schauplatz von wichtigen Ereignissen sowohl aus der Sicht der Revolution als auch der Konterrevolution. Diese Tatsache beschreiben die in dem E-Typ Gefängnis von Eskisehir eingesperrten PKK'ler, die immerhin 85 und damit die Mehrheit der politischen Gefangenen darstellen, folgendermaßen:

"Dies ist ein E-Typ Gefängnis, wie zahlreiche andere auch. Dies ist der Ort, an dem die jenigen zu aller letzt gebracht, die mit ihrer Persönlichkeit, die trotz der jahrelang andauernden allen nur erdenklichen Praktiken nicht umkehrbar war, die mit ihrer unzerstörbarer Willenkraft ihre Identität und ihre Würde bewahrt haben. Dies ist die letzte Runde der Kriegsgeiseln, die durch spezielle Methoden angeblich rehabilitiert werden sollen. Man braucht nur einwenig nachzudenken, um festzustelen, daß dies die letzten Orte sind, die so bedeutend sind wie ihre Namen; speziell und der letzte Dienst.

Es ist natürlich, daß diese mit speziellen Methoden praktizierte Politik in der Person der in den Zerfall getriebenen Menschen und durch sie darauf abzielt, die Angst auszulösen, den Verrat aufzuzwingen und schließlich den Widerstandsgeist des gemasten Volkes zu zerschlagen und den Zerfall zu verbreiten.

Diese Orte sind eben solche Gefängnisse, die für solche gefährliche Ziele beauftragt und eingesetzt wurden. Und Eskisehir ist das allerwichtigste und vorrangigste unter allen...

Fast alle derjenigen, die in dieses Zentrum für Geisel gebracht wurden, sind solche, die zu sehr langen und schweren Haftstrafen oder Todesstrafen verurteilt sind. Die meisten von ihnen sind PKK'ler. Dieses Gefängnis ist sowieso als ein Konzentrationslager von PKK Kriegsgefangenen errichtet und eingesetzt worden. Diese Tatsache legt die eigentliche spezielle Funktion dieses E-Typ Gefängnisses von Eskisehir so deutlich dar, daß es keiner anderen Kommentar bedarf."

Obwohl die Gefangenen durch ihren Hungerstreik einige Rechte erzwungen haben, wurden ihnen diese Rechte nach sehr kurzer Zeit wieder aberkannt. Die auch bei anderen Widerständen der politischen Gefangenen in Diyarbakir, Aydin, Urfa, Sinop, Canakkale, Bursa u.a. angewandte zwielichtige Politik, scheinbar die Forderungen nach sehr kurzem Widerstand zu akzeptieren und damit den Hungerstreik zu beenden und schließlich kurz danach zu beginnen, die Gefangenen auf andere Gefängnisse zu deportieren, sie zu zerstreuen und Provokationspläne umzusetzen, auch hier in dem E-Typ Gefängnis von Eskisehir angewandt. Hier wurden die Gefangenen allerdings nicht auf andere Gefängnisse zerstreut, sondern hier wurden andere Methoden angewandt. Die Gefangenen wurden erneut denselben Methoden ausgesetzt, die Forderungen wurden zwar akzeptiert, aber nicht erfüllt. Wieder wurden Provokationsversuche unternommen, wieder wurden insbesondere die führenden Kader des Widerstandes in Isolationszellen gesteckt.



Sehr viele der Gefangenen, die aus dem Gefängnis in Aydin in das E-Typ Gefängnis von Eskisehir gebracht wurden, wurden erneuten Folterungen ausgesetzt. Die Maßnahmen wurden mit der Begründung, man hätte bei Durchsuchungen in den Zellen das Publikationsorgan der PKK in türkischer Sprache -Serxwebun- aufgefunden, noch mehr verstärkt.

Daraufhin haben die PKK-Kriegsgefangenen am 19. Juni 1988 erneut einen unbefristeten Hungerstreik begonnen. Diesmal hatten sie damit gedroht, daß wenn die Forderungen nicht offiziell akzeptiert würden, sie ihre Aktion umwandeln würden in einen Todesfasten. Gruppenweise sind sie in den Hungerstreik getreten. Zuerst trat unter der Führung von Riza Altun, Muzaffer Ayata, Sabri Ok, Hasan Serik, Faruk Özdemir, insgesamt 38 PKK'ler in den Hungerstreik; diese erste Gruppe sollte den Hungerstreik bis zu letzt führen. Danach sollten sich eine Gruppe aus 22 Personen und schließlich 25 Personen sich anschließen.

Ihre Forderungen waren einmal politischen Charakters; nämlich die Anerkennung und Behandlung als politische Gefangene und als Kriegsgeiseln, so wie es die internationalen Regeln fordern, die Aufhebung Einheitskleidungsgesetzes sowohl in Eskisehir als auch allgemein in allen Gefängnissen, die Abänderung des Vollstreckungsgesetzes, usw.; und zum zweiten auf die Verbesserung der Lebenssituation in dem Gefängnis bezogen; nämlich, die Besuche im Freien (bei besonderen Gelegenheiten, wie das Opferfest oder anderen religiösen und staatlichen Festtagen werden die Besucher in das Gefängnis gelassen und dürfen ihre Verwandte draußen am Hof des Gefängnisses sehen), sollen die Gefangenen nicht gruppenweise vorgeführt werden, sondern alle zusammen, die Besuchszeiten sollen verlängert werden, die Rechtsanwälte sollen die Gefangenen besuchen dürfen, die Qualität des Essens soll aufgebessert und die Lebensmittel, die die Besucher mitbringen, sollen ausgehändigt werden, Radios, Casetten Recorder u.ä. sollen ausgehändigt werden usw.

Die Forderungen der politischen Gefangenen wurden nach 2 Wochen akzeptiert, wonach der Hungerstreik beendet wurde.

Auch in dem Gefängnis in Urfa, wo zahlreiche PKK'ler aus dem Gefängnis von Diyarbakir nach dem Februar-Widerstand dieses Jahres verlegt wurden, haben 18 PKK'ler am 16. Juli 1988 einen unbefristeten Hungerstreik begonnen. In diesem Gefängnis wurde den Gefangenen ihre Rechte, die sie durch die Widerstände in dem Gefängnis von Diyarbakir errungen haben, aberkannt. Um auf diese Situation aufmerksam zu machen und die Gefängnisleitung davor zu warnen wurden zuvor schon ein 2 Tage lang andauernder Warnhungerstreik gemacht. Als schließlich die Unterdrückung durch die Behauptung der Gefängnisleitung, daß Fluchtpläne vereitelt worden wären, noch intensiviert wurde, traten die PKK'ler in einen unbefristeten Hungerstreik. Ihre Forderungen bestanden aus 11 Punk-

ten. Auch diese Forderungen wurden nach kurzer Zeit durch die Kolonialisten akzeptiert.
Auch in dem Hatay-Gefängnis sind am 24. Juni 1988 insgesamt 21 PKK'ler in einen unbefristeten Hungerstreik gegangen, um menschenwürdige Lebenssituationen in dem Gefängnis zu fordern. Als die Kolonialisten ihre Forderungen akzeptierten, wurde am 20. Juli 1988 dieser beendet.

Während dessen wurde der PKK-Idil Prozess beendet und der Urteil gefällt.In diesem Prozess, bei dem insgesamt 53 Personen angeklagt werden, wurde ein Kriegsgefangener, Ibrahim Malgir zum Tode verurteilt. Außerdem erhielten 8 Patrioten lebenslange Haftstrafe.
Während des Prozesses haben am 22. Juli die Angeklagten erklärt, daß sie sich seit zwei Tagen in einem unbefristeten Hungerstreik befinden und damit die Hungerstreikenden PKK'ler in dem Gefängnis von Urfa unterstützen.

AUCH DIE FAMILIEN DER GEFANGENEN BETEILIGEN SICH AM WIDERSTAND

Am Anfang August kam es vor dem Gefängnis von Diyarbakir zu einer Auseinandersetzung zwischen den Familienangehörigen der politischen Gefangenen und den Polizeikräften und Soldaten des türkischen Staates.
Es ist seit Jahren zu einer Tradition geworden, daß die Angehörigen an besonderen Feiertagen ihre inhaftierten Verwandten auf dem Hof des Gefängnisses besuchen können.
Auch an diesem Opferfest waren sie zu tausenden vor dem Gefängnis versammelt und warteten auf das Erlaubnis eintreten zu dürfen. Danach wurde gemeldet, daß die Familienangehörigen, deren Familienname nicht mit dem Familiennamen des Inhaftierten übereinstimmten, nicht hineingelassen werden. Obwohl bis heute ein derartiger Unterschied nicht gemacht wurde, benutzten die Kolonialisten diesen Vorwand, um auch dieses Recht den Familienangehörigen und den Kriegsgeiseln abzuerkennen. Danach erklärten die Familien, daß sie die Inhaftierten besuchen werden und die Gefängnisleitung dies nicht verhindern soll. Danach sind die Familien auf den Tor des Gefängnisses zugelaufen, woraufhin die Soldaten begannen, die Angehörigen anzugreifen. Sie schlugen mit Knüppeln und Gewehrkolben auf die Frauen, Kinder und alte Menschen. Gegenüber diesem Angriff begannen alle dort zu dieser Zeit versammelten Menschen, Frauen, Kinder, Alte alle mit Steinen, mit Stöcken auf die Soldaten zuzugehen. Als die Familien zeigten, daß sie fest entschlossen sind, sich dieses Recht nicht nehmen zu lassen, und auf die Angriffe auch mit einem Angriff beantworteten, kam es zu einer Auseinandersetzung vor dem Gefängnis. Die Soldaten eröffneten schließlich das Feuer auf die Massen. Trotzdem setzten die Familien ihren Widerstand fort. Die feindlichen Kräfte waren gezwungen, Verstärkung anzufordern. Es wird berichtet, daß bei dieser Auseinandersetzung, an dem sich über 500 Menschen beteiligt haben, drei Polizisten -darunter einer schwer verletzt- verletzt wurden. Über 100 Personen werden verhaftet, darunter sind 25 Frauen.
Diese Auseinandersetzung deutet daraufhin, daß die Massen die ihnen aufgezwungene Pasivität nicht akzeptieren, sondern gewillt sind Widerstand zu leisten. Dies ist zugleich ein Zeichen dafür, daß derartige Massenwiderstände verbreitet entwickelt werden.



"TAUSCHEN WIR KRIEGSGEFANGENE AUS!"



Im Juni wurde mit dem Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, ein Interview gemacht. Zum ersten Mal in der Geschichte der PKK gab es ein derartiges Interview. Außer auch einigen europäischen Journalisten, war auch der türkische Journalist der Zeitung Milliyet M.Ali Brand an diesem Interview beteiligt.
Die Gründe für das Einverständnis des Generalsekretärs der PKK auf die reichlichen Wünsche zahlreicher Journalisten, mit dem Generalsekretär einen Interview durchführen zu wollen, begründet Abdullah Öcalan damit, die Realitäten des nationalbefreierischen Krieges in Kurdistan der Weltöffentlichkeit bekannt zu machen; mit diesem Interview bezweckte der Generalsekretär unseren nationalen Befreiungskampf insbesondere der türkischen Öffentlichkeit richtig weiterzugeben. Schließlich konnte die türkische Öffentlichkeit die wahren Ziele und die Entwicklungen des Befreiungskampfes in Kurdistan aus dem Munde des Generalsekretärs der PKK, der Avantgarde dieses Kampfes selbst erfahren.
Bei diesem Interview wurde auf viele Fragen der Reporter eingegangen. Dabei erweckte insbesondere das Problem der beidseitigen Kriegsgefangenen-Austausch große Interesse.
Hierzu sagte der Generalsekretär:
"Wenn ein Kampf auf militärischer Ebene weitergeführt wird, soll er auch mit einer zivilisierten Methode vor sich gehen. Wir sind bereit, die sich in unserer Hand befindlichen Kriegsgefangenen auszutausend. Wir würden uns damit einverstanden erklären die Gefangenen gegen unsere sich in den Gefängnissen befindenden Kriegsgefangenen auszutauschen."
Weiter erklärte er, daß sich insgesamt um die 20 Offiziere und Mitglieder des Spezialteams in unserer Hand befinden. Er erklärte auch, daß ein Mitglied des Spezialteams Orhan Kaya, der im Auftrag des türkischen Geheimdiestes mit Informationsarbeit beauftragt war, seitens der PKK trotz seiner feindlichen Tätigkeiten freigelassen und zu seinen Angehörigen nach Hamburg in die BRD geschickt worden sei, wo er leben und arbeiten können, wie er wollen. Orhan Kaya, der nach seinem Eingeständnis freigelassen wurde, befindet sich heute in Hamburg.
Ein derartiges Angebot der PKK zeigt offenkundig, in welchem Stadium sich der Befreiungskampf in Kurdistan befindet. Es zeigt zugleich auch welche Kampfstärke die PKK erlangt hat.





Generalsekräter der PKK, Abdullah Ocalan, mit den Reportern

Sie ist in der Lage Kriegsgefangene gefangenzunehmen und sie festzuhalten. Weiterhin erklärte der Generalsekretär der PKK, daß die PKK heute in der Lage wäre, wichtigste ausländische Vertreter der Türkei im Ausland zu töte. Doch zugleich betonte er, daß sie nicht in einem grenzenlosen Terror hineingetreiben werden wollte. Er sagte weiterhin, daß der Verlauf des Kampfes ganz und allein von dem türkischen Staat und seiner Haltung gegenüber der Kurdistan-Frage abhängt.

Die auf dieses Interview hin erschienenen Ausgaben der Zeitung Milliyet wurden nach zwei Tagen beschlagnahmt; die Veröffentlichung dieses Interviews wurde verboten. Doch die hohen Auflagen dieser Zeitung während der kurzen Veröffentlichung vor dem Verbot zeigten die hohe Sympathie des türkischen Volkes gegenüber dem Befreiungskampf in Kurdistan.

Den Grund für dieses Verbot erklärte der türkische Ministerpräsident Özal mit den folgenden Worten in einem Gespräch mit einem der Kommentatoren derselben Zeitung:

"Dieses Feuilleton war nicht gut. Es wurde dabei Werbung für diesen Mann gemacht"(gemeint ist der Generalsekretär der PKK). Auf die Frage des Milliyet Kommentatoren hin, führt Özal weiter aus:

"Gut, ich sage ganz offen. Wir überlegen uns, diese Veröffentlichung zu beenden. Wenn ich jetzt runtergehe in die Arena, werde ich sehen, Ich werde verstehen, welche Befugnisse ich habe!"(aus der selben Zeitung)

Das ist nur der kleine Teil des Hintergrunds dessen gewesen, was hinter verschlossenen Türen abgelaufen ist, denn der Ministerpräsident in der Türkei hat -dem Gesetz der TR zufolge- keine Befugnisse, wie die des Staatsschutzgerichtes. Doch was spielen formulierte Sätze für eine Rolle, wenn es um die Verschweigung der Realitäten für die Wahrung der Interessen des kolonialfaschistischen Staates geht! Schließlich fehlte auch der Urteil des Staatsschutzgerichtes über das Verbot nicht.

Dieser Schritt der TR ist ein exemplarisches Beispiel dafür, inwieweit die TR die Realitäten verkraften kann.

"PRESSEFREIHEIT" IN DER TÜRKEI



Pressefreiheit ist eines der fundamentalsten Grundrechte; auch in den bürgerlichen Demokratien. Sie ist einer der Faktoren, die als Maßstab genommen werden, um zu bestimmen, ob in einem Land demokratische Zustände herrschen oder nicht. Sie wird zwar nicht als der grundlegende Maßstab genommen, doch als eine, die insbesondere in den bürgerlichen westlichen Demokratien anerkannt ist, auch wenn die Praxis gerade dieser Länder nicht immer dem entspricht.

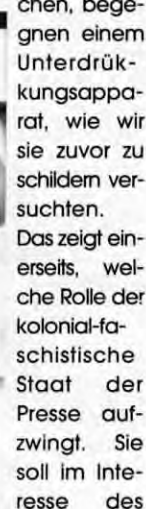
Pressefreiheit zeigt aber auch, inwieweit ein Land die gegenwärtigen Realitäten verkraften kann, d.h. wie stabil es ist. Inwieweit der kolonial-faschistische türkische Staat die Realitäten verkraften kann, welche Rolle er der Presse übertragen hat und in welchem Maße er der Presse Lebensrecht oder Existenz einräumt, konnte man an den in den letzten Monaten in diesem Gebiet praktizierten Maßnahmen sehr deutlich erkennen.

Als exemplarisches Beispiel für die Haltung des kolonialistischen türkischen Staates war die Beschlagnahme von der bürgerlichen Tageszeitung Milliyet, die das Interview mit dem Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan veröffentlichen wollte. Als Begründung hat das Staatssicherheitsgericht angegeben, in diesem Artikel würden die "Seperatisten und Terroristen, die ein Teil der Türkei abtrennen wollten, Banditen seien als human und sympathisch dargestellt". Gegen den Journalisten, der dieses Interview durchgeführt hat, M.Ali Brand, wurde ein Ermittlungsverfahren eröffnet wegen "separatistischer Propaganda"; die Staatsanwaltschaft fordert eine Haftstrafe von 5 bis zu 15 Jahren.

Dieser Schritt des türkischen Staates hat die Aufmerksamkeit der

internationalen Öffentlichkeit auf sich gezogen und Proteste zahlreicher Instutionen nach sich gezogen. Diese Proteste waren auf jeden Fall miteinzuberechnen bei diesem Schritt, weil M.Ali Brand auf internationaler Ebene wohl bekannt ist und die Tageszeitung Milliyet eine der größten bürgerlichen Zeitungen in der Türkei ist. Trotzdem hinderte es die kolonial-faschistische Regierung nicht daran, diese Maßnahmen zu ergreifen.
Ein anderes Beispiel stellten die Zeitschrift "Toplumsal Kurtulus", ihre Besitzer und Redakteure und die gegen sie eingeleiteten Maßnahmen dar. Der Redakteur und zugleich ein bekannter linker Schriftsteller Yalcin Kücük, wurde zusammen mit vier anderen, Ilhan Akalin, Orhan Gökdemir, dem Rechtsberater Rechtsanwalt Hüsnü Öndül und die Besitzerin Bilgesu Erenus am 23. Juni 1988 in Ankara bei einer Militäroperation festgenommen. Sie wurden wochenlang in nasse Isolationszellen gesteckt und tagelang andauernden Verhören unterzogen. Bei diesen Verhören wurden gegen sie Anschuldigungen wie "Propaganda für die PKK" gemacht zu haben, "das Bekanntmachen der PKK", "die Legalisierung der PKK" usw. erhoben. Insgesamt fordert die Staatsanwaltschaft für alle der Verhafteten 140 Jahre Haftstrafe. Außer diesen Verhaftungen wurde die Zeitschrift Toplumsal Kurtulus ständigen Beschlagnahmen und anderen Formen der Unterdrückung ausgesetzt.
Hierzu heißt es in der Eklärung der Vertretung der Zeitschrift Toplumsal Kurtulus:
"Daß unsere Freunde ohne stichhaltigen Grund weiterhin in Haft gehalten werden, bewerten wir, als Herausgeber der Zeitschrift Toplumsal Kurtulus, als eine weitere Maßnahme in der Unterdrückungskampagne gegen die Presse und besonders unsere Zeitschrift"

Erst nach langen Protesten in der Türkei wurden nach über 2 Monaten Haft die in diesem Zusammenhang Verhafteten wieder von der Haft verschont und freigelassen.
Zahlreiche andere Zeitschriften, wie "Emegin Bayragi", "Günese Dogru", "Yeni Demokrasi", "Yeni Cözüm" u.a. spüren die Unterdrückung gegen die Presse am stärksten. Die Journalisten und Besitzer werden ständig verhaftet, terrorisiert und die Zeitschriften ständig beschlagnahmt. Abgesehen von den hohen materiellen Verlusten, die die Beschlagnahme mit sich bringt, versucht man, diese durch Drohungen, Folterungen einzuschüchtern. Zuletzt wurde die 2. und 3. Ausgabe der Zeitschrift "Toplumsal Dirilis" beschlagnahmt. Hierbei ist es interessant, daß neben dem auch bei den anderen Zeitschriften fast üblichen Vorwurf der "separatistischen Propaganda" auch sogar die Veröffentlichung des Berichts der Helsinki-Watch Committee über die Situation der Menschenrechte in der Türkei als Grund hierfür angegeben wird. Nachdem nun auch die 3. Ausgabe dieser Zeitschrift beschlagnahmt wurde, muß die Zeitschrift mit einem Ermittlungsverfahren rechnen.
Die Anschuldigungen gegen fast alle dieser fortschrittlichen Zeitschriften ist dieselbe; "-separatistische Propaganda"; d.h. die Berichterstattung über die PKK und die Kurden.
Gegen diese Unterdrückungen haben sich zahlreiche fortschrittliche Zeitschriften zusammengetan und unter dem Motto "Die Sozialistische Presse kann nicht zum Schweigen gebracht werden!" eine Protestkampagne gestartet. Zahlreiche der betroffenen Redakteure und Journalisten sind in den Hungerstreik getreten und es wurden Pressekonferenzen verwirklicht. Der türkische Staat hat auf diese Protestkampagne auf seine Art reagiert und viele der Protestierenden verhaftet und sie Folterungen unterzogen.
All diese Vorgehensweisen des kolonialfaschistischen türkischen Staates zeigen, daß allen denjenigen Presseorganen kein Lebensrecht eingeräumt wird, die versuchen, die gegenwärtige Lage in der Türkei und insbesondere in Kurdistan durch objektive Berichterstattung weiterzugeben. Der türkische Staat enthält die Entwicklungen in Kurdistan sowohl der regionalen als auch der internationalen Presse vor und versucht mit allen Mitteln, das Einholen von Informationen zu verhindern, indem er ganze Gebiete abriegelt und zur Sperrzone erklärt. Diejenigen, die sich auf die eigenen Recherchen stützend die Öffentlichkeit zu informieren versuchen, begegnen einem Unterdrükkungsapparat, wie wir sie zuvor zu schildern versuchten.
Das zeigt einerseits, welche Rolle der kolonial-faschistische Staat der Presse aufzwingt. Sie soll im Interesse des türkischen und in enger Zusammenarbeit mit ihm eine Augenwischerei betreiben, wie man sie bei der türkischen bürgerlichen Presse kennt. Alle Presseorgane, die diesen von dem türkischen kolonialistischen Staat geschaffenen Rahmen sprengen, werden dem faschistischen Charakter eines Militärdiktaturs begegnen. Eine andere Tatsache, ist es, daß der kolonial-faschistische türkische Staat derart zerfallen ist, daß er auch die kleinste Kritik an seiner sich auf Gewalt und Terror stützenden Politik nicht verkraften kann.
Natürlich kann man hier von keiner Pressefreiheit sprechen. Dabei wird selbst das eigene Gesetz der Türkischen Republik permanent mit Füßen getreten. Die Gesetze werden, soweit sie in konkreten Fällen den Interessen des kolonialistischen Staates entsprechen, zur Anwendung gebracht.
Das sind die Realitäten in der Türkei hinter einer Fassade mit dem Anschein der "Demokratie" versteckt. Diese Fassade aber ist derart unstabil und verfallen, daß sie bei der kleinsten Kritik sogar zu brechen droht.



DAS AUFGETEILTE KURDISTAN, DIE NATIONALE EINHEIT UND NATIONALE UNABHÄNGIGKEIT

Das kurdische Volk lebt heute in einer Zersplitterung, die höchstwahrscheinlich sonst kein anderes Volk auf der Welt erlebt hat.
Durch das Lausanne-Abkommen 1923 wurde Kurdistan gegen den Willen des kurdischen Volkes in vier Teile geteilt. Der nordwestliche Teil Kurdistans wurde der türkischen, der südliche Teil der irakischen, der östliche unter iranischen und der südwestliche Teil der syrischen Kolonialherrschaft unterstellt. In jedem Teil Kurdistans wurde der Kolonialismus im Interesse der jeweiligen Staaten ökonomisch, kulturell und politisch durchgesetzt. Es wurde bezweckt, unser aufgeteiltes Volk durch eine kolonialistische Politik einer totalen Vernichtung auszusetzen.
Kein Volk kann willentlich die Sklaverei und Ausbeutung annehmen. Das hat das kurdische Volk auch nicht akzeptiert, sondern es wurde ihm aufgezwungen. Das kurdische Volk hat das kolonialistische Joch nie tatenlos akzeptiert; es hat sich in allen Teilen Kurdistans durch Widerstände und Kriege gegen die Durchsetzung des Kolonialismus in Kurdistan gewehrt und setzt heute seinen Kmapf mit entwickelteren Formen fort. Die Widerstände des kurdischen Volkes konnten damals keinen Erfolg bei der Erlangung der Unabhängigkeit und Einheit Kurdistans erzielen. Die bis heute nicht geschaffene Unabhängigkeit und Einheit stellen heute für das kurdische Volk ein fundamentales Problem dar. Die freie Existenz unseres Volkes ist von der Lösung dieses Problems abhängig.
Heute entwickelt sich ein bewaffneter Kampf in Norwest- und Süd-Kurdistan. Trotz der Schwächung des Kampfes in Ost-Kurdistan durch eine große Niederlage, führt das kurdische Volk auch hier den bewaffneten Kampf. Durch den Kampf in Nordwest-Kurdistan wird das nationale Bewußtsein der Bevölkerung in Südwest-Kurdistan deutlich gestärkt. Sie leistet diesem Kampf daher aktive Unterstützung. Aufgrund dieser Entwicklung ist es von großer Bedeutung, das Problem der Einheit in Kurdistan in richtiger Weiser zu lösen. Es würde uns helfen, die Gründe, warum in der Geschichte eine Einheit in Kurdistan nicht geschaffen werden konnte, zu untersuchen und sie offenzulegen, um den richtigen Weg zur Einheit heute zu finden.
Wir wollen in diesem Artikel die Gründe, weshalb das kurdische Volk trotz zahlreicher Widerstände bislang seine Unabhängigkeit nicht erreichen konnte und in diesem Zusammenhang das Problem der Einheit des Kampfes darstellen.

Von 1920 bis 1940 erlebte Kurdistan die Phase zahlreicher Widerstände. Die Aufstände konnten nur drei bis sechs Monate fortgeführt werden. Die türkischen Kolonialisten reagierten auf die Widerstände beispiellos grausam und verübten Massenmorde am kurdischen Volk. Nach der Niederlage jedes Widerstandes leistete das Volk erneut Widerstand gegen die Barbareien der Türkischen Republik . Neben den großen Aufständen von Palu-Genc-Hani, Agri-Zilan, Dersim hat es auch eine Reihe von kleinen Aufständen gegeben. Jedoch konnten diese Aufstände nicht einmal über ihre Regionen hinaus gehen, geschweige denn Beziehungen zu anderen Teilen Kurdistans knüpfen. Sie waren also regional beschränkt. Der Scheich-Sait Aufstand von 1925 war auf die Gegend von Palu, Genc und Hani begrenzt, wurde nicht mal von den Nachbarregionen unterstützt. Der Einfluß des Dersim-Aufstandes war ebenso auf Desim beschränkt. Im Aufstand von Agri (um den Berg Ararat) versuchte man, die Unterstützung von anderen Teilen Kurdistans zu erhalten. Augrund der Zusammenarbeit der jeweiligen Kolonialsstaaten gegen diesen Kampf konnte man auch hier keinen Erfolg erzielen.
Der 1930 in Ost-Kurdistan geleistete Simko-Aufstand war ebenso erfolglos, wie der unter der Führung Mahmut Berzenci in Süd-Kurdistan, der sich gegen die englische Okkupation richtete. Nach dem Rückzug der Engländer aus dem Irak entwickelte das kurdische Volk den Aufstand nun gegen das dort von den Engländern errichtete arabische Regime. Trotz der Kontinuität des Kampfes in Süd-Kurdistan nach dem II.Imperialistischen Verteilungskrieg konnte auch hier kein endgültiger Erfolg erzielt werden.



Die Niederlage des Barzani-Widerstandes von 1975 in Süd-Kurdistan führte zu einem Rückgang der kurdischen Aufstände, die bis dahin dort die höchsten Dimensionen erreichten. Aber dies bedeutete nicht die völlige Zerschlagung des kurdischen Kampfes in diesem Teil Kurdistans. Heute setzt das kurdische Volk hier als eine wichtige Kraft seinen Kampf fort.
Wenn man die Geschichte Kurdistans untersucht, so kann man feststellen, warum trotz sovieler Aufstände und Revolten die Unabhängigkeit Kurdistans nicht erlangt werden konnte. Alle dieser Aufstände weisen gleiche Charakteristika auf. Die Führer all dieser Aufstände waren die Feudal- und Stammesherren. Die Eigenschaften dieser Klassen sind vielfältig. Im allgemeinen kooperieren diese mit den herrschenden Kolonialregimen. Wenn ihre Klasseninteressen von den jeweiligen Regimen angegriffen oder in Frage gestellt werden, dann widersetzen sie sich diesen Regimen. Um ihre Interessn zu wahren, setzten sie sich an die Spitze der Volksaufstände in Kurdistan. Ihre Interessen bestehen hauptsächlich in der ökonomischen, sozialen und politischen Mitbeherrschung Kurdistans. Diese Interessen sind noch rückständiger als die der Autonomie. Heute befinden sich die Vertreter dieser Klassen in enger Verbindung und Kooperation mit den jeweiligen Kolonialmächten gegen das kurdische Volk. Deshalb sind solche Klassen nicht im Stande, den nationalen Unabhängigkeitskampf Kurdistans zu führen, denn ihre Interessen stehen im Widerspruch zu diesem Kampf. Aufgrund dessen, daß zu der Zeit der Aufstände noch keine Klassen des Proletariats und der Bourgeoisie ent-

standen waren, konnten diese Kollaborateure die Führung der Austände übernehmen und zu ihren Gunsten nutzen.
In einer Epoche, da die Völker weltweit ihre nationale Befreiung erkämpften, wurde das kurdische Volk in die Finsternis des Mittelalters gehüllt.
Der entscheidende Grund dieser Unzulänglichkeit ist vorallem in den Niederlagen der Aufstände in Kurdistan zu suchen. Die Kolonialisten haben als Sieger das kurdische Volk angegriffen und einen der barbarischen Kolonialismus über unser Volk durchgesetzt.
Es liegt sehr im Interess des heutigen Kampfes in Kurdistan, aus diesen historischen Ereignissen Lehren zu ziehen.
Demnach kann man folgendes feststellen:
1- Die herrschenden Klassen in Kurdistan (Feudalherren, Stammenführer, Kompradorbourgeoisie etc.) können nicht den Kampf des kurdischen Volkes um die Unabhämgigkeit führen und sind aufgrund ihrer Position die Basis, auf die sich die Existenz der Kolonialisten in Kurdistan stützt.
2- Der Kampf des kurdischen Volkes darf nicht regional beschränkt bleiben, sondern muß zuerst einen gesamten Teil umfassen und mit anderen Teilen Kurdistan verbunden sein und eng zusammenarbeiten.
3- Es muß klargestellt werden, in welchem Teil der Kampf die Bedingungen der Befreiung geschaffen hat und die Führung der nationalen Befreiung für alle Teile Kurdistans übernehmen kann. Diesbezügliich gibt es noch mehrere Schlußfolgerungen, die angeführt werden könnten.
Nun zu dem Problem der nationalen Befreiung und der Einheit des kurdischen Volkes: Das kurdische Volk steht heute vor der Problematik der nationalen Einheit und Befreiung. Diesmal nutzt es seine letzte Chance und bezweckt, das Jahr 2000 mit einer Gesellschaft in einem freien und unabhängigen Land zu begegnen.
Es ist die Aufgabe eines Jeden, der für die Menschheit, Demokratie und Freiheit eintritt, die Forderungen des mit so vielen Problemen belasteten kurdischen Volkes zu unterstützen.
Infolge der Teilung Kurdistans weist jedes seiner Teile unterschiedliche ökonomisch, sozial und politische Strukturen auf. Während der Kapitalismus in Nordwest-Kurdistan in den 60er Jahren fußfaßte - auch wenn auf kolonialistischer Basis- wurde er in anderen Teilen Kurdistans erst Mitte der 70er Jahre eingeführt. Dies führte zu unterschiedlicher Entwicklung der Klassen in Kurdistan. Während z.B. die feudalen Stammenstrukturen in Südost- und Südwest-Kurdistan dominieren, sind diese Strukturen in Nordwest-Kurdistan erheblich aufgelöst.
Die Verschiedenheit der äußeren und inneren Entwicklungsfaktoren der jeweiligen Staaten, die Kurdistan kolonialisiert haben, beeinflussten jegliche Entwicklungen in Kurdistan auf unterschiedliche Weise. Während z.B. die Existenz der Kurden als Volk im Irak, in Syrien und Iran anerkannt ist, leugnet die Türkische Republik diese, indem sie behauptet: "Bei uns gibt es keine Kurden, die Kurden sind auch Türken". Diese die Existenz des kurdischen Volkes leugnende Politik der Türkischen Republik hat gravierende Einwirkung auf das kurdische Volk.
Die ökonomisch-politisch, kulturell und sozialen Entwicklungsunterschiede beeinflussten auch die Organisierung des Volkes. Das macht die eigene innere Organisierung jedes einzelnen Teiles notwendig. Deshalb ist die Zielsetzung für die Organisierung des Volkes von allen Teilen in einer Partei oder Organisation illusionär.
Nord-West Kurdistan und er befindet sich in einem hohen Stadium. Trotz vieler Fehler in der Führung existiert heute auch in Süd-Kurdistan ein Kampf des kurdischen Volkes als eine wichtige Kraft. Jeder Teil Kurdistans hat seine Organisierung in einem großen Umfang fortgeschritten. Jedoch die kämpfenden Organisationen stehen vor dem wichtigen Problem, sich auf einer nationalbefreierischen Basis zu entwickeln.
Die kurdische Bevölkerung von Südwest-Kurdistan -unter syrischer Herrschaft- sympathisiert mit dem nationalen Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan -türkisch besetzter Teil-, leistet ihm und dem Kampf in anderen Teilen umfangreiche Unterstützung und organisiert sich auf dieser Grundlage. Da dieser Teil ein sehr kleiner Teil ist und permanent von Angriffen der TR bedroht ist, kann er alleine keine Unabhängigkeitsbestrebungen stellen.



Auf der Grundlage der konkreten Bedingungen in Kurdistan und der Erfahrungen der anderen Völker, ist es möglich und notwendig, die Lösung der nationalen Frage Kurdistans aufzuwerfen.
Infolge der Zweiteilung der Länder Vietnam, Korea und Yemen haben die Völker in jedem Teil ihre Organisierung und Befreiung selbst bestimmt. Nach der Befreiung Nord-Vietnams hat sich der nationale Befreiungskampf auch in Süd-Vietnam gegen den US-Imperialismus entwickelt und zum Sieg geführt. Diesem Kampf leistete Nord-Vietnam aktive Unterstützung. Eine ähnliche Situation erleben Nord- und Süd-Korea heute.
Zwar ist noch kein Teil von Kurdistan befreit, aber das ist kein Hindernis vor der Anwendung der gleichen Methode dar. Heute entfaltet sich ein nationaler Befreiungskampf unter proletarischer Avantgarde in
Der Kampf des Volkes in Ost-Kurdistan -unter iranischer Herrschaft- befindet sich in großen organisatorischen Schwierigkeiten. Der Kampf hier mußte aufgrund der gefährlichen Beziehungen der IKDP (Demokratische Partei Kurdistan-Iran) zum westdeutschen Imperialismus und dem faschistischen irakischen Regime große Nachteile und Gesichtsverluste erleiden. Die wesentlichen Fehler der IKDP bestehen in ihrer Autonomiebestrebungen, die keine nationale Befreiung darstellt. Diese kann sie überwinden durch die Erkämpfung der nationalen Unabhängigkeit und der Schaffung einer nationalen Führung.
Der bewaffnete Kampf in Süd-Kurdistan gewann bereits einige Stellungen. Die zur Zeit vorhandenen Führungen des Kampfes haben ihre primitiv-nationalistischen und stammesfeudalen Eigenschaften noch

nicht überwunden. Außerdem ist es notwendig, daß sie ihre Beziehungen zum Iran mit großer Vorsicht betrachten und nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis umwandeln, sondern diese auf taktischer Ebene beibehalten. Die Organisationen in Süd-Kurdistan gründeten eine Front, an der auch IKP (Kommunistische Partei Iraks) mitbeteiligt ist. Das ist ein zu bejahender Schritt. Sie sollten dies weiterentwickeln und ihre wiederholten Fehler überwinden.



Stammesführer Seyh Said und Seyid Riza, die einen Kampf gegen die türkischen Kolonialisten führten

Darüberhinaus ist es dort notwendig, die reaktionären Autonomiebestrebungen durch Unabhängigkeitsforderungen zu ersetzen und ihre charakteristische feudalestammesbedingte Eigenschaften abzuschaffen. Wegen der erwähnten Fehler der Führung können sie die sehr günstige Lage nicht nutzen. Die Saddam-Diktatur ist heute nicht in der Lage, die kurdische Bewegung in Süd-Kurdistan zu verhindern.

Der unter der Führung der PKK in Nordwest-Kurdistan geführte nationale Befreiungskampf konnte in sehr kurzer Zeit große Dimensionen erreichen. Durch die Gründung der Nationalen Befreiungsfront -ERNK- am 21. März 1985 wurden die breitesten Massen von Arbeitern, Bauern, Frauen und Jugendlichen organisiert und in den Kampf miteinbezogen. Darüberhinaus wurde durch den Beschluß des PKK-Parteikongresses am 25. bis 30.Oktober 1986 die ARGK gegründet, die den bewaffneten Kampf heute in Kurdistan erfolgreich durchführt.

Der sowohl einen nationalen als auch einen proletarischen Klassencharakter vertretende Kampf der PKK ist aufgrund seiner Position und Entwicklung am fortschrittlichsten im Gegensatz zu den in anderen Teilen Kurdistan. Sie tritt für die Unabhängigkeit und Freiheit Kurdistans ein, nicht etwa für die Autonomie, die die Interessen des kurdischen Vcolkes keineswegs verankert.

Durch den Guerillakampf der PKK ist das Kurdistan-Problem ein wichtiges Thema geworden, worüber auf sowohl nationaler als auch internationaler Ebene debattiert wird. Die PKK schafft heute die Einheit des Volkes und verschärft den Kampf gegen den Kolonialismus in Nordwest-Kurdistan.

Nun wollen wir die Beziehungen von allen Teilen zueinander aufgreifen. Unserer Auffassung nach ist der Kampf eines Teiles Kurdistans eine Angelegenheit des kurdischen Volkes in dem jeweiligen Teil, in dem es über sein Schicksal zu bestimmen haben soll. Die KDP (Demokratische Partei Kurdistans) z.B. hat immer wieder versucht, in allen Teilen Organisationen oder Parteien zu gründen, die ihre Interessen vertreten haben und identisch mit ihr sind. Sie hat in anderen Teilen Kurdistan KDP's gegründet, obwohl sie nicht mal in der Lage war, den Kampf in ihrem eigenen Teil voranzutreiben, geschweige denn eine Führungsrolle des Kampfes in allen Teilen übernehmen. Diese Politik hat dem Kampf des kurdischen Volkes genügend Schaden zugefügt. Stattdessen sollte sie zur Entstehung und Entfaltung der Organisation, die die Interessen des Volkes vertreten, beitragen und deren Selbständigkeit respektieren.

Die von der IKDP (Demokratische Partei Kurdistans-Irak) in all anderen Teilen geschaffene Organisationen beschränkten sich hauptsächlich auf die Unterstützung des Kampfes der IKDP gegen das irakische Regime und verzichteten auf jeglichen Kampf im eigenen Teil.

In jedem Teil müssen die Organisationen auch einen Klassenkampf führen. Heute kann der Kampf der PKK in Nordwest-Kurdistan eine Führungsrolle für gesamt Kurdistan spielen und zwar aus dem Grund; weil der Kampf in Nordwest-Kurdistan sehr entwickelt und dieser Teil der größte Teil von Kurdistan ist. Außerdem, dieser Kampf richtet sich gegen das faschistische türkische Regime, welches sowohl für das kurdische als auch für allle Völker in der Region eine Gefahr darstellt.

In jedem Teil sollen Fronten gebildet werden und sich gegenseitig unterstützen. Die Fronten in Nordwest-Kurdistan und Süd-Kurdistan sollen verstärkt und unterstützt werden. Die nationale Einheit aller vier Teile ist durch einen National-Kongress, an dem jeder Teil durch Vertretungen beteiligt sein soll, zu verwirklichen. Der National-Kongress, an deren Versammlung Fronten sowie Organisationen als Vertreter der jeweiligen Teile Kurdistans teilnehmen werden, wird in der Lage sein, Kurdistan generell zu repräsentieren. Dies wird gleichzeitig die Organisierung aller vier Teile in einer Front und die Grundlage eines nationalen Staates Kurdistans bedeuten. Der National-Kongress wird das Organ sein, das die Beziehungen, Bündnisse, Unterstützungen und die Solidarität zwischen allen Teilen vereinbaren und zur Durchsetzung von einheitlichen nationalen Haltungen und über Fragen der nationalen Unabhängigkeit definitive Entscheidungen treffen kann. Der National-Kongres wird nach der Gründung des nationalen Staates die Rolle der gesetzgebenden Nationalversammlung spielen.

Die PKK hat bereits 1981 den Vorschlag zur Versammlung des National-Kongresses allen Organisationen unterbreitet und auch in ihren Publikationen des öfteren bekanntgegeben. Während einige Kräfte diesem Vorschlag positiv begegneten, haben andere kleinbürgerliche, reformistische (Autonomisten) und kollaborierende Kräfte sich dagegengestellt und setzen auch heute noch diese Haltung fort. Doch die PKK setzt ihre diesbezügliche positive und prinzipielle Auffassung fort.

Sie bemüht sich durch Bündnisse mit anderen kurdischen Organisationen, der Schaffung des National-Kongresses beizutragen. So hat sie zusammen mit PUK (Patriotische Union Kurdistans) einen Bündnis geschlossen, der diese Bemühungen bekräftigt. Beide Organisationen erkämpfen die Errichtung der Fronten in ihren jeweiligen Teilen und führen Aktivitäten zur Bildung des National-Kongresses. Sie appelierten erneut an alle kurdischen Organisationen, diesbezügliche Aktivitäten mitzutragen. Es ist offensichtlich, daß in dieser Hinsicht große Fortschritte erreicht werden, wenn auch nicht kurzfristig. Art, Umfang und Folgen dieses Ereignisses geben dieser Allianz eine Bedeutung, welches eine nähere Betrachtung erforderlich macht, umso mehr als gerade jetzt in Kurdistan wichtige Entwicklungen stattfinden. Betrachtet man die Reaktion und Resonanz der verschiedensten Kräfte auf diese Allianz, die im europäischen und insbesondere im deutschsprachigen Raum eher unbekannt ist und

verschwiegen wird, kann man wichtige Schlüsse auf dessen Bedeutung ziehen. Insbesondere diejenigen Kräfte, die ein Interesse an der Fortsetzung der kolonialen Knechtschaft unseres Volkes haben, sehen in dieser Allianz eine erheblich potentielle "Gefahr". Gerade in Anbetracht des Waffenstillstandes und der baldigen höchstwahrscheinlichen Beendigung des Golfkrieges gewinnt die Diskussion an Intensivität zu, was seine Berechtigung hat.

Die imperialistischen und kolonialistischen Kräfte haben begriffen, daß ihnen die "Zügel" aus den Händen gleiten, wenn sie nicht eingreifen. In Bezug auf die bündnispolitische Entwicklung sind sie dazu übergegangen, von ihnen kontrollierbare Alternativen aufzubauen, die die kurdische Frage auf eine kulturpolitische Frage reduzieren , einengen und befrieden sollen. Praktische Vorbereitungen solcher Schritte werden schon seit langer Zeit getroffen. Heute zeichnen sich die ersten Konturen von solchen Alternativ-Kräften ab. Zu erwähnen wären hier einzelne Abgeordnete kurdischer Nationalität im türkischen Parlament, die sich der Problematik "annehmen", Kräfte die im Ausland auf eine solche Aufgabe vorbereitet wurden, wie das "Kurdische Institut" in Paris, das sich selbst seiner "guten Beziehungen" zur NATO rühmt und andere. Heute wird offen von Plänen geredet, diese Kräfte als annehmbare "Vertreter" des kurdischen Volkes anzuerkennen und mit ihnen über die Gewährung von "kultureller Freiheiten" zu verhandeln. Diese Pläne und Diskussionen haben mit der Allianz zwischen der PKK und PUK an Intensivität gewonnen und verfolgen das Ziel, in kürzester Zeit eine Befriedungspolitik zumindestens zu beginnen.

Wir erwähnen dies hier, um eventuelle praktische Schritte in der nahen Zukunft einer objektiven Betrachtung auch durch die interessierte europäische Öffentlichkeit zu ermöglichen. Außerdem ist es erforderlich, solche Taktiken, die den Interessen unseres Volkes widersprechen, schon in ihren Ansätzen zu erkennen, und zu zeigen



Generalsekräter der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans), Abdullah Öcalan, und Generalsekräter der PUK (Patriotische Union Kurdistans), Celal Talabani

was sie in Wirklichkeit sind; nämlich imperialistische Befriedungspolitik.

Die allerjüngste Vergangenheit hat eine weitere Reaktion auf die Allianz hervorgebracht, die sich objektiv den Zielen der Allianz, nach einer allumfassenden Einheit entgegenstellt und sogar schädlich ist. Kurz nach der Unterzeichnung des Protokolls haben PUK und PKK ihre Bestrebungen, weitere Kräfte in diese Entwicklung aufzunehmen, forciert und entsprechende Schritte begonnen. In einer äußerst kurzen Phase proklamierten daraufhin 8 Gruppen aus Nordwest-Kurdistan die Gründung einer eigenen "Front". Dieser Schritt ist eine Fortsetzung der seit jahren betriebenen destruktiven Politik dieser Gruppen, deren gemeinsamer Nenner die ablehnende Haltung zum bewaffneten Kampf und die Nicht-Existenz in Nordwest-Kurdistan ist. Während das Allianzprotokoll ihnen die Chance anbot, auf objektiver Basis sich endlich am nationalen Befreiungskampf zu beteiligen, ist diese Reaktion dieser Kräfte Ausdruck eines entgegengesetzten Willens, das wiederum dem Klassencharakter eben dieser Gruppen entspricht. Denn eine Front in einem kolonialistischen Land, die sich die Befreiung eines leidgeprüften Volkes auf die Fahne geschrieben hat, kann nur eine Kampffront auf militärischer, politischer, kultureller etc. Ebene sein.

Es steht außer Zweifel, daß die Allianz der PKK und PUK sich weiterhin darum bemühen wird, diese Gruppen von dieser fehlerhaften, destruktiven Haltung abzubringen, die sie -falls sie sie beibehalten sollten- zu ihrer weiteren Isolation führen wird. Die Realitäten in Kurdistan sind weiter und können nicht zurückgedreht werden. Das Allianzprotokoll ist eine Chance, deren volle Nutzung unser Volk in seinem Kampf weiterbringen wird. Es bedarf einer realistischen Herangehensweise, und die PKK ist mit ihrer Bündnispolitik der Garant für die Möglichkeit einer solchen Nutzung.



Die Diskussion wird fortgesetzt werden, die europäische Öffentlichkeit ist dazu aufgerufen, sich ein möglichst realistisches Bild zu verschaffen, den Diffamierungen entgegenzutreten und ihre Solidarität mit dem legitimen Kampf unseres Volkes gerade jetzt weiter zu entwickeln.

SCHRITT FÜR SCHRITT KURDISTAN

Wir werden in den nächsten Ausgaben des Kurdistan-Reports versuchen, Kurdistan mit seiner Landschaft, seinen bekannten Orten und einzelnen Provinzen unseren Lesern bekanntzumachen. Dabei werden wir uns insbesondere auf die Lebensweise der in den einzelnen Gebieten ansässigen Menschen konzentrieren, ihre wirschaftliche und soziale Situation darzulegen und natürlich auch die Geschichte dieser Orte wiederzugeben. Denn die Geschichte eines jeden Gebiets ist die Abbildung der Geschichte Kurdistans.
Wir hoffen mit dieser Artikelserie den Informationsbedürfnissen unserer Leser gerecht zu werden.
Zuerst wollen wir mit Hakkari (das kurdisch Colamerg heißt) beginnen. Der Grund, warum wir gerade Colamerg zuerst nehmen, liegt darin, daß Colamerg einen wichtigen Platz in der Geschichte Kurdistans eingenommen hat und auch heute im Befreiungskampf ein Gebiet darstellt, das in seiner Entwicklung den anderen Gebieten vorangeschritten ist und es deshalb verdient, als erstes Gebiet aufgegriffen zu werden.

COLAMERG
(HAKKARI)
Ein unserer Gebiete, in der die Berge ihre Herrschaft errichtet haben



Das Gebiet von Colamerg umfasst eine Fläche, deren Grenzen im Osten an Ost-Kurdistan (irakisch besetzter Teil), im Süden an Süd-Kurdistan (iranisch besetzter Teil), im Süd-Westen an die Provinz Mardin und im Norden an die Provinz Van liegen. In der Provinz Hakkari befinden sich insgesamt 5 große Kreise. Diese sind Yüksekova, Cukurca, Uludere, Semdinli und Beytülsebap. Insgesamt befinden sich 134 Dörfer in dieser Provinz. Die Fläche von Hakkari beträgt 9 521 qkm, auf der 186 950 Menschen leben. D.h. pro Quadratkilometer leben 13 Menschen. Die Stadt Hakkari liegt 1700 m über dem Meeresspiegel.
Im Durchschnitt beträgt diese Zahl im Gegensatz zu der Provinzhauptstadt Hakkari 3500-4000 Meter. Im Norden von Hakkari und zum größten Teil in dem Kreisstadt Yüksekova sind sehr hochgelege Ebenen. Zwei Straßen führen nach Hakkari, außerdem befinden sich dort kleine Landstraßen, die die einzelnen Kreisstädte miteinander verbinden.
Hakkari ist für seine hohen und schwer zugängigen Gebirge bekannt. Der imponierendste Berg ist der Cilo-Berg. Der höchste Fels Reski (Geliya Sin) ist 4168 Meter hoch. An den Gipfeln kann man einige Gletscher wiederfinden. Der wichtigste dieser Gletscher ist der 4 km lange Geliya Sin und Suppa Durak.
Die Abhänge der Berge sind mit Wäldern bedeckt, hoch oben befinden sich schließlich die für die Sommerzeit sehr wichtigen Hochebenen.
Die gebirgige Landschaft in Hakkari hat Vieles in seiner Formen geprägt. Die Bevölkerung in diesem so bemerkenswerten Gebiet hat sich Jahrhunderte lang an diese Berge stützend gegen die Fremdherrschaft aufgelehnt und ihnen so den Übergang von diesen Bergen verbietet. Hakkari war ein Gebiet, an dem sich die Menschen zum ersten Mal in Mesopotamien ansiedelten. Daher ist auch die Verbundenheit und die Liebe der Menschen zu den Bergen so tief, daß es unmöglich ist, den kurdischen Menschen hier ohne die Berge zu denken. Der Grund für die Erhaltung der nationalen Werte in diesem Gebiet sind die Berge, die den Menschen Schutz vor der Fremdherrschaft bot. Auch für die Form der Produktion und der darauf basierenden Kultur hat diese landschaftliche Besonderheit einen großen Einfluß.
Jeder dieser riesigen Berge imponieren derart, daß man meinen könnte, sie hätten ihre Autorität in der Landschaft geprägt. Durch die Widerstände in diesen Bergen konnte die wahre Idendität bewahrt werden, sich entfalten, auf diesen Bergen wurden Hochzeiten gefeiert und getanzt. Der kurdische Mensch hat seine Existenz durch den Schutz dieser Berge bewahren können. Das Heldentum, der Mut und Wille zum Kampf für die Freiheit wurden durch die ständigen Kämpfe auf diesen Bergen von einer Generation an die andere überliefert. Jeder dieser Berge stellt eine natürliche Hochburg dar, die keinen Durchgang bietet. Mit all dieen Besonderheiten bieten sie eine sehr günstige Voraussetzung für den Guerillakampf, die ihres gleichen sucht. Daher ist es auch ein Gebiet, wo die kolonialistischen Kräfte mit all ihrer Kraft versuchen, die Guerillas von hier fernzuhalten, was ihnen nicht gelungen ist.

DIE SCHWACHE KOLONIALISTISCHE HERRSCHAFT IN COLAMERG

In Colamerg ist die Hauptproduktionsweise der Viehzucht. Das ist auch der Grund dafür, daß das Volk in dieser Region ein Halb-Nomadenleben führt und nicht ganz ansässig ist. Auch die Formation der Stämme und Großfamilien und das Ansiedlungssystem hat sich der Produktionsweise angepasst. Es gibt von allen Stämmen in der Gegend eine Anhäufung im Zentrum von Hakkari. Die wahren Einflüsse allerdings üben die Stämme in ihrem Geltungsbereich aus.
Aufgrund der schwachen kolonialistischen Herrschaft hat sich das seit Jahrhunderten bestehende Stammeswesen bewahrt. In den letzten Jahren wurden im zentrum von Hakkari eine Fleisch- und Fischgesellschaft und eine Milchindustrie aufgebaut, woraufhin eine -wenn auch beschränkte Arbeiterschaft- entstanden ist. Das sind

keine qualifizierten Facharbeiterkräfte, sondern einfache Arbeiter.
Die Beziheungen des Volkes mit den staatlichen kolonialistischen Organen werden über die Feudalherren (Agas) aufrechterhalten. Doch trotz der kollaborierenden Haltung der Feudalen gegenüer dem Staat, hat das ansässige volk seinen seit der Geschichte vorhandenen Haß und Wut gegen die Fremdherrschaft aufrechterhalten. Das folgende Beispiel zeigt diese Tatsache sehr exemplarisch. Ein Journalist wird beauftragt, die Haltung der Bevölkerung in diesem Gebiet gegen den Staat zu untersuchen; er fragt einen Kurden:
"Mit welchem der bis heute hierher geschickten Gendarmeriekommandanten waren sie zufrieden?"
Daraufhin der Kurde: *"Mit einem waren wir bei Gott sehr zufrieden"*
Der Journalist fragt erneut: *"Wie hieß er denn?*
Der Kurde: *"Ich weiß dennamen nicht. Er wurde jedenfalls hierher beordert, als er unterwegs war, um seine Aufgabe entgegenzunehmen, schaffte er es nicht, den Zap (der große Fluß) zu überqueren, fiel und ertrank; mit ihm waren wir wirklich sehr zufrieden!"*
Dieses Beispiel zeigt die Haltung der Bevölkerung in dieser Gegend gegen die Fremdherrschaft deutlich.

DIE SPUREN DES KOLONIALISMUS IN COLAMERG

Da der Kolonialismus sich insbesondere in der Stadt konzentriert hat und seine Herrschaft sich auf seine Struktur in den Städten stützend ausübt, kann man insbesondere in der Stadt eine äußerst entstellte soziale Struktur erkennen. Den größten Platz im Stadtzentrum von Colamerg nehmen die militärischen Garnisonen und anderen staatlichen Einrichtungen ein. Das höchste und größte Gebäude in Colamerg ist das Gefängnis; es ist drei Stockwerke hoch und 280 m lang und kann eine Kapazität von 3500 bis 4000 Menschen umfassen.
Trotz allen Bemühungen der Kolonialisten spricht die Bevölkerung nur in offiziellen Staatsämtern türkisch, sonst überhaupt nicht. Außer einer handvoll von Stammesherren, die eine große Autorität über die Bevölkerung errichtet haben, gibt es keine andere Stütze der Kolonialisten. Erst mit der Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes, mit dem auch die Funktion dieser Stammesherren der Bevölkerung dargelegt wurde, ist diese Autorität sehr geschwächt worden. Um den Ansehen dieser Kreise wieder zu steigern, versuchen die Kolonialisten, diesen noch mehr Möglichkeiten der Expansion anzuerkennen.
Ein Fremder könnte meinen, daß der Anteil der Kräfte des Kolonialismus, wie die Armee, Staatseinrichtungen usw. die der Bevölkerung übersteigt. Colamerg ist ein Ansiedlungszentrum, das von riesigen hohen Bergen umzingelt ist. Wenn man von weitem schaut, sieht man in erster Linie die mit Projektoren erhellten militärischen Garnisonen und andere Einrichtungen des Kolonialismus, wie das Gefängnis. Neben diesen sehr gut belichteten Gebäuden sieht man die kleinen nur schwachen Lichter der Häuser der Bevölkerung. Sowohl dieses Bild als auch die bis in die Morgenstunden laufenden Sirenen und die vielen Wachpatrouillien der Soldaten geben dieser Stadt das Bild eines offenen Gefängnisses. An den beiden Ausgangsstraßen der Stadt sind Kontrollsperren errichtet; jeder, der Tags und Nachts -wenn überhaupt möglich- diese Straßen benutzen möchte, wird einer Paßkontrolle unterzogen.
Die Bevölkerung hier geht nicht in die Stadt herunter, solange sie das nicht muß. Um ihre Bedürfnisse zu decken, gehen sie meistens bei den günstigen Voraussetzungen des Frühlings in Süd- oder Ost-Kurdistan. Viele von ihnen beteiligen sich dort an die Reihen der Peshmerga. Sie sind die besten kämpferischen Kräfte von IKDP (Demokratische Partei Kurdistans-Irak). Über 700 Mitglieder von IKDP waren von dem Stamm Gerdi -eines der dort ansässigen Stämme-. Mit der Entwicklung des Unabhängigkeitskampfes in Nordwest-Kurdistan hat sich diese Situation geändert und zwar dahingehend, daß sich die Beteiligung in unseren Reihen ständig erhöht.

DIE GESCHICHTE COLAMERGS

Die Vergangenheit Colamergs zieht sich bis zu den Urartular. Bis zum VI.Jahrhundert vor unserer Zeitrechung blühen hier die beiden Zivilisationen der Babylonier und der Assuren. Erst nach dem VI. Jhr. v.u.Ztr. können die Meder ihre Herrschaft über dieses Gebiet errichten. Unter dem Alexander dem Großen wird dieses Gebiet der Herrschaft Mazedoniens unterstellt. Nach dem Zerfall des Mazedonischen Reiches wird dieses Gebiet dem Reich der Seleukiden unterstellt. Danach siedeln sich hier die Perser und später die Sassaniden an.
Obwohl die Römer sehr große Bemühungen anstellten, um dieses gebirgige Gebiet unter ihrer Herrschaft zu bringen, konnten sie es nicht schaffen. Auch die Bizantiner schaffen es nicht.
Im Jahre 640 n.u.Ztr. wurde dieses Gebiet durch die arabischen Armeen besetzt. Eine lange Phase kann das Abbasi Kalifentum seine Herrschaft hier bewahren, bis im XI. Jhr. die seldschukischen Türken die Gegend erobern. Im XVI. Jahrdundert wird sie von den Safevitten besetzt. Nach dem Caldiran-Krieg unter der Führung Yavuz Sultan Selim noch imselben Jahrhundert wird der Safevittenstaat besiegt und Colamerg geriet unter die Herrschaft des Ottomanischen Imperiums.
Während der Phase der Fremdherrschaft der Ottomanen wird Colamerg zum Bezirk der Provinz Van erklärt. Auch damals war Hakkari ein wichtiger Siedlungszentrum von Colamerg. Erst nach der Gründung der Türkischen "Republik" wird Colamerg zu einem Provinz erklärt.
Obwohl Colamerg eine sehr in die Vergangenheit reichende Geschichte besitzt, gibt es heute nur wenig Zeugen dieser reichen Vergangenheit. Aufgrund der ständigen Angriffen und Kriegen, die es ausgesetzt war, wurden auch die Spuren der Zivilisation in diesem Gebiet durch die Eroberer zerstört. Doch konnten z.B. Bilder, die in die Wand einer Höhle bei dem Gavarlik-Tal ca. vor 7500 Jahren eingezeichnet wurden, bis heute erhalten bleiben. Einige Feststellungen behaupten sogar, daß diese Bilder vor 10 000 Jahren eingezeichnet wurden. Diese Bilder legen dar, daß auch in der Steinzeit Menschen in Colamerg gelebt haben.

EIN KAPITEL
AUS DER GESCHICHTE COLAMERG'S

Colamerg war in den früheren Geschichte das Zentrum von Fürstentümern. Man kann heute die Spuren dieses Fürstentums sehr deutlich wiederfinden. Gleich südlich des Zentrums von Hakkari befindet sich die Burg Kelamir und das dazugehörige Meydana Meclis (Meclis=Parlament; Meydan=Platz). In der Burg wohnte der Mir (ein religiöser Fürst) und vor dem Meydana Meclis versammelte sich die Volksversammlung, um Fragen und Probleme zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen.
Die Stellung eines Mir' s wurde vom Vater an den Sohn vererbt. Auch die Lieder und Sagen bezeugen diese Realität.
Eine der frühesten Mir's war eine Frau namens Semiran. Semiran hat als Frau in einigen Phasen Kämpfe gegen den feudalistischen Islamismus, der den Frauen den zurückgebliebendsten Stellungen in der Gesellschaft einräumt, geführt. Eine Wasserkanalisation und eine Straße wird auch heute nach ihrem Nahmen, Semiran benannt. Die Straße "Astenga Xatunê" führt von Van bis zum Zentrum von Hakkari. Die Wasserkanalisation wird "Cewa Semiran" genannt.
Aus den Liedern und Erzählungen kann man entnehmen, daß Hakkari zu dieser Zeit das Zentrum der kurdischen Fürstentümer war.
Das Lied "Cembeli" ist zu einem Epos geworden. "Cembeli" ist der Name des Sohnes eines Mir's. Das Lied erzählt von der Liebe zwischen Cembeli und der Tochter des Faris-Begh, Binevs. In diesem Lied kann man auch die damaligen Widersprüche unter den kurdischen Fürstentümern deutlich erkennen.
Colamerg ist das Gebiet in Kurdistan, über dem die fremde Kräfte niemals ihre Herrschaft total errichten konnten, folgerichtig wo auch die kolonialistische Herrschaft am schwächsten ist. Diese Tatsache ist auch heute noch so. Es sind natürlich wichtige Gründe vorhanden, auf denen diese Realität zurückzuführen ist. Das liegt zum ersten daran, daß Colamerg das Gebiet ist, wo die kurdische Menschengesellschaft entstanden ist. Zum zweiten ist es ein äußerst gebirgiges Gebiet, das fremden Kräften keinen Durchgang bietet. Zum dritten hat die Bevölkerung hier gegen alle fremde Kräfte seit der Geschichte immer Widerstand geleistet, sich an allen Volkswiderständen des kurdischen Volkes beteiligt. In diesem Gebiet ist das nationale Bewußtsein , die kurdische Sprache und Kultur sehr stark beibehalten worden.
Bei den Volksaufständen im XIX. Jahrhundert ist Colamerg zusammen mit einem anderen Gebiet in Kurdistan -Botan- das Zentrum. Der Brennpunkt des Bedirxan Bey-Aufstandes von 1843 bis 1846 ist Pervari-Sirnak-Catak und Hakkari. Auch der Brennpunkt des Scheich Ubeydullah-Aufstandes 1880 , der sich bis nach Urmiye ausweitete war Semdinan (heute Semdinli).
In der Phase der Vierteilung Kurdistans während des ersten imperialistischen Verteilungskrieges war Colamerg das Zentrum des Aufstandes gewesen. Bis in die 30er Jahre dauern auch Kämpfe zwischen den Armeniern, Nasturen und den Kurden in Colamerg, weil imperialistische englische, französische und schließlich deutsche Missionäre, die ab dem XVII. Jhr. in dieses Gebiet entsandt wurden, ständig die Armenier und Nasturen auszunutzen versuchten gegen die Kurden.
Nach 1925 leistet der Guyi-Stamm Widerstand gegen die türkische Armee und treibt sie bei Ceme Sexan zur Niederlage. Aufgrund seiner Widerstandsfähigkeit und seiner großen Anzahl gewinnt der Guyi-Stamm die Eigenschaften eines patriotischen Stammes. Doch bei der Niederschlagung des Aufstandes spielt die Kapitulation der Stammesherren des Jirki-Stammes und des Stammesvorsitzenden von Sirnak Süleyman Tatar eine sehr wichtige Rolle.
Die traditionelle Struktur wird in Colamerg auch in der Phase 1920-40 sehr stark beibehalten, die kapitalistische Expansion der türkischen Bourgeoisie ist in Colamerg fast am schwächsten. Deshalb ist auch die soziale Zerteilung fast überhapt nicht vorhanden. So ist z.B. die Kompradorenbildung unter den Feudalherren -was in anderen Gebieten vorhanden ist- sehr schwach. Die Proletarisierung ist sowenig, daß man von keiner sprechen kann. Auch die Intellektuellenbildung ist sehr schwach. Die wirtschaftliche und soziale Struktur führt dazu, daß die Stammesstruktur sehr stark aufrechterhalten bleibt, sie ist auch die Kraft, die in der Gesellschaft hier ihre Herrschaft geltend macht. Da die Kompradorenbildung und die soziale Zerteilung sehr schwach ist, ist auch die Stütze der Kolonialisten nur mit einigen kollaborierenden Stammesvorsitzenden beschränkt.

Es gibt Unterschiede und Widersprüche unter den Stammesvorsitzenden in Bezug auf den türkischen Kolonialismus und den Beziehungen mit ihm. Doch sind diese Widersprüche nicht so stark und ausgeprägt wie in der Phase 1920-40. Sie sind nicht derart in Bezug auf den Widerstand gegen ihn. Deshalb auch haben sich die meisten der Stammesvorsitzenden die Bewegung in Süd-Kurdistan um die Erlangung des Rechts auf Autonomie als Beispiel genommen und geben sich auch als IKDP'-ler aus. Viele von ihnen haben einerseits Beziehungen zu den Kräften mit Autonomiebestrebungen in Süd-Kurdistan und sind andererseits so etwas wie Vertreter der türkischen politischen bürgerlichen Parteien und haben auch Beziehungen zu den jeweiligen Gendarmeriekommandanten, einige sind sogar soweit gegangen, daß sie Beziehungen mit dem iranischen und irakischen Kolonialismus aufnahmen. Z.B. war der Stammesvorsitzende des Diri-Stammes von Yüksekova Cihangir Aga bis 1978 ein wichtiger Stützpunkt des iranischen Schahentums und der SAVAK (iranische Geheimdiensorganisation) in diesem Gebiet. Die Stammesvorsitzenden von Semdinli hingegen hatten enge Beziehungen mit dem irakischen Kolonialismus. Die Yukari Pinyanis Stammesvorsitzenden bei Yüksekova, die Zeydanlar waren zu Vertretern des türkischen Kolonialismus in dieser Gegend geworden. Für die Feudalherren gab es kein Unterschied in welcher türkischen bürgerlichen Partei sie organisiert waren. Sie haben alle diese Beziehung als eine Allianz der Kollaboration akzeptiert. Die Realität, daß der türkische Kolonialismus und seine Armee eine fremde Kraft ist, kann man am konkretesten an Colamerg sehen. Der türkische Staat war sich dieser Realität von Colamerg bewußt. Deshalb hat er sich diesem Pro-

blem auch anders angenährt als anderswo in Kurdistan. Er hat akzeptiert, daß dieses Gebiet ein Problem für ihn darstellt, deshalb hat er hier die militärische Institutionalisierung am stärksten vorangetrieben.
Die in Hakkari vorherrschenden Stammesvorsitzenden waren Vertreter des türkischen, iranischen, irakischen Staates und schließlich der IKDP. Danach kamen noch die DDKD (Kulturverein der Demokraten aus dem Osten), der KUK, Sami Abdurrahman und IKP (Kommunistische Partei Iraks) hinzu. D.h. fast alle Kräfte außer der PKK waren durch diese Kräfte vertreten. Diese Organisationen haben die Stammesvorsitzenden mit Vorzügen beschenkt, die von diesen Kreisen stammenden aristokratischen Intellektuellen zu ihren Vertretern erklärt und auf diese Weise den tiefen und lebendigen Patriotismus des ansässigen Volkes mißbraucht. Dies ging soweit, daß sogar Aydinlik (eine türkische "linke" Organisation, die durch die MIT-Türkische Geheimdienstorganisation gegründet wurde) versuchte durch diese Kräfte an Einfluß zu gewinnen. Man kann diese Tatsache an konkreten Beispielen verdeutlichen. So war der Stammesvorsitzende des Stammes von Cukurca-Asagi Pinyanis, Macit Pirozogullari zuerst der Vertreter von IKDP, später von Sami Abdurrahman und KUK; die Stammesvorsitzenden von dem Jirki-Stamm die Vertreter von Sami Abdurrahman und KUK; die Stammesvorsitzenden von Yüksekova-Oramar die Vertreter von DDKD usw. Das war bei allen Stammesvorsitzenden der Fall.
Diese Tatsache allerdings hat unter der Bevölkerung eine sehr große Zersplitterung geschaffen. Daß 1978 um die 700 Peshmergas der PUK (Patriotische Union Kurdistan) in Hakkari ermordet wurden, war das Ergebnis dieser genannten Beziehungen. An diesem Komplott haben die türkische Geheimdienstorganisation MIT, Sami Abdurrahman, DDKD und die Chefs der KUK in Zusammenarbeit verwirklicht. Man muß für das Verständnis unserer Leser darlegen, daß die genannten kurdischen und türkischen "linken" Organisationen die "Befreiung des kurdischen oder des türkischen Volkes" auf ihre Fahnen geschrieben hatten.

Was machte das Volk? Das Volk besaß einen sehr tiefen Patriotismus. Doch sein Bewußtsein und seine Organisierung hat eben die Stammesstruktur nicht überwunden. Das Potential des Volkes wurde durch die Stammesvorsitzenden und die genannten Kräfte ausgenutzt und geplündert. Die Bauernschaft von allen Stämmen hat mit aller Kraft den Widerstand von 1961 bis 1975 sowohl materiell als auch geistig unterstützt. Die Stämme haben sich massenweise am Widerstand in Süd-Kurdistan beteiligt und waren eine wichtige Quelle für die Peshmergas. Allein der Guyi-Stamm in Uludere hat bei diesem Widerstand über 200 Peshmergars beteiligt und 50 von ihnen verloren. Auch auf logistischer Ebene wurden große Unterstützungen gewährt.



Mit dem Militärputsch 1980 in der Türkei wird Colamerg zu einem der Hauptziele des türkischen Kolonialismus. Die reformistischen Kräfte ziehen sich zurück, das Volk bleibt zurück. Zuerst richten sich die Angriffe der Kolonialisten gegen die Stammesvorsitzenden, nicht etwa weil sie patriotisch oder widerstandsfähig warem, sondern weil die Junta aufgrund der strategischen und politischen Bedeutung von Colamerg auch diesen eventuellen Hindernis vernichten wollte. Ihr Ziel bestand darin, die Stammesherren noch mehr zu ihren Handlangern zu machen, sie noch mehr sich zu unterwerfen. Ein großer Teil der Feudalherren wurde verhaftet. Darunter befanden sich auch der Macit-Aga. Nach den Stammesvorsitzenden des Stammes Jirki, die nicht kapitulieren wollten, wurde gefahndet.
Die Junta setzte ihren Schwerpunkt auf die Entwicklung der Agententätigkeit unter der Bevölkerung. So wurden insbesondere unter den Stämmen Guyi-Uludere und Gerdi bei Semdinli die Agententätigkeit vertieft. Warum die Junta sich insbesondere diesen beiden Stämmen zuwandte, hatte seinen Grund darin, daß sie sich in strategisch wichtigen Punkten befanden. Beide Stämme waren in Großfamilien zerteilt; die aufgrund dessen vorhandenen Widersprüche waren für die Verbreitung der Agententätigkeit äußerst günstig auszunutzen. Beide Stämme und insbesondere der Guyi-Stamm besaßen einen äußerst patriotischen Potential.
1980 wurde in Uludere die erste Milizenorganisierung verwirklicht; es wurden Milizen-Einheiten gegründet, die durch die türkische Armee bei der Aufstellung von Fallen und beim Jagd auf die Befreiungskräfte benutzt wurden.
Auf der anderen Seite entwickelten sich auch Massenwiderstände gegen die Angriffe der türkischen Armee nach dem 12. September 1980. Das Dorf Maryanus in der Nähe von der Stadt Hakkari hatte aufgrund seines Widerstandes über 50 Soldaten türkischer Armee getötet. Ähnliche Auseinandersetzungen erlebte man auch in Uludere und Yüksekova. Trotz der intensiven Angriffe und Hinwendung des türkischen Staates, war die Zerstörung der Junta in diesem Gebiet nicht so groß wie in den westlichen Gebieten Nordwest-Kurdistans. Dies hatte seinen Grund, denn die Organisierung der nationalen Befreiung war in Hakkari im Gegensatz zu den anderen Gebieten nicht vorangeschritten. Die Junta schreckte davor zurück, noch stärker auf die bewaffneten Stämme anzugreifen. Außerdem war der türkische Staat überzeugt, daß sie durch die Stammesvorsitzenden, die sie zu ihren Handlanger machte, auch die Stämme unter ihrer Kontrolle halten könnte.
Als die PKK 1982 in Colamerg eingriff, war das Gebiet von den Militärs total besetzt. Die eingeschüchterten Stammesvorsitzenden sahen nicht davon ab, ihre frühere Situation beizubehalten und behaupteten, patriotisch zu sein. Die Stämme waren alle noch bewaffnet. Die IKDP, KUK und IKP, die an der Grenze Stellung bezogen hatten, haben in Frieden mit den türkischen Armeeinheiten und Agenten den Patriotismus des Volkes dahingehend ausgebeutet, daß sie ihre Unterstützung erhielten. Während dessen wurde das Volk einer grausamen Unterdrückung ausgesetzt.
Doch diese Erfahrung der Bevölkerung dieser Gegend hat sich auf das Bewußtsein des Volkes niedergeschlagen und dazu geführt, daß es seine Hoffnung auf die primitiv-nationalistischen und reformistischen Gruppen aufgab. Das Bewußtsein schlug sich auf die Praxis des Volkes nieder. Es ist ein für den Widerstand um die Unabhängigkeit bereites bewaffnetes Potential entstanden.

FRAUEN IN KURDISTAN



DIE FRAGE DER FRAUENRECHTE UND DER BEFREIUNG DER FRAU

Die Frage nach der Befreiung der Frau in der Gesellschaft ist zu einer Frage geworden, über die sehr intensiv diskutiert wird. Um unsere Auffassung diesbezüglich eingehender darzulegen und sie der Öffentlichkeit näherzubringen, wollen wir diese Frage auch im Kurdistan Report aufgreifen und darlegen. Wobei hinzugefügt werden muß, daß diese Frage für uns ein Gebiet darstellt, das noch tiefgehender und klarer untersucht werden muß.
Wie es bekannt ist, wurden in Nordwest-Kurdistan diesbezüglich einige Schritte unternommen, die sich die Befreiung der kurdischen Frau zum Ziel gesetzt haben. So wurde vom 31. Oktober 87 bis zum 1. November 87 der Verband der Patriotischen Frauen Kurdistans -Yekitiya Jinen Welatparezen Kurdistan; YJWK- gegründet. Der Verband ist die erste politische Organisierung der national-befreierischen Frauen Kurdistans. Zu dem Thema der Befreiung der Frauen und den Frauenrechten gibt es in Kurdistan allerdings keine tiefgehenden Analysen außer die des Generalsekretärs der PKK, Abdullah Öcalan. Diese Analysen sind Ausgangspunkt für weitere Diskussionen und Darlegungen in Kurdistan. In diesen Analysen werden auch auf die klassischen und in der Praxis in die Sackgasse führenden Herangehensformen, wie sie sehr stark in Europa sind, eingegangen und diese kritisiert. Wir werden auszugsweise diese Analysen, die uner der Überschrit "Frage der Frauenrechte und -freiheiten; die ausweglose Lage der klassischen Herangehensweisen und die revolutionäre Annäherung" veröffentlicht wurden, wiedergeben. Sie sind aus Anlaß des Tages der "Werktätigen Frauen der Welt" veröffentlicht worden.

Kurdistan-Report Redaktion

"Dieses Problem -die Befreiung der Frau- hat sich fast in allen historischen Wendepunkten -in den Phasen der Umwälzung in der Gesellschaft- in dieser oder jenen Form bemerkbar gemacht. Es beeinflußt die Entwicklung der Menschengesellschaften offen oder verdeckt in progressiver oder auch reaktionärer Weise. Es ist Bestandteil aller Formen des Kampfes der Menschheit um die Gleichberechtigung und nimmt einen der wichtigsten Plätze in diesen Kämpfen ein. Obwohl der Klassenkampf, der Kampf der Nationen, der zwischen der alten und neuen Gesellschaft, zwischen Armeen, politisch-diplomatische Kämpfe, d.h. allgemein alle Kämpfe historisch dargelegt sind, sie sich in Form von offiziellen und unoffiziellen Geschichtserzählungen wiedergefunden und auch in der Kultur ihre Resonanz gefunden haben, ist aber diese spezifische Frage in keiner Weise grundsätzlich gelöst, obwohl doch insbesondere gegenwärtig diese Frage intensiv diskutiert wird. Es ist schwer, auf diesem Gebiet von einer grundlegenden lRevolution zu sprechen. Die Herangehensweise unserer Partei an dieses Problem lehnt auf jeden Fall die altbekannten Formen ab, weil sie für die Lösung des Problems die Überwindung dieser Herangehensweisen für notwendig hält. Wir können sagen, daß sich unsere Partei aufgrund ihrer Bedeutung in unserem nationalen Befreiungs- und Freiheitskampf dieser Frage seit ihrer Entstehung mit großer Sorgfalt zugewandt und auch auf diesem gebiet einen kampf für die revolutionäre Lösung des Problems geleistet hat.
In Kurdistan können wir eine sehr enge Verbindung zwischen dem Kolonialismus und der speziellen Situation der Frau feststellen. Der Kolonialismus und die Situation der kurdischen Frau zeigen nicht nur heute, sondern seit Jahrhunderten Ähnlichkeiten. Sowohl in kapitalistische, sozialistischen als auch den als rückständig bezeichneten Ländern macht sich diese Problematik in vieler Hinsicht bemerkbar. Die verwirklichten Revolutionen haben das Problem deutlicher gemacht, doch sie sind davon entfernt, zum Brennpunkt oder zur Substanz dieses Problems vorzudringen..."
"... Man sieht, daß sogar in diese Epoche der Freiheiten erst den



Weg gebahnt wurde und man erst begonnen hat, darüber zu diskutieren; man hat den Mut dazu aufgebracht; doch es ist auf diesem Sektor keine Revolution im wahren Sinne verwirklicht worden. Die für die Lösung dieser Frage angewandten Mittel, Versuche und Kämpfe haben ihren reformistischen Charakter nicht überwunden. Und die Entwicklung der feministischen Bewegung, die man in den westlichen Länder feststellen kann, ihre heutige Situation und ihr Beitrag sind höchst fragwürdig. Die feministische Bewegung konnte sich nicht davor retten, ständig die Frage der Befreiung als etwas luxeriöses zu bewerten. Ganz abgesehen davon, daß sie keinen ernsthaften Kampf für die Befreiung der Frau führt, hat sie das Problem darauf reduziert, daß die befreite Frau als etwas verstanden wird, die kein Wasser und keine Seife anfasst. So ist sie eine sehr oberflächige Strömung , die letztlich zum Zeitvertreib der Bourgeoisie mißbraucht wird. Wir betonen das, weil die feministische Bewegung in den westlichen Gesellschaften als die höchstentwickelte "Lösung" gilt.
In den sozialistischen Ländern gilt als befreite Frau jene, die sich stärker an der wirtschaftlichen Arbeit beteiligt, stärker ihr Mitspracherecht in der Gesellschaft wahrnimmt und schließlich in den Genuß des medizinischen Fortschrittes gekommen ist.Das heißt, daß auch dieser Teil der Gesellschaft teilweise an dem partizipiert, was die Revolution der Gesellschaft insgesamt gebracht hat. Die Beteiligung der Frauen am politischen Leben ist immer noch viel zu niedrig. Es scheint so, als würde die Logik herrschen, nicht der traditionellen Auffassung von der Gleichberechtigung zu widersprechen. Es ist ein bestimmte Betei-

ligung an den Parteiorganisationen, staatlichen Organen und anderen gesellschaftlichen Aktivitäten und offiziellen Beschlüssen -zur Vervollständigugn der allgemeinen Gleichberechtigung- vorhanden. Doch trotzdem ist die Beteiligung zu niedrig. Kurz gesagt, wir glauben, daß diese Frage in den sozialistischen Ländern nicht in der Form einer Frage aufgefasst wird, die selbst in der Form eines Kampfes gelöst wird, bei der die Fragen entsprechend der Ziele, der spezifischen Organisierung und des spezifischen Kampfes zu beantworten sind. Auch die erlangten Rechte sind keine, die durch eine spezifische Kampfphase erlangt wurden. Wir glauben vielmehr, daß die Rechte der Frauen indiesen gesellschaften nur Ergebnise des allgemeinen revolutionären Prozesses und nicht eines spezifischen Kampfes sind. Zweifelsohne ist die Erringung dieser Rechte positiv und progressiv. Doch trotzdem ist der Anteil der Fran am politischen Führung, bei der fLösung von wichtigen internationalen Fragen und sogar der tiefverwurzelten Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft sehr begrenzt. Deshalb hat der Status der Frau den Status des Mannes weitgehend nicht erreicht. Der für die Frau bestimmte Status trägt in der feudalistischen Gesellschaft den Stempel der Herrschaft des Mannes. Das ist auch in de kapitalistischen Gesellschaft gewiß so. In der sozialistischen Gesellschaft ist eine begrenzte Beteiligung der Frau erreicht, doch bei der richtigen und positiven Bestimmung der Veränderung des Status in Richtung Gleichberechtigung ist die Herrschaft des Mannes wieder bestimmend. Die positiven Entwicklungen diesbezüglich sind einer gewaltigen Beeinflussung durch die seit jahrhunderten angehäuften Auffasung von der Vorrangigkeit der Männer ausgesetzt."

"... Doch inwieweit kann die Güte oder die Barmherzigkeit des Mannes während des revolutionären Kampfes eine Gleichberechtigung ermöglichen? In welchem Maße kann sie die Gleichberechtigung verwirklichen? eine Herangehensweise, die sich dahingehend äußerst "die Einflüsse der seit Jahrhunderten bestehenden Männerherrschaft sind keine allzu großen FHindernisse. Man muß ihnen vertrauen und zustimmen. Es ist nicht wichtig, diese Frage als etwas getrenntes zu bewerten.", ist eine mit Skepsis zu begegnende Annäherungsweise. In den Höhepunkten jeder revolutionären Phase machen die Menschen die fortschrittlichsten Gedanken und Handlungen zur Grundlage von Gesetzen, sie nähern sich sehr der Gleichberechtigung deutlich an, doch wie überall bleiben auch speziell auf diesem Gebiet die Einflüsse von Überbleibseln früherer Epochen. Also ist es wichtig, dieses Problem in seiner spezifischen und revolutionären Dimension zu betrachten, zumindestens zu akzeptieren, daß es sehr viele offene Fragen aufwirft; es ist wichtig, die bis heute ungelösten Seiten dieses Problems zu analysieren, die heute vorherrschende Verschlosenheit dem Problem gegenüber (diese Verschlossenheit ist in Kurdistan viel gravierender; Anmerkung des K. R.) durch eine konsequent revolutionären Kritik aufzubrechen, die herkömmlichen und auf die unbestimmbare Handlungsklischees zu zerbrechen und über die Alternative spezifische Handlungssweise zu diskutieren, und sie durch Organisierung und Aktion durchzusetzen.



Das Problem darf nicht wie seit Jahrunderten im Rahmen der Männerherrschaft und auf der Grundlage der Abhängigkeit von ihrer Gnade und ihrem Verständnis, aber auch nicht durch einen konkreten Krieg gegen sie angegangen werden. Eine Veränderung kann dadruch bewirkt werden, daß das Objekt eine tiefgehende Analyse seines eigenen spezifischen Wesens macht. Das ist auch notwendig. Was will man und was muß errungen werden, wie kann die dementsprechende Organisierung geschaffen werden; diesbezüglich ist man so gut wie nicht weitergekommen, als nur einige oberflächige Feststellungen zu wiederholen.

Ohne Zweifel, haben auch wir große Schwierigkeiten in diesem Bereich. Wir erleben die Realität eines Volkes, in der ein seine Existenz bedrohender Kolonialismus, der keine Grenzen kennt, vorhanden ist. Einige könnten frage, ob es nicht Zeitvergeudung sei, sich mit einer Frage zu beschäftigen oder sie gar als eine Frage untrennbar mit der Befreiung der ganzen Gesellschaft verbundene zu bezeichnen, die nicht in entwickelten kapitalistischen Ländern und nicht einmal in den sozialistischen Gesellschaften gelöst werden konnten; und das unter diesen Bedingungen, die in dieser Phase der Gesellschaftsbildung im Hinblick auf die kulturelle Entwicklung und die Politisierung sehr stark durch Rückständigkeit charakterisiert sind. Bei erster Betrachtung könnte man auch meinen, daß dieser Einwurf richtig sei. doch wenn man die fast einmalige Spezifik des grausamen Kolonialismus bei uns und seine überaus starke Verwurzelung und Kraft feststellt und analysiert, dann kann sich diese so oft angesprochene Frage gleichzeitig auch als eine "Frauenfrage" stellen; denn unsere Kolonialisierungsphase hängt sehr eng mit der negativen Entwicklungsphase der Frau zusammen. Wenn man genau betrachtet, wird man feststellen, daß der weibliche Charakterzug der Unterwerfung und Fügsamkeit in der Gesellschaft sehr stark ist. So wie die Herrschaft über die Frau in allen Bereichen, von der Wirtschaft, Kultur, Moral, Philosophie u.a. seinen Stempel aufgedrückt hat, diese Herrschaft über die Frau mit ungeheurer Kraft errichtet hat, so ist auch die Herrschaft des Kolonialismus bei uns errichtet worden. Es ist bekannt, in welchem Maße die Substanz der Politik, Wirtschaft, die soziale und kulturelle lEntwicklung inKurdistan einer starken Unterdrückung ausgesetzt ist. Hierauf ist auch die Ähnlichkeit in der enormen Ungleichheit und Unterdrückung zwischen den Kolonialismus und der Situation der Frau zurückzuführen. Man kann sogar noch weiter gehen und sagen, daß der Zerfall der Persönlichkeit in Kurdistan in enger Beziehung mit der Verschlechterung der Beziehung zwischen Mann und Frau steht. Die gegenwärtige Lage dieser Beziehung ist zum Ausgangspunkt der enormen Span-

nungen, der Nicht-Organisierung, der Kampflosigkeit, der Entstellung der Probleme, der konservativen und reaktionären Bewegungen geworden. Die Persönlichkeit wird von der Lage dieser Beziehungen sehr stark beeinflußt. Also können wir dieses Problem in keiner Weise ignorieren. Doch eine Annäherungsweise, wie sie bis heute traditionell ist, ist nicht befriedigend. Wir sprechen natürlich nicht von einer philosophaften Annäherung. Wir sagen auch nicht, daß eine Beteiligung an den täglichen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Beziehungen unverzüglich geschaffen werden muß. Man darf nicht wie ein Träumer handeln. Doch wenn man in eine wichtige Revolutionsphase eintritt und man der grundlegenden Lösung von Problemen gegenübersteht, so muß man zumindest theoretisch an dieses Problem herangehen. Wenn die Menschen sich selbst vertrauen, können sie diese Annäherung auch auf die täglichen praktischen Beziehungen ausweiten. Ein derartiges Verständnis ist unbedingt notwendig. Doch wenn konservative und individuelle Formen als Grundlage genommen und das Revolutionärsein auf diese Weise fortgesetzt wird, so werden diejenigen, die diese Auffassung vertreten, eigenhändig die Quelle für ihren Rückzug und die für die Probleme in ihrer Persönlichkeit vorbereiten und sich selbst verletzen. So etwas würde ein großes Hindernis vor der revolutionären Entwicklung der eigenen Persönlichkeit bedeuten. Deshalb unser Vorschlag: man muß in der grundlegenden Lösung der natioanal-gesellschaftlichen Probleme diesbezüglich nicht unbewaffnet dazustehen und zumindest eine theoretische Ausrüstung und begrenzte Praxis als Grundlage zu besitzen. Ansonsten könnte die gegenwärtige Sackgasse und die Degeneration in den Beziehungen unbemerkt sich auf die Organisierung, Ideologie und Politik auswirken und zum Verlust von vielem führen. Die gegen uns geführten Methoden des Spezialkrieges konzentriert sich insbesondere auf diesem Bereich. Hier versucht der Feind anzugreifen und hier sein Gift zu versprühen, um unseren revolutionären Entwicklungen Einhalt zu gebieten. Er nutzt die Schwächen und Fehler in diesem Bereich für seine konterrevolutionären Aktivitäten gegen uns. Er versucht, sich auf die Familienstruktur, die Frau und die Männlichkeit (als Charakterzug, nicht den Mann), die als eine der größten Handicaps uns gegenüberstehen, stützend uns durch Provokation zu zerstreuen, entstellen und schließlich zu liquidieren. Diese Tatsache ist heute offen ans Tageslicht getreten. Obwohl das auch andernortes gilt, entwickelt sich dies bei uns noch deutlicher, es nimmt interessantere Formen an und wird zu etwas, auf das der Feind große Hoffnungen setzt. Deshalb ist es notwendig, noch weiter



zu gehen, als sich dieser Frage auf traditionelle Weise anzunähern. Zweifellos behaupten wir nicht, daß wir die unantastbaren richtigen Wege finden werden. Was wir machen wollen, ist, auf die Existenz dieses Problems zu verweisen und denjenigen, die sich über diese Frage Gedanken machen und in der Praxis einige Schritte unternehmen wollen, eine passende Herangehensweise zu bieten, wenn er Fortschritte erzielen möchte, zeigen, wie er vorankommt und ihm zumindest eine ihn voranbringende Diskussionsplattform zu bieten..."

Eine besondere Bedeutung sowohl bei der Unterdrückung als auch bei der Befreiung der Frau wird der Familie als Institution zugerechnet. Dazu heißt es in einigen Abschnitten:

"...In den kapitalistisch-imperialistischen Gesellschaften befindet sich die als Familie bezeichnete Institution in einer ausweglosen Lage. Mann kann beobachten, daß der entwickelteste Institutions- und kleinster Organisationskern -die Familie- zu zersplittern und bedeutungslos zu bwerden droht. Auch in den sozialistischen Ländern ist dieses Problem vorhanden; insbesondere bei den Familienbeziehungen erlebt man große Probleme. In manchen Ländern liegt die Quote der Ehescheidungen und erfolglosen Ehen über 50%. Es ist also nicht möglich, zu behaupten, daß in den sozialistischen ländern richtige und gesunde Beziehungen hergestellt werden konnten. In den unterentwickelten Ländern ist dieses Problem noch krasser..."

"...Wir haben zahlreiche unserer Kader verloren wegen ihrer familiären Probleme. Viele Kader können aufgrund der Familien ihre Kraft nicht völlig der Revolution widmen. Die Sprachlosigkeit und die Schwäche bei der Frau ist nicht von selbst entstanden. Es ist ein Stadium, das durch das System der Beziehungen entwickelt wurde. Wenn auch noch die Last zuvieler Kinder, die sie nicht tragen kann, wirtschaftliche Not und die sozial-politische Unterdrückung hinzugefügt werden, was bleibt dann im Namen der Menscheit von den Eigenschaften der Frau? Deshalb stellt sich bei uns diese Frage nicht als ein Problem der Frauenrechte, sondern der Befreiung der Frau und der Frage, wie sich die Frau wieder in die Reihen der Menscheheit einfügen wird. Es gibt keine Persönlichkeit, von deren Freiheit man sprechen könnte., Eine sehr tiefgehende Unterdrückung ist da, Unfähigkeit Gedanken zu entwickeln, und keine Willenskraft. Eigene Meinungsbildung und die Beteiligung an einem Besluß sind bei uns sehr schwach. All dies zeigt die Veränderung der Frauen bei uns. In der Türkei haben -wenn auch im bürgerlichen Sinne- die Frauenrechte eine bestimmte Grenze erreicht. Dort spricht sie, sie spaziert, geht raus, kann lesen, sehen, lernen; aber nicht mal das ist bei uns vorhanden. Doch das führt auch dazu, daß die regionalen Eigenschaften sich am stärksten bei der Frau konkretisieren..."

"...Wie man erkennt, bildet die familiäre Reaktion eine wichtige Quelle der natioanel-gesellschaftlichen Probleme... Das Ergebnis zu dem wir gelangen wollen, ist die Darlegung der Verbindung dieses Problems mit der Befreiung der Frau. Denn wenn man bei uns Frau sagt, kommt einem in erster Linie die Familie in den Sinn. Ist es überhaupt möglich, sich eine Frau außerhalb der Familie in Kurdistan vorzustellen? Bei uns bedeutet es, wenn eine Frau außerhalb der Familie ist, daß sie ein Vergehen begangen hat. Solche Frauen werden als unanständige Frauen angesehen. Es ist offenkundig, daß es für jede

Frau, die wir in die Reihen der Partei nehmen, ein sehr großes Ereignis ist; denn es gibt in Kurdistan fast überhaupt keine Bewegungsmöglichkeit für die Frau. Diese Situation gilt für alle sowohl beim Elternhaus als auch -und schwerwiegender- beim Haus des Ehemannes."

Wie geht man an diese Frage ran? Was sind die Lösungswege? Diese Fragen werden in den folgenden Ausschnitten aus derselben Broschürte aufgegriffen. Es heißt weiter:

"... Wir werden diese Frage nicht in dem gegenwärtig vorhandenem Rahmen aufgreifen. Denn daring finden wir keine Lösung. auch in der Türkei z.B. beschäftigt man sich mit den Frauenrechten, man versucht den Standard in den bürgerlichen Gesellschaften zu erreichen. Können wir auch dieselbe Methode verfolgen und die Lösung darin suchen? Nach unserer Meinung, sollte man gerade diesen Weg nicht beschreiten. Denn sie erleben die größte Krise gerade aufgrund dieser Herangehensweise. Genauso befindet sich auch Westeuropa diesbezüglich in einer tiefen Krise. Die Familie als eine Institution scheint ihnen sogar zur Plage geworden zu sein. Obwohl sie große wirtschaftliche Vorzüge genießen und die Frau sehr vorangeschritten ist in ihrer Entwicklung, können sie sich trotzdem nicht von der ausweglosen Lage befreien. Das sind auch die Länder -allem voran Schwede-, in denen die Zahl der Selbstmorde am höchsten ist. Aus dem selben Grund erlebt man auch in den sozialistischen Gesellschaften die größten Spannungen; d.h. das Problem existiert weiterhin.

Einer der Meister des Sozialismus, Marx hat den Maßstab der Freiheit in der Gesellschaft von der Freiheit der Frau in der Gesellschaft abhängig gemacht. Auch Lenin sprach davon, daß eine revolutionäre Bewegung ohne die Beteiligung der Frau nicht erfolgreich sein wird. Die Feststellung von dem Abgenutztwerden der Frau gehört Engels. Doch trotz dieser als Prinzip dienenden Feststellungen, kann nicht davon die Rede sein, daß die Frage der Gleichberechtigung und die Freiheit der Frau in einem Programm festgelegt wurde und eine spezifische Form der Orgnisierungf für den Kampf um diese Freiheit gefunden wurde. In der Frauenbewegung gilt die Spontaneität. Es werden zwar einige Frauenbewegungen orgnisiert, es entwickeln sich auch weibliche Führungskräfte, doch werden diese nicht als Teil einer strategischen Annäherung an die grundlegende Lösung entwickelt, sondern als Ersatz einer allgemeinen Strategie. Demzufolge hat es -wie bei allen spontan erreichten zielen- auch die sozialistische Gesellschaft nicht geschafft, das Problem an den Wurzeln zu packen und die Krise grundlegend zu überwinden. Dies ist auch dann der Fall, wenn die Frau in der sozialistischen Gesellschaft eine fortgeschrittene Position einnimmt...

Es wird behauptet, daß jemehr die Gesellschaft umgewälzt wird, sich umso mehr auch die Situation der Frau eine Umwälzung erfährt. Dies wurde ständig behauptet und so geschrieben. doch diese Haltung trägt den Stempel der Spontaneität und führt deshalb nicht zu endgültigen Lösung. Welche Antwort wird man z.B. auf die Frage erhalten? Wieviele Frauen nehmen in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern die Position des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten oder eines Ministers ein? Man geht wohl nicht fehl, wenn man sagt, daß die Anzahl der Frauen, die sich in wichtigen Schlüsselpositionen der Innen- und Außenpolitik befinden, nicht die 5% Hürde übersteigt. Das zeigt, daß es nach wie vor noch Einflüsse der Ungleichberechtigung vorhanden sind. Es kann nun behauptet werden, daß jeder Talentierte -ob nun Frau oder Mann- ein solches Amt übernehmen kann und wenn in diesen Bereichen der Anteil der Männer weitgehend höher ist, dann die Männer eben fähiger seien. Das stimmt auch. Doch es darf auch nicht vergessen werden, daß der Mann, der aufgrund seiner Fähigkeit diese Position einnimmt, auch der Mann ist, dem die Jahrhunderte lange Herrschaft des Mannes diese Befähigung verliehen hat. Also, ist es auch nicht möglich zu sagen "Im Sozialismus verdient derjenige, der mehr arbeitet auch dementsprechend mehr und derjenige, der mehr denkt (d.h. fähiger ist) arbeitet auch mehr." und sich damit zufrieden zu geben. Das sind die Ergebnisse der sehr verbreitet vorhandenen Reste der Ungleichberechtigung. Wenn auch spontan den Frauen einige Rollen übertragen wurden, so konzentriert sich diese aber auf bestimmte Gebiete. In Literatur und Kunst ist die Frau etwas vorangeschritten, aber es ist auch eine Realität, daß dies in sehr ernsten Bereichen wie eben der Politik und der Planung nicht so ist...

Man kann sich fragen, ob hier wirklich eine Revolution notwendig ist. Doch wenn dies eine der grundlegendsten Fragen der Gesellschaft ist, so ist eine Revolution notwendig. Es ist offenkundig, daß die Revolution in diesem Bereich nicht nicht in Form von Kämpfen zwischen zwei Klassen entwickeln wird. Diese Revolution wird im Denken, in Institutionen, in Traditionen und insbesondere in Familie geschehen. Dies wird ein täglicher praktischer Kampf mit dem Stift sein; ein Kampf innerhalb der besetehenden sozialen Beziehungen sein. D.h. die Frauen werden sich nicht in einer mit einem Programm ausgestattenen Armee vereinen und gegen eine Männerarmee kämpfen. Es gibt weder solche Armeen, noch ist dies der Weg des Kampfes um die Gleichberechtigung und Freiheit. Von derartigen groben Auffassungen von der Revolution muß man sich distanzieren. Genauso muß man sich dagegen stellen, daß an allen führenden Positionen der Institutionen der Organisierung die Herrschaft der Männer fortgesetzt wird und daß die Notwendigkeit des spezifischen Programms, der Organisierung und des Kampfes geleugnet wird. Nichts läuft von selbst. Die Schwächen und die Probleme der Beziehungen in diesem Bereich sind derart verwurzelt, daß man sie mit traditionellen Lösungswegen nicht lösen kann. Auch die Ignorierung oder reformistische Methode führen nicht zur Lösung. Doch das sind auch Methoden, die die Frauen und Männer am meisten bevorzugen...



Wenn die Frau nicht gegen ihre Weiblichkeit (das sie durch die Herrschaft des Mannes angenommen hat; typisch weibliche Charakterzüge, wie sie zuvor erwähnt

wurden; Anmerkung des K. Reports) und der Mann nicht gegen seine Männlichkeit kämpfen und kein Gleichgewicht herstellen, kann auch keine Lösung herbeigeführt werden. Das ist auch das, was Revolution genannt wird. Revolution ist es, sich von der Gesellschaft, die unter dem Gewicht der Herrschaft des Mannes und dem äußerst weiblichen Leben der Frau entstanden ist, zu distanzieren; es ist die aufeinander abgestimmte gleichgewichtige Produktionsaktivität. Sie besteht darin, gleichgewichtige Aktivitäten zu schaffen, in kulturellem, sozialem und politischem Leben eine noch kollektivere Aktivität zu führen. Solange eine derartige Annäherung an diese Frage nicht befürwortet und angewandt wird, kann speziell in der Frauenfrage und allgemein den Problemen der Gesellschaft keine Lösung herbeigeführt werden. Sich in dieser Frage als Grundlage der Annäherung den Reformismus zu nehmen, ist ähnlich, wie in kolonialisierten Ländern die Theorie von der Gewalt abzulehnen... Man muß die Familie nicht als eine unantastbare Institution betrachten, der man nur Hochachtung schenken muß. Sondern man muß sie als eine Institution betrachten, die enge Beziehngen zum Kolonialismus hat, die eine stabile Stütze der Ideologie und Politik des Kolonialismus in unserem Land ist, die unsere Menschen in eine ausweglose Lage treibt, sie zukunftslos läßt, in der die Verantwortungslosigkeit am stärksten ist, die auf jeden fall einer revolutionären Kritik unterzogen und einer Revolutionsphase unterliegen muß."

EIN KAMPF UM DIE WAHRUNG DER KURDISCHEN KULTUR? ODER EINE BEFRIEDUNGSPOLITIK?

Die Kultur ist eine Anhäufung der materiellen und geistigen Werte einer Gesellschaft, einer Klasse oder einer Gruppe, die sie in ihrer Geschichte erlangt haben. Es gibt keine Gesellschaften, kein Volk, das ohne eine kulturelle Struktur denkbar wäre. Die Kultur wird durch die materiellen Lebensbedingungen eines Volkes bestimmt. D.h. die Kultur spiegelt die Lebensweise, die sozio-ökonomische Struktur eines Volkes wieder. Die Klasse, die die Produktionsmittel und -werkzeuge in ihrer Hand hält, bestimmt auch die herrschende Kultur, Ideologie, Politik usw; deshalb ist es auch die Kultur dieser Klasse. Wie ist die Situation in Kurdistan?

Auf der Grundlage der zuvorgegangenen Feststellungen, die allgemein gültig sind, kann man auch die kulturelle Situation in Kurdistan feststellen. Kurdistan ist ein seit Jahrhunderten kolonialisiertes Land. Es gibt nur wenige Epochen, in denen sich die kurdische Kultur wirklich entfalten und entwickeln konnte. So entwickelten sich kulturelle Werte im XI.Jahrhundert , wo die arabische Fremdherrschaft des Abbasi Kalifen sehr schwach war und sogar der kurdische Mervani-Staat gegründet werden konnte. Hierfür sind Namen wie Ahmede Xanê und Feqi Teyran ein Innbegriff für Volkslieder und Gedichte, die auch heute noch verbreitet in Kurdistan gesungen und gelesen werden. Doch derartigen Epochen gibt es in der Geschichte des kurdischen Volkes nur selten. Die Geschichte des kurdischen Volkes ist eine einzige Geschichte von Okkupation und Fremdherrschaft. Das heißt, daß die herrschende Kultur, die derjenigen war, die die Produktionsmittel unter ihrer Herrschaft besaßen. Obwohl die kurdische Kultur, eine der reichsten und ältesten Kulturen war, konnte sie -abgesehen von einigen sehr kurzen Epochen- niemals zur herrschenden Kultur in Kurdistan werden. Wenn sich die kurdische Kultur bis heute am Leben erhalten konnte, dann ist dies auf die ständigen Widerstände des kurdischen Volkes gegen die Fremdherrschaft zurückzuführen. Denn der Widerstand bedeutete für das kurdische Volk immer, sich in die Berge zurückzuziehen und hier den Kolonialisten keinen Durchgang zu gewähren. Eine sehr lange Zeit wehrte sich das kurdische Volk dagegen, sich in Städten anzusiedeln, die es als ein Zentrum der Kapitulation vor der Fremdherrschaft ansah. Die Beziehungen mit der Außenwelt war äußerst beschränkt; zum größten Teil bestand sie überhaupt nicht. Das ist auch der Faktor gewesen, weshalb das kurdische Volk seine Kultur und damit seine Existenz bewahren konnte. Die Zeit, in der die kurdische Kultur der Gefahr der Vernichrtung ausgesetzt war, waren die 40er bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts. Das sind auch die Jahre der tiefgehenden Assimilationspolitik der türkischen Fremdherrschaft. Die Jahre des Widerstandes geen die Fremdherrschaft und folgerichtig auch gegen die fremde Kultur sind die Jahre, in denen ein Volk sich an seine Kultur am stärksten festklammert, sie zu einer Waffe gegen die Fremdherrschaft machen läßt, entwickelt und entfaltet. Denn in diesen Epochen erlebt man den intensivsten Kampf zwischen zwei Kräften, die sich im Widerspruch stehen. Alle beide Kräfte zeigen sich von ihrer stärksten und überlegenen Seite. Anfang des 20. Jahrhunderts hat man insbesondere im nordwestlichen Teil Kurdistan eine lange Phase des Widerstandes erlebt. Viele der kurdischen Stämme haben sich gegen die erst neu entstandene Türkische Republik und ihre Herrschaft in Kurdistan gestellt. Hier muß man natürlich feststellen, daß jeder Widerstand gegen die Fremdherrschaft gleichzeitig ein Kampf um das Überleben eines Volkes ist. Es ist gleichzeitig ein Kampf um die Erhaltung und die Bewahrung der eigenen Kultur. Wenn man hier auf den türkischen Kolonialismus eingeht, kann man diese Tatsache viel deutlicher erkennen. Wie bekannt ist, hat der türkische Kolonialismus im Gegensatz zu den anderen die restlichen Teile Kurdistan kolonialisierenden Ländern, die Existenz des kurdischen Volkes geleugnet und sie als "Unzivilisierte" oder "-Bergtürken" bezeichnet. Die auf den Ruinen und Trümmern des Ottomanischen Reiches gegründete Türkische Republik hat sich den Kemalismus, der die Misak-i Milli-Grenzen festlegte, zur Staats-ideologie gemacht. Demzufolge gab es ein Staat, in der nur eine, nämlich die türkische Nation lebte, eine andere Nation durfte es nicht geben. Die kurdische Sprache wurde für nicht existenz erklärt, verboten, die kurdische Kultur zur "reinen türkischen Kultur" erklärt. Nach dem Niederschlagen der Widerstände bis Ende der 30er Jahre begann die Phase der physischen Vernichtung. In fast jedem Dorf wurden Schulen, die in Form eines militärischen Erziehungsheims fungierten, errichtet, eine intensive Assimilationspolitik wurde betrieben. Damit verfolgte man das Ziel, das kurdische Volk seiner eigenen Identität, seiner Geschichte, Kultur und Sprache zu entfremdem. An die Stelle der kurdischen Kultur und der Sprache wurde die "Türkisierung" gesetzt. Es ist offenkundig, daß man ein kolonialisiertes Volk, das seine national-befreierischen Gedanken nicht entwickeln, diese nicht in Organisierung und Kampf wiederspiegeln kannm seine eigenen nationalen kulturellen Werte nicht lange Zeit aufrecht erhalten kann. Denn es ist klar, daß von einem Menschen, der auf geistiger Een seiner nationalen Werte, d.h. seiner Kultur entfremdet ist, seine eigene Idendität leugnet, keinen Widerstand erwartet werden kann. Wenn man nun diese Tatsache auf eine Gesellschaft überträgt, dann bedeutet dies das Ende und die Vernichtung eines Volkes.

Bis in die 70er Jahre hinein hatte die TR die Vernichtung des kurdischen Volkes durch die wirtschaftliche, politische und militärische

Unterdrückung und vorallem durch die intensive Assimilationspolitik auf einer nicht zu unterschätzenden Weise fast vervollständigt. Ein derartiger Kolonialismus ist auf der Welt nur selten -wenn überhaupt- anzutreffen. In anderen kolonialisierten Ländern wird dem Volk der eigene Markt geraubt, es wird auch einer grausamen Unterdrückung, Gewaltpraxis ausgesetzt, aber ihm werden nicht die nationalen materiellen und geistigen Werte geraubt, sie werden nicht ihrer eigenen Identität nicht entfremdet. Und das stellt ein Element dar, das bie den Menschen den Widerstandsgeist weckt.

Was ist heute?

Heute ist plötzlich die kurdische Kultur zu einem Thema geworden, über das heiße Diskussionen geführt werden. Angefangen von bürgerlichen türkischen Parteien, der türkischen Presse bishin zu kleinbürgerlichen kurdischen Organisationen, dem "-Kurdischen" Institut in Paris und dem imperialistischen amerikanischen Kongress. Alle reden von der Erhaltung und Bewahrung der kurdischen Kultur. Die sogenannten oppositionellen Parteien und ihre Vorsitzende erklären: "Wir müsen akzeptieren, daß die Kurden eine andere Sprache und Kultur besitzen... es ist unbedingt notwendig, zu sehen, daß die von früher stammenden regionalen Kulturunterschiede die kulturelle Struktur der modernen TR nur bereichern können; man muß daran glauben, daß die Vielfältigkeit in unserer einheitlichen Struktur des Staates keinen Schaden hervorrufen wird..."

Auch der frühere Vorsitzende der CHP (Republikanische Volkspartei), Bülent Ecevit, der als "Sozialdemokrat" bekannt ist, erklärt, daß er dem Verbot der kurdischen Kultur nicht zustimmt und es aufgehoben werden muß. Viele der "aus dem Südosten" stammenden Parlamentarier erklären, daß sie Kurden wären und die kurdische Sprache sprechen. Es wird sogar gefordert, daß bei den Wahlpropagandakampagnen die Parlamentarier im "Südosten" in der Sprache sprechen sollten, die die Bevölkerung auch versteht.

Doch beginnen auch einige kurdische Kreise sich intensiver um die "Erhaltung" der kurdischen Kultur Sorgen zu machen. Sie starten Kampagnen unter dem Motto "Die kurdische Kultur muß bewahrt werden". Einer dieser Kreise ist das "Kurdische Institut" in Paris. Was ist das Kurdische Institut in Paris? Von außen erscheint dieses Institut sich um die kurdische Sprache, Geschichte und Kunst zu bemühen, diese Schätze unseres Volkes der Weltöffentlichkeit bekannt zu machen, sie weiter zu tragen. Dieses Institut hat durch eine Unterschriftskampagne in fast allen NATO-Ländern die Unterschriften von zahlreichen Prominenten wie Bani-Sadr, der zu seiner Amtszeit in Iran hunderte von Kurden hingerichtet hat, Edward Kennedy, Ingrid Bergmann, Desmond Tutu u.a. eingeholt. Noch interessanter ist es, daß der Vorsitzende dieses Instituts, Herr Kendal, eine Person ist, die auf NATO-Versammlungen persönlich eingeladen wird und daran teilnimmt. Diese Tatsache ist nicht irgendeine Behauptung, denn sie wird durch das Informationsbulletin des Kurdischen Instituts selbst bestätigt. Darin heißt es:

"Kendal war der erste, der die Kurden-Frage auf die Tagesordnung der NATO-Parlamentarier setzte. Dieser Schritt von Kendal ist ein sehr wichtiges Ereignis in der Geschichte Kurdistans. Kendal hat seine Haltung hier kategorisch dargelegt und erklärt, daß wenn die NATO die Kurden-Frage nicht löst, die Sowjetunion eingreifen und sie auf eine radikale Weise lösen wird." (Quelle, Informationsbulletin d. Kurdischen Instituts Nr.26 S.2, "Ein Aufruf an die Westlichen Verbündeten der Türkei") Dabei wird ersichtlich, daß Kendal sich am 20.-25. Mai 1987 an die NATO-Versammlung in Quebec beteiligt hat.

Sogar die bürgerliche türkische Presse hat keine Schwierigkeiten, diese Unterschriftskampagne zu charakterisieren. Es wird als ein Aufruf bezeichnet, der "keine separatistischen Forderungen stellt."

All diese Entwicklungen sind ein Zeichen dafür, daß die Politik der TR im Gegensatz zu ihrer bisherigen an einem Wendepunkt angelangt ist, alle Kräfte ihre Politik gegenüber der Kurdistan-Frage bestimmen und dementsprechend Bemühungen anstellen. Die zuvor erwähnten Bemühungen sowohl einiger türkischer bürgerlicher, imperialistischer als auch einiger kollaborierenden kurdischen Kreise dienen als ein Befriedungspolitik. Hier muß man natürlich fragen, warum gerade jetzt zu dieser Phase ein derartiger Wendepunkt eingeschlagen wird und was sie dazu bewegt hat. Es ist eine Realität, daß hierfür der Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan unter der Avantgarde der PKK die ausschlaggebende Entwicklung war, die diese Problematik auf die Tagesordnung dieser Kräfte setzte. Allein der Widerstand der PKK'ler in den Gefängnissen am Beginn dieses Jahres hat bewirkt, daß die TR ihre historische Politik der Leugnung aufgegeben hat und das Verbot der kurdischen Sprache aufgeben mußte. Allein dieser Widerstand hat durch internationale Aufmerksamkeit die TR zu diesem Schritt gezwungen.

In Wirklichkeit ist diese Entwicklung eine historische Konzession von der nach außen hin sehr standhaft erscheinenden Politik des türkischen Staates. Auch die Tatsache, daß imperialistische Kreise, die Notwendigkeit verspüren, durch ihre Handlanger diese Problematik zu aktualisieren und schließlich eine ihnen angemessene "Lösung" vorzuschlagen, ist eine Konzession von der bisherigen Politik des Schweigens. Wenn heute die imperialistischen Kreise der TR die liberale Herangehensweise an die Kurdistan-Frage aufdrängen, von den Kurden und ihren kulturellen Rechten sprechen, dann nicht etwa weil sie eingesehen haben, daß ihre bisherige Politik nicht gerecht war, sondern, weil sie zu dieser Konzession gezwungen wurden. Dies ist eine große politische und selbstverständlich auch kulturelle Errungenschaft des nationalen Befreiungskampfes in Kurdistan.

Mann kann -wie zu Beginn schon erklärt-sagen, daß man die sozio-ökonomische Struktur, in der ein Volk lebt, nicht von seiner kulturellen Struktur getrennt aufgreifen kann. Ein Kampf gegen die Fremdherrschaft bedeutet zugleich auch ein Kampf gegen deren Kultur, d.h. auch ein Kampf um die eigenen materiellen und geistigen Werte. Ein Volk, das unter einer kolonialistischen Herrschaft lebt, kann auf lange Sicht, seine Kultur nicht bewahren, geschweige denn sie zu entfalten und zu entwickeln. Es kann höchstens auf ein derartiges Niveau herabgesetzt werden, daß sie als eine touristische Sehenswürdigkeit -wie man sie bei zahlreichen aus der Bühne der Geschichte ausgelöschten Völkern erleben kann- künstlich am Leben erhalten wird. Ob das kurdische Volk eine derartige Herabwürdigung akzeptieren wird?

Doch das kurdische Volk hat mit seinem Unabhängigkeitskampf in Kurdistan unter der Avantgarde der PKK dargelegt, daß es eine derartige Herabwürdigung -als touristische Attraktion zu wirken- nicht hinnehmen wird. Solange der in Kurdistan heute vorhandene Unterbau (wirtschaftliche Struktur; kolonialistische Ausbeutung) nicht von der Fremdherrschaft losgelöst wird, wird auch ein Überbaufaktor (Kultur, Ideologie, Justiz, Politik etc.), der von dem Unterbau abhängt und bestimmt wird, sich nicht frei entwickeln können. Deshalb ist der Kampf um die wirtschaftlich-politische Unabhängigkeit und Freiheit Kurdistans unter der Avantgarde der PKK gleichzeitig auch ein national-befreierischer Kulturkampf.



Aus Anlaß des 4. Jahrestages des revolutionären Elans vom 15. August wollen wir die an diesem Tag in dem kleinen Kreisstadt Eruh verwirklichte historische Aktion aus den Erzählungen derjenigen Helden wiedergeben, die selbst diese Aktion durchgeführt haben. Deshalb, weil dieser Tag durch die beiden Aktionen in Eruh und Semdinli in die Geschichte des kurdischen Volkes mit goldenen Lettern eingraviert wurde. Deshalb, weil dieser Tag, der Tag eines Neubeginns war, an dem der Horizont trotz des Finsternisses über Kurdistan einen kleinen Funken, einen Stern zeigte, der immer größer zu werden drohte.
Eruh;
das bis dahin von der Welt nicht gekannt wurde, dem in Kurdistan keine Bedeutung beigemessen wurde, ist durch diese Guerillaaktion neben Semdinli zu einer der ersten Feuerfunken des großen Unabhängigkeitsfeuers geworden.
Da diese Erzählung allerdings sehr lang ist, waren wir gezwungen, einige Teile herauszunehmen. Doch; meinen wir, unsere Leser können die Bedeutung dieses glorreichen Tages für das kurdische Volk und seiner Befreiung daraus sehr deutlich entnehmen.
Diese Erzählung stammt aus dem in türkischer Sprache verfaßten Buch "Neuen Horizonten entgegen", der eine Zusammenstellung der Erfahrungen und Ergebnisse der Unabhängigkeitskämfer in Kurdistan aus dem Stift der Kämpfer, aus dem Munde der Patrioten, die weder schreiben und lesen können, aber deren Herz für die Befreiung ihres Landes schlägt.
Kurdistan-Report Redaktion

NEUEN HORIZONTEN ENTGEGEN

Der Kalender zeigte den 10. August. Der Tag, an dem die bewaffnete Propagandaeinheit des 14. Juli geboren wurde. Dieser Tag, an dem der Cirav-Berg Feuer brannte, wurde mit dem Eidspruch und der Waffe in der Hand der Kämpfer begrüßt. Dem Anschein nach gab es weder eine voll ausgerüstete Armee, deren zeremonielle Parade, noch gab des diejenigen, die dem Militärzug Blumen, rote Nelken zuwarfen und ihnen zutriumphierten. Überhaupt wußte von dieser Geburt niemand; außer diejenigen, die sich auch daran beteiligt hatten. Doch die Augen funkten aus Freude, die Herzen schlugen höher vor Glück an diesem Tag. Eine Armee marschierte stolz die Abhänge des vier armigen Herekol-Berges herab. Später vereinigte sie sich am Cirav-Berg... später am Cilo-Berg und anderen Armen von Bergen und floß in Strömen in Richtung des Inneren Kurdistans...



Die bewaffnete Propagandaeinheit des 14. Juli *° hatte ihren Atem angehalten und hörte den Ausdruck ihrer eigenen Gefühle aus dem Munde ihres Kommandanten. Agit *(2) holte tief Luft. Sein voller und runder Bart hatte sein errötetes Gesicht umrundet. Er wischte die auf seiner Stirn angehäuften Schweißtropfen ab. Als er seine Uhr anschaute sagte er:

"Oh, es ist schon sehr spät geworden..."

Seine Augen suchten unter den Kämpfern den stellvertretenden Kommandanten. Die Gruppenkommandanten mußten sich noch mal separat versammeln und die letzten Vorbereitungen für eine historische Aktion treffen.

Schon stand E... mit seinem schlanken und langen Körper auf. Er legte den Kolbenhals seiner Waffe, die er fest an der Hand hielt, auf den Stein, wo er zuvor saß. Die mit trockenen Baumästen prasselden Feuerflammen schienen auf seinem Gesicht. Durch die Erhellung der Flammen verschwanden die Schatten seiner auf die Stirn herabgefallenen Haare, seine lächelnden Augen traten hervor, so als würde ein junges Herz herausschreien "Wir sind bereit!"

Agit lief schnell hinter die Felsen. Er führte die Hand auf seine Stirn und versuchte, die unter den Hängen liegenden kleinen Dörfer zu sehen. Doch die Dunkelheit ließ es nicht mehr zu. Auch E... stellte sich hinter ihm und sagte:

"Die Genossen wollen 'Bablakan' tanzen"

"Wir müssen ruhig bleiben, wißt Ihr das nicht?"

Die Augen Agit's schauten immer noch herab. E... wiederholte:

"Ja, wissen tun's alle, doch wen kannst Du jetzt noch festhalten?"

Agit lachte mit einer tiefen Stimme, wandte seine lächelnden Augen auf E... zu und sagte:

"Lauf, wir wollen auch tanzen!"

Außer den drei Wächtern oben auf den Hügeln hatten sich alle an dem Tanz beteiligt. Ein sehr junger Kämpfer an der Hand von Agit zog die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Vielleicht war es die Hand seines Kommandanten, die er so fest umklammerte und ihn so lebendig machte.

Die Kämpfer hatten eigentlich mit angehaltenem Atem E... erwartet. Als sie dann plötzlich Agit sahen, dachten alle "Tja, nun werden wir erst recht was erleben!" Doch als Agit sich an die erste Stelle der Reihe aufstellte und begann, das Lied einzustimmen, konnten alle nicht anders als voller Begeisterung zu lachen.

Um das Feuer herum hatte sich eine Menschenkette gebildet und tanzten 'Bablakan'. Die korrekten und geschickten Schritte schwingten nach vorne... plötzlich schwinkten sie zur Seite... im Augenblick des Angriffes zogen sich die Beine plötzlich zurück und genau dann, wenn man glaub-

te, daß sie sich zurückgezogen hätten, gingen sie über in den plötzlichen Angriff. Der Feind befand sich in ihrer Hand. Sie hatten ihn von allen Seiten umzingelt - rechts, links, vorne und hinten-. Dieser Tanz, der das Werk des tausendjährigen kämpferischen Lebens des kurdischen Volkes ist, spiegelte die Schlauheit, Kühnheit und den Angriffsgeist sehr schön wieder.

Die kleine Gewölbe des Felsens der Cirav-Bergs wurde an diesem Nacht Zeuge einer heißen Diskussion. Während Agit eine Direktive aus seinen Brusttaschen herausholte und vorlas erröteten seine Wangen wie Flammen und der Cirav-Berg allein war Zeuge eines neuen Elans, eines entschlossenen Schritts in Richtung der Erlangung des Sieges...

Am 11. August waren alle Kämpfer der Einheit in großer Freude. Die Kämpfer alle merkten, daß etwas passieren würde. Doch "was" sollte denn passieren? Diese Frage ging einfach nicht aus den Köpfen, ließ ihnen keine Ruhe, keiner konnte still bleiben. Als der Sonnenuntergang begann, bat Agit einen Kämpfer B... zu rufen. B... war zu den Wächtern gegangen, neben dem dritten durchkämmte er mit dem Fernglas die Gegend. Bald kehrte er mit dem Kämpfer zurück.

Agit sprach zusammen mit den anderen beiden Gruppenkommandanten am Rand eines Felsens. Als er sah, daß B... kam, sagte er:

"Auf, wir sind spät dran..."

T... blieb bei der Gruppe in dem provisorischen Lager. Agit, E..., B... und zwei Kämpfer machten sich auf dem Weg nach Eruh. Ein leichter Wind wehte. Sie begaben sich auf den kleinen Pfadweg. Sie liefen durch einen Wald, der in einigen Gegenden sehr dicht war...

Nach einer Weile, trennten sich Agit und B... von der Gruppe. Die Voruntersuchung und die Auskundschaftsarbeiten am Ort für die Aktion sollte eine aus drei Mann bestehende Gruppe unter der Kommandantur von E... machen. Treffpunkt sollte der Ort sein, wo sie sich getrennt hatten.

Unten lagen weitgelegene Täler. Doch ihr Abstieg dauerte ca. eine Stunde. Die drei Partisanen sollten nach Jahren zum ersten Mal wieder eine Stadt betreten. In der Nähe der Stadt befanden sich einige Bauernhöfe. Sie gingen in die Höfe und baten die Bauern um einige Kleidung. Die Bauern hatten sie sehr herzlich empfangen. Doch obwohl sie alles, was sie besaßen zur Verfügung stellten, konnten sie nichts anderes finden als eine alte Hose, von der man nur schwer erkennen konnte, daß sie einmal braun war, und eine Schildmütze finden. E... hatte seinen Schalvar (in Kurdistan übliche sehr weite Hose) gegen die Hose ausgetauscht. Die Beine reichten nur bis etwas weiter unten als an seine Knie. Und als er die Schildmütze auf den Kopf setzte, konnte B... nicht an sich halten und sagte:

"Du wirst uns noch erwischen lassen!"

Jedesmal, wenn er E... anschaute, mußte er lachen. S... wuschelte nur seine noch übriggebliebenen Haare.

Als sie die Stadt Eruh erreichten, war es schon dunkel. S... sollte hinter einem Hügel am Eingang in die Stadt auf seine Freunde warten. Er mußte sich unheimlich anstrengen, um nicht hinter B... und E... hinterher in Gelächter auszubrechen. So als würde die sonderbare Kleidung von E... nicht ausreichen, sah es auch noch so aus, als hätte man mit Absicht ihn neben B... gestellt. B... war gerade 18 Jahre alt und etwas mollig. Er erweckte das äußere Erscheinen eines dunklen Kindes mit einem süßen Gesicht. Wenn sie Hand in Hand laufen würden, würde man von hinten meinen, es wäre ein Vater mit seinem Kind. Doch dann würde E... wahrscheinlich schlechter abschneiden; denn diejenigen, die sie sehen, würden es nicht lassen können, zu sagen, der Vater hätte die Hosen seines Sohnes angezogen...

Ihr Leben in der Stadt dauerte nur eine Stunde. Länger brauchten sie auch nicht zu bleiben. Die Leuchtlampen der Stadt ließen sie hinter sich und begaben sich in die Richtung, wo sich S... befand. Am Ende der Straße, am Ausfahrt der Stadt war ein Mann vor seinen einsam stehenden Haus damit beschäftigt, Getreide zu worfeln. Er hatte die beiden gesehen und rief:

"Nanu, möge es was Gutes bringen... was sucht Ihr denn um diese Zeit?"

Die Partisanen hatten keine andere Wahl und gingen zu ihm.

"Möge die Arbeit Dir leicht fallen Onkel, deine Arbeit scheint dir über den Kopf gewachsen zu sein."

Der Mann lachter unter dem Schnurbart und legte die Getreideschwinge auf die Getreidestängel.

"Kommt doch und trinkt einen Tee mit uns."

Die beiden Partisanen schauten sich an; sie mußten zumindest das Staunen des Mannes beilegen. Eine alte Frau, die die Stimmen gehört hatte, steckte den Kopf aus der Tür und schauter. Als sie die beiden jungen Leute sah, kam sie heraus. Ihre etwa 10 Jahre alte Enkelin zog sie am Rock und fragte andauernd "Omi, wer sind die?" Die alte Frau hörte nicht auf ihre Enkelin, sondern bat die Gäste herein. Der Tee sei sowieso schon vorbereitet... sie sollten sich doch setzen und ihn trinken... wenn sie hungrig wären, könnten sie auch was essen... sie sollten sich nicht schämen... Diese Worte sagte sie ständig zu ihrem Sohn und natürlich auch den Gästen.

Die Partisanen hatten das Angebot angenommen. Nach eine Weile kam auch S..., der sie gesehen hatten, zu ihnen. Der Duft der Honigmelone, die die alte Frau angeschnitten hatte, zog durch das Zimmer. Sie hatten auch schon Käse und Tee gebracht. Der Mann konnte es nicht lassen, die Frage zu stellen, die ihn die ganze Zeit schon beschäftigte. Er schaute mit Erstaunen in die Augen der Partisanen und rückte mit dem, was er im Herzen hatte, heraus.

"Fürchtet Ihr euch nicht, bis hierher zu kommen, es ist doch ständig Wache vorhanden?"

- *"Ja fürchtet Ihr euch nicht, hier zu wohnen?"*
- *"Warum sollten wir uns denn fürchten?!"*

Der Mann schien etwas beleidigt. Danach schaute er alle drei Partisanen reihenweise an, so als wollte er sagen 'Ihr meint wohl, ich weiß nicht wer Ihr seid?!'

Das Kind schaute nur auf die großen Füße und Beine von E..., die halb-nackt waren. E... streichelte einpaar mal die wuscheligen Haare des Kindes. Er versuchte, sie von ihrem Erstaunen über die Beine wegzulocken, doch umsonst! Das einzige, was die Aufmerksamkeit des Kindes auf sich zog,

waren die großen füße auf denen wie zwei Stengel die Beine aufgestellt waren. Nachdem sie ihren Tee getrunken haben, baten sie um die Erlaubnis, gehen zu dürfen...

Sie fanden die Gruppe mit einer großen Aufregung wieder. Nun mußte man dem Plan noch die endgültige Form geben.Agit, E..., B... und T... haben sich wieder versammelt. Alle übereinstimmten sich in einem Punkt. Die Kompanie sollte angegriffen werden. E... übernahm den Angriff auf die Kompanie. B... hatte die Kommandantur des Angriffs gegen den Offiziersgarnison übernommen. T... sollte von der Moschee aus das Flugblatt lesen und die Propagandagruppe leiten. Agit sollte die generelle Koordination leiten.
Agit ließ kein ungeklärtes Detail zu. Er prüfte die Kämpfer alle einzeln. Jeder Stein mußte richtig an den richtigen Platz gelegt werden. In der Gruppe befanden sich auch nicht erprobte Kämpfer und Milizen, die sich an Aktionen beteiligen wollten...
Agit schrieb auf sein Notizheft; 13. August 1984. Vom Sitzen aus beobachtete er die Kämpfer. Er machte eine Weile die Augen zu. Er hatte alles vergessen, erlebte nur die Aktion. Als er die Fußstapfen von E... hörte, öffnete er wieder die Augen. Das helle Sonnenlicht schien in seine Augen. E... schaute mit der Freude, eine Arbeit vollbracht zu haben, lächelnd in die Augen seines Kommandanten.
Als am 13. August die Sonne sich hinter die Hügel zurückzog, erhielt die bewaffnete Propagandaeinheit des 14. Juli den Befehl zum Aufbruch. Die Volksarmee begab sich auf den Gipfel der Berge auf den Weg, einen neuen Tag zu beginnen... Die Kämpfer hatten die Waffen auf ihre Schulter gelegt und hatten sich gruppenweise eingereiht. "Wohin sie wohl gingen...", "wofür" waren die tagelang andauernden Vorbereitungen. Von den Proben und Vorbereitungen wußten sie, daß sie sich auf einen Angriffsaktion vorbereiteten, doch wo und wann?... Kein Kämpfer fragte danach, sie spürten auch nicht die Notwendigkeit dazu. Denn alle wußten, daß nur einige Stunden davor die Aktion bekanntgegeben wird, sie wußten, daß es die Regeln so forderten.Welche Bedeutung hat das Ziel des Schlages gegen den Feind für einen Menschen, der wich im Krieg befindet. Alle Ziele waren für sie gleich. Überall, wo der Feind sich befand, war ein Ort der Aktion, ein Ort, wo man von dem Feind Rechenschaft fordert und die Herzen waren hierfür bereit, hierfür schlugen sie..."
(Nach einem langen Marsch)
"Außer den drei an versteckten Punkten aufgestellten Wächtern haben alle gruppenweise gegessen. Es könnte wohl kein schmackhafteres Essen auf der Welt geben. Die Trauben waren in den Beuteln wohl etwas zerquetscht und ihr Wassen etwas ausgelaufen, doch kein Gericht könnte dieses Mittagsessen übertreffen. Weil man wahrscheinlich den Rauch gesehen hätte, da man in der Nähe der Stadt war, hat man keinen Tee gekocht. Wie gut würde jetzt doch ein Glas Tee schmecken im Anblick der Stadt Eruh...
Die Kämpfer hatten ihren Atem angehalten und warteten auf das letzte Wort ihres Kommandanen. Agit holte tief Luft. Seine Augen lachten. Er fing an:
"Liebe Genossen, nach all den Vorbereitungen, wißt Ihr nun alle worum es geht...
und schaute dabei alle Kämpfer einzeln an. Die Augen der aufmerksamen Kämpfer strahlten Entschlossenheit aus. Kein einziges Anzeichen von Zweifel sah man. Man konnte keinen Atemzug hören. Agit fuht fort:
Heute abend werden wir unser Ziel angreifen. Wie Ihr auch bei den Proben feststellen konntet, ist unsere Aktion eine großangelegte Aktion. Doch keiner von uns darf jemals vergessen, daß der Schwerpunkt nicht in der militärischen, sondern in der politischen Bedeutung liegt. Die Aktion muß erfolgreich sein, um welchen Preis auch immer. Bei der Kompanie, die wir bei den Proben angriffen, handelt es sich um die Kompanie in Eruh. Auch die anderen Ziele befinden sich in Eruh. Es liegt in unserer Hand, Eruh zu einem Ort zu machen, von dem aus unser Befreiungskampf bekannt gemacht wird und die ganze Welt ihn kennenlernen wird. Unsere Waffen und kraft reichen aus, um die Aktion erfolgreich abzuschließen. Wir haben auch tagelang über die Aktion gesprochen und diskutiert. Wenn es außerdem noch Fragen, Kritik oder sonstiges zu sagen gibt, sollen die Genossen es hier betonen. Nach dieser Versammlung wird alles wie geplant umgesetzt werden..."
Um 17.30 Uhr hat die Gruppe Marschposition eingenommen. Diesmal waren sie in Aktionsgruppen aufgeteilt. Die Aufregung war hoch. Die Pulsschläge erhöhten sich, alle Konzentration galt auf einen Punkt: 'Wir werden die Aktion erfolgreich abschließen. Sie muß erfolgreich sein!' Obwohl keiner mehr miteinander redete, hatten sich alle Gedanken auf diesen Punkt konzentriert.
Ihre Schritte waren so leise, daß sie ihre Herzschläge hören konnten.
Fünfzehn Minuten vor der Stadt haben sie die Tiere vor einem Hügel festgebunden und etwas Gras und Heu vor sie geworfen. Kurz vor der Straße, die in die Stadt führte, hielt die Gruppe an. Sie mußten die Stadt erneut kontrollieren. E... und S... traten vor die Gruppe und kontrollieren. E... und S... traten vor die Gruppe und kontrollierten die Straße. Überall war es ruhig. Auf diesen Bericht hin erteilte der Kommandant erneut den Befehl zum Aufmarsch. Sie liefen die Straße entlang. Die Bewohner hatten sie schon gesehen. 30 bewaffnete Männer liefen Richtung Stadtzentrum. Alle hielten die Luft an; die Fenster waren überfüllt mit Männer- und Frauengesichtern.
Einige haben eiligst ihre Fenster geschlossen und schlossen ganz fest ihre Gardinen. Eruh wartete ungeduldig.
Sie begaben sich an einer Seitenstraße, die zu der Kompanie führte. Die Nacht war noch nicht ganz eingebrochen. Sie liefen ganz offen am fast hellen Tag. An der selben Straße weiter vorne sahen sie in der Ferne einen roten Renault kommen. Im gleichen Augenblick noch ging die Gruppe auf den Boden und nahm eine schußbereite Stellung an. Doch der rote Renault schien sie nicht gesehen zu haben. An der Ecke bog er ab und fuhr vor die Kompanie.
E... sollte die Gruppen an ihre Standorte verweisen. Agit und der Kämpfer neben ihm haben ihre Stellung an dem zuvor bestimmten Ort bezogen. E... handelte mit einer erstaunlichen Schnelligkeit. Auch die Garnisonsgruppe unter der Kommandantur von B... hatte sich schnell auf ihre Stellung gezogen.Die B-7 Gruppe und die Patrouillengruppe hatten auch Stellung bezogen. Die Gruppe, die für die Straßensperre bestimmt war, hatte schon zuvor ihre Stellungen bezogen.

E... sollte mit der ihm unterstehenden Gruppe auch noch die Propagandagruppe auf ihre Stellung weisen. Blitzschnell drangen sie in die Stadt hinein. Die Straße kochte vor der Menschenmenge. Alle schauten überrascht.

"Was passiert denn?"

"Was ist denn los?"

"..."

Natürlich konnten die 14 bewaffneten Männer diese Fragen nicht beantworten, während sie in der Stadt sich schnell fortbewegten. E... zeigte auf die Moschee, die Bank, die Post und das Gerichtsgebäude. Schnell teilten sich zwei Gruppen daraufhin.

Alles ereignete sich in nur einem "Augenblick". Genau in diesem Augenblick hatte sich die erstaunte Menschenmenge aufgelöst. Die Läden haben ihre Schaufenster abgeriegelt.

"Was war los... und was sollte passieren?"

Als die Waffen den ersten Schuß abgaben, waren auch diese Fragen beantwortet. Die Bewohner Eruh' s schauten auf den Kallender... es war der 15. August 1984! Aus den Waffen der Guerillas draußen sprachen die Herzen der Bewohner Eruh' s, des kurdischen Volkes... Hinter den Fenstern begannen die Menschen, die Gardinen zur Seite zu schieben.

Nachdem die Angriffsgruppe sich von der Propagandagruppe getrennt hatte, rannte sie in Richtung der Kompanie. Als sie sich an den Tor der Kompanie näherten schrie ein Wächter der Kompanie:

"HALT!!"

Das war das erste und letzte Wort des Soldaten am Haupttor der Kaserne. E... hatte sofort geschossen. Die Gruppe wandte sich schnell zum Haupttor. Alle haben sich sofort niedergelegt. Mit der Finger auf dem Abzug wartete man eine kurze Weise auf die Reaktion auf den ersten abgegebenen Schuß. Die Garnisonsgruppe war verspätet. Sofort nach dem ersten Schuß mußten auch sie anfangen zu feuern. Doch man hörte gar nichts. Die türkischen Offiziere in der Garnison hingegen hatten schon Feuer auf die Angriffsgruppe eröffnet. Dabei wurde ein Kämpfer an dem Zeigefinder seiner rechten Hand verletzt. E... hatte sofort zwei Kämpfer beauftragt, die Garnison etwas stillzuhalten. Er stand auf und warf die erste Bombe ins Gebäude.

Am gleichen Augenblick hörte man die B-7. Der Gebäudeteil war getroffen.

E... ganz vorne, gleich hinter ihm S... und die Kämpfer stürmten das Gebäude. E... erreichte als erster das Gebäude. Bei jedem Schritt eröffnete er Salvenfeuer in die Gegend, hinter ihm waren die Kämpfer. Am Eingang der Tür begegnetensie keinem Widerstand...

Während dessen ertönten die Lautsprecher der Moschee und riefen die Bewohner Eruh's dazu auf, sich gegen die Kolonialmacht zu erheben.

"PATRIOTISCHES VOLK VON KURDISTAN!..."

Als das 1. Stockwerk unter Kontrolle gebracht wurde, ist E... zusammen mit einem Kämpfer heruntergegangen. Auch dort schien alles normal zu sein...

Drei Kämpfer suchten noch die Gegend ab und sammelten Kriegsgeiseln. E... ging zu Agit (zwecks Berichterstattung; Anmerkung des K. R.) und kam einigen Minuten wieder zurück. Als er zurückkehrte berichteten die Kämpfer, daß sie im Keller eine Tür entdeckt hatten. Sie mußten sofort runter und nachschauen. E... nahm sich Azat und S... mit un dging herunter in den Keller. Es war sehr dunkel, doch die Augen gewöhnten sich sehr schnell daran. Sie schlugen ständig mit dem hinteren Teil der Waffe und gingen auf diese Weise voran. Weiter vorne befand sich die Türe. Sie stoßten an der Tür; auf der anderen Seite hörte man Stimmen, doch die tür war verschlossen. E... forderte sie zur Kapitulation auf. Auf der anderen Seite kam eine leise Stimme,

"Wir kapitulieren, Bruder!"

Sie warteten einige Sekunden, doch es schien so, als wollten diese nicht heraus. E... schrie:

"Auf, kommt heraus..."

doch wieder war es ruhig. Diesmal drückte E... am Abzug und eröffnete das Feuer auf die unteren Stellen der Tür und gingen zur Seite. Die Türe ging langsam auf. Die Soldaten hatten den Angriff bemerkt und sich im Keller gegen jegliche "Plagen" schützen wollen. Sie schauten mit flehenden Augen die Kämpfer an. Die Zahl der Geiseln stieg auf über 10 Soldaten.

Sie suchten den Keller sorgfältig ab. Als sie wieder in den Korridor aufgingen, hatten die Kämpfer dort das Depot geöffnet...

E... befand sich in einer heißen Diskussion mit den Kämpfern als er die Stimme von Agit hörte. Er schrie zu ihm rüber:

"Was suchts Du denn hier?"

Agit lachte,

"Kann man in einem solchen Augenblick überhaupt wegbleiben?"

Als die Kämpfer Agit sahen, erzählten sie ihr Problem mit E... und brachten ihre Unstimmigkeit darüber zum Ausdruck

"Wir meinen, daß wir alle Waffen mitnehmen sollten..."

"Wie sollen wir das alles denn tragen, nehmen wir nur das mit, was uns nützen würde.."

"Welches ist denn nicht nützlich?"

"Guck dir das mal an... nun, was willst Du denn mit diesen Selbstspanner machen? Nehmt doch zumindest alle diese G-3 Waffen dort mit..."

Das Gesicht von E... war errötet vor der Wut, niemandem ein Wort klar machen zu können.

Agit sah sie mit Freude an. Als auch Agit dem E... Recht gab, hatten die Kämpfer keine andere Wahl als zu tun, was gesagt wurde.

"Wie können wir all diese Waffen nur liegen lassen?" murmelte immer noch ein Kämpfer.

Agit wollte sich das Gebäude von innen besichtigen. Der HRK*(3)-Kommandant sah sich jede Ecke der erbeuteten Gebäude an.

Als sie in ein Zimmer eintraten, wo sich wohl die feindlichen Offiziere früher aufhielten, konnten sie sich im großen Spiegel an der Wand wiedersehen. Bei fingen gleichzeitig an, zu lachen. Agit faßte die Hand von E...

"Komm stellen wir uns mal mit unseren Waffen hin, damit sich die Feinde noch daran errinnern."

Am Korridor rief Agit Parolen. Die Korridore hallten die Parolen *"Es lebe die HRK!"*, *"Es lebe die PKK!"*, *"Es lebe unser Vorsitzende APO!"*. Es schien so, als würden diese Stimmen nicht 9 oder 10 Personen stammen, sondern von einem gesamten Volk...

Die Angriffsgruppe in der Kompaniekaserne teilte sich in zwei Gruppen auf. Ein Teil sollte die Waffen sortieren. E... ist zusammen mit dem anderen Teil der Kämpfer zu der Garnisonsgruppe gegangen. Dort nahmen sie zwei Kinder, die während dem Durcheinander des Angriffs verletzt wurden, auf die Arme und trugen sie schnell in das Krankenhaus. Der etwa 9 jährige Junge, der am Bein verletzt war, schaute den Partisanen, der ihn trug, verwundert an und fragte:

"Onkel, werdet Ihr auch die Ärzte umbringen?"

Wäührend die erregte Mutter den Jungen zum Still-Sein aufforderte, streichelte der Partisan dem Jungen seine wuscheligen Haare und sagte:

"Nein, wir töten nur böse Menschen, also Offiziere und Soldaten."

E... wiederholte den Kämpfern ständig,

"Wir müssen den Hauptmann finden!"

Er ging mit zwei anderen Kämpfern in das Wohngebäude der Offiziere. Doch der Hauptmann war nicht Zuhause. Diesmal hatte er Glück; denn genau am Tag dieses Angriffs hatte er seinen Jahresurlaub erhalten.

Nachdem der Flugblatt verlesen wurde, ertönte aus dem Lautsprecher der Moschee ein Lied.

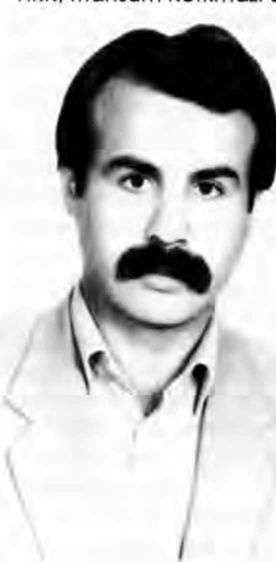
"Hey, Xortê Kurda..." (Junger Kurde...; ein Lied aus dem Widerstand)

Nun war die Reihe an den Post- und Justizgebäuden. Auch se wurden mit einem Molotovkoktail gesprengt. Die beiden Gebäuden brannten und erhellten die Gegend. Der Widerstandsfeuer von Eruh brannte auf dem Kopf des Feindes.

Eine Gruppe von Kämpfern verteilte währenddessen Flugblätter in den Cafes. Als E... und zwei Kämpfer in Richtung eines Cafes liefen, rannte ein Mann ihnen entgegen und schrie mit aller Kraft:
"Freiheit den Kurden... Hört, meine Mutter ist auch Kurdin!".
Alle drei brachen in Gelächter aus, S...-rief zu dem Mann,
"Ja, ist denn Dein Vater nicht auch Kurde?"
"..."
Als E... wieder zur Kompaniekaserne zurückkehrte, fand er Agit wieder als dieser eine an die Geiseln gerichtete Rede hielt. Die Geiseln, die auf Knien saßen, warteten auf die letzten Worte des HRK-Kommandanten.
"Richtet Eure Waffen nicht gegen das Volk und seinen bewaffneten Kräfte, sondern gegen Eure Vorgesetzten, die Offiziere... Nun wißt Ihr auch, warum Ihr Euch in diesem Land befindet und was mit Euch passieren wird. Doch wir lassen Euch frei. Es entspricht dem Charakter der türkischen Armee, die Geiseln zu foltern und zu töten. Diese Rede und das, was Ihr erlebt habt, müßt Ihr auch den anderen Soldaten erzählen..."
"Bruder, danke Bruder!"
"Laß mich Deine Hand küssen, Kommandant!"
"..."
Der HRK-Kommandant konnte sie nicht mehr länger anschauen. Er spürte etwas ekelerregendes. Zwei Kämpfer blieben bis zum Aufbruch bei den Geiseln.
Als sie sich alle am Treffpunkt versammelten, sah sich Agit nochmal die Gruppe an. Sie hatten keinen Verlust, außer, daß ein Kämpfer sich am finger verletzt hatte. Um den Gruppen, die die Straßensperre errichtet hatten, die Nachricht zum Rückzug zu überbringen, hat er drei Leuchtkugeln in Richtung der Straße nach Siirt und Sirnak abgefeuert.
Das Ziel war der HEREKOL-Berg.
Sie banden Tiere ab und gingen. Die Gruppe erlebte die Begeisterung der Aktion noch. Insbesondere über den einen Kurden aus Siirt, der "Meine Mutter ist auch Kurdin" sagte und beweisen wollte, daß er ein Kurde war, erfreute sie die gesamte Truppe. Es war unmöglich, die Stille zu bewahren. Von der Ferne würde man meinen, es zieht ein Hochzeitszug. S... sang ein Lied nach dem anderen und die anderen Kämpfer begleiteten ihn.
Agit neckte vor Freude ständig die Kämpfer, die Truppe lief nicht, sondern flog...
Sie hatten den Herekol-Berg hinter sich gelassen. Wie oft er die HRK-Einheit mit seinem stolzen Gipfel begrüßt hatte, das würde niemand wissen. Er begrüßte mit seinen geöffneten breiten Armen so, als würde er sagen,
"Ich erwarte Euch wieder..."
Die Gruppe sollte zum Dorf D... gehen.
Erst mit dem Einbruch des Tages erreichten sie das Dorf. Die Gruppe hat sich in drei Gruppen aufgeteilt und jeweils ihre Stellungen in der Nähe des Dorfes eingenommen. Mit den Messern wurden Äste abgeschnitten, es wurden Schutzgräben gegraben und jeder Kämpfer ging in seinem Schutzgrabe in die Stellung. Zwei Kämpfer wurden ins Dorf D... geschickt. Als sie zurückkehrten, brachten sie die Nachricht, daß es überall Militäroperation gäbe. Der Feind hatte fast seine gesamte Armee mobilisiert.
Hier wurden die Wegweiser zurückgeschickt. Agit sagte zum ersten Wegweiser nocht
"Geh nicht, sie werden Dich sonst verhaften!"
Doch der Wegweiser sagte,
"Mir passiert schon nichts"
Agit war trotz seiner Sorge um ihn gezwungen, ihm die Erlaubnis zu erteilen. Dieser etwa 45 jähriger Bauer war furchtlos. Er hatte ein breites und felsendunkles Gesicht. In seinem Gesicht konnte man den Mut des kurdischen Menschen sehen. Der Wegweiser Ömer ging; doch die Gruppe hatte später erfahren, daß er bei den Folterungen gefallen ist, ohne auch nur ein Wort preiszugeben...
Die Gruppe begab sich nun auf den Weg zum Hezil-Fluß. Als sie das Dorf B..X.. erreichten, wollten sie Informationen über die Gegend einholen und schickten deshalb einen Kämpfer zur Kontrolle. Der Kämpfer aber kehrte mit einem alten Mann zurück. Als der Mann die ganze Truppe sah, erstarrte er zuerst und begann danach zu weinen; seine Tränen strömten aus seinen Augen wie aus einem Brunnen.
"Ich kenne Euch... ich habe Euch erkannt!" schrie er.
Er umarmte alle Kämpfer nacheinander. Er konnte seinen Augen nicht trauen.
Er öffnete seine von der Arbeit erhärteten Hände zum Himmel und schrie so laut er konnte:
"Mein Gott... auch diesen Tag hast Du mit gepriesen, ich werde niemals mehr sterben!"
Der alte Mann konnte nicht still bleiben. Er hörte auch nicht mehr dem zu, was ihm gesagt wurde. War, das was erzählt wird, nicht schon gesagt; nichts mehr blieb zu sagen, Er war nicht still zu halten. Er rannte zum Dorf. Seine Frau, Kinder, seine Verwandte, alle, alle sollten Teil haben an seiner Freude. Eine kurze Zeit danach stand die Gruppe den gesamten Dorfbewohnern gegenüber. An diesem Tag haben sie ein sehr reiches Mittagsessen gehabt. Die Frauen hatten Pilav (aus Weizengrütze) und Tirsik (Gemüseeintopf) gekocht und brachten auch Joghurt. Die Kämpfer tranken den besten Tee vielleicht der letzten Tage.
Am Abend verabschiedeten sie sich und die Gruppe begab sich in den Flußbett des Nebenflusses von Hezil. Sie mußten durch den Fluß marschieren, damit sie keine Spuren hinterließen. Die beiden Seiten des Flusses waren von großen Felsen, so scharf wie Messer eingerahmt. Unter dem Tal, das an ein 'V' errinnerte, floß der Fluß wie ein dünner Faden. Es war sehr dunkel geworden und die Kämpfer versuchten entsprechend der Strömung, den Weg festzustellen. Sie hatten keinen anderen Wegweiser. Sie hatten auf beide Seiten des Flusses Kämpfer geschickt, die die Gegend erkunden sollten. Sie suchten nach einem Übergangsweg. Der Fluß bot ihnen der Übergangsweg etwas weiter vorne, wo sich beide Flüsse vereinigten. Sie kletterten in Richtung der Gipfel der Berge.
Ein dunkelgrüner Wald... unbändige hohe Felsen und die Unabhängigkeitskämpfer umarmten sich NEUEN HORIZONTEN ENTGEGEN...

*°= 14. Juli ist ein bedeutender Tag in dem Unabhängigkeitskampf des kurdischen Volkes. Am 14. Juli 1982 haben die PKK'ler in dem Militärgefängnis von Diyarbakir einen Todesfasten begonnen, der über 60 Tage andauerte und bei dem führende Kader der PKK wie die ZK-Mitglieder Kemal Pir und Mehmet Hayri Durmus zu Märtyrern wurden. Die bewaffnete Propagandaeinheit des 14. Juli hat diesen Namen als Zeichen der Verbundenheit zu den Märtyrern des Widerstandes und der Fortsetzung des Widerstandes angenommen.

*(2)= Agit ist der große Kommandant der HRK, Mahsum Korkmaz. Er war ein Mitglied der Generalkommandantur der HRK. Kommandant Mahsum Korkmaz ist am 28. März 1986 bei einem Gefecht mit den feindlichen Kräften nach einem heldenhaften Widerstand gefallen. Agit ist als Held der Helden in die Geschichte des Befreiungskampfes eingegangen.



*(3)= HRK sind die Befreiungskräfte Kurdistan; sie ist die Vorläuferorganisation der heutigen Volksbefreiungsarmee Kurdistans der ARGK. Die HRK wurde mit den beiden Aktionen des 15. August 1984 in Eruh und Semdinli gegründet und proklamiert.





ARGK